

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorfster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 2mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Belegpreis 2 RM. monatlich. Einzelanpreise können bei Störungen im Erscheinen infolge höherer Gewalt nicht gestellt werden. Druck und Verlag: Schmidt & Schmitz in Castrop-Rauxel. Hauptverleger: Franz Trapp in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Beller in Castrop-Rauxel. D. M. V. 36 1767. G. A. Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 72 mm breit 25 Pfg. Nachschlag nach dem M. d. D. M. herausgegebenen Richtlinien. 3. J. gilt Preisliste Nr. 2. Für Plakate, auch für die durch Fernverkehr aufgegebenen, keine für unentgeltlich gelieferten Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluss der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amtesliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Gerüchte um China

Wenn man sich über die augenblickliche Lage in China ein Urteil bilden will, so kann man dabei nicht vorsichtig genug sein. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Dinge von Tokio aus anders aussehen als von Peking.

Wieder anders von Schanghai, wieder anders von Peking oder Kanton. Dabei ist es unvermeidlich, daß bei der Unsicherheit der Nachrichten gelegentlich auch ein Wunsch oder eine politische Absicht den Inhalt der Tatsachen in einem bestimmten Sinne färbt, ohne daß für den europäischen Berichterstatter ohne weiteres erkennbar wäre, welche Wünsche oder Absichten zu einer solchen Färbung geführt haben können. Ein chinesischer Diplomat versicherte in einem Vortrag am Mittwochabend in Berlin, ein Bürgerkrieg in China komme seiner Ansicht nach nicht in Frage, denn das chinesische Volk habe von so viel Kriegen genug, und es sei darüber hinaus entschlossen, das schwere und umfangreiche Aufbauprogramm, in dem es begriffen sei, nicht durch innere Zwistigkeiten zu stören. Damit ist aber naturgemäß keineswegs gesagt, daß nicht der eine oder andere Partisanengeneral, ein ehrgeiziger und von der zentralen Regierungsgewalt noch nicht hinreichend zurechtgewiesener Provinzgouverneur der Versuchung erliegen sollte, im trüben zu fischen und sich auf die Gefahr hin, das ganze Aufbauprogramm des neuen China zu gefährden, persönliche Vorteile und Reichtümer verschafft. Gesagt ist damit vor allen Dingen auch nicht, daß nicht schlechtberatenen jugendliche Heißsporne sich berufen fühlen, das Schicksal des Landes zu einer unpassenden Stunde in völliger Verkennung der Schwere der Verantwortung in ihre eigene Hände zu nehmen, zumal, wenn Ratgeber zur Verfügung stehen, die angeblich nichts fehnlicher wünschen, als dem chinesischen Volk bei dem Kampf um seinen inneren Wiederaufbau und um seine Unabhängigkeit von den Einflüssen auswärtiger Mächte beizustehen. Ratgeber, mit denen China schon einmal üble Erfahrungen gemacht hat, als der Name Borodin, das Sinnbild für die Moskauer Ratgeber, darstellte.

Jede Verwicklung, die die chinesischen Regierungstruppen von ihrem Kampf gegen die unter rotgardistischer Führung stehenden sogenannten kommunistischen Armeen ablenkt, muß logischerweise diesen eine neue Atempause verschaffen und ihnen Gelegenheit bieten, sich wieder zu sammeln und neue Kräfte heranzuziehen.

Niemand ist weniger geeignet für den familienzerstörenden Kommunismus als der chinesische Bauer. Ergreift ihn aber nach Jahren der Dürre und Ueberflutungen, nach Plünderung und Verlust jeder Möglichkeit, sich durch seine Hände Arbeit zu ernähren, die wilde Verzweiflung, so folgt er — denn noch immer gibt es Gebiete, in denen der Himmel hoch und die Regierung weit ist — dem, der sich bereit erklärt, ihm zu helfen und ihm vor allen Dingen ein Stüd urbaren Bodens zu sichern.

So entstehen, das hat die Erfahrung bei der Umschulung solcher angeblichen Kommunisten immer wieder gezeigt, die Banden, die man Rote Armeen in China nennt. Es ist also klug, wenn man bei Warnnachrichten aus China die nötigen vorläufigen Abzüge macht und zunächst einmal abwartet, wohin die Dinge weiter steuern. Nicht umsonst ist der „Küstentat“ eine Erscheinung, die jedem Europäer bekannt ist, der längere Zeit im Fernen Osten gelebt hat, und die Dinge sehen an der Küste häufig sehr viel anders aus, als sie in dem weiten Hinterland in Wirklichkeit liegen.

Auch van Zeeland geheitert

Dnb. Brüssel, 11. Juni. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten van Zeeland über die Neubildung einer Regierung der nationalen Einigung sind an den Forderungen der Sozialisten gescheitert.

Die Sozialisten forderten unter Hinweis darauf, daß sie die stärkste Partei seien, sechs Ministerposten, während van Zeeland ihnen fünf zugestehen wollte. Außerdem haben sie an den Ministerpräsidenten das Ansuchen gestellt, daß die Entscheidung über die Beteiligung sozialistischer Minister an der Regierung von einer Entscheidung des Generalrates der Partei, der für heute Nachmittag einberufen worden ist, abhängig gemacht werde. Auch dieses Ansuchen hat van Zeeland abgelehnt.

Paris. Die französische Kammer hat mit 563 gegen eine Stimme das Gesetz über den besetzten Urlaub angenommen.

Adolf Hitler in Wilhelmshaven

Parade sämtlicher Marinetruppenteile vor dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht

Dnb. Wilhelmshaven, 11. Juni. Anlässlich der Anwesenheit des Führers fand heute eine Parade sämtlicher Marinetruppenteile der Garnison statt. Auf der Fahrt vom Bahnhof bis zum Kasernenplatz am Mühlensee sah sich der Führer von einer Begeisterung ohne Gleichen umgeben. Tausende und Abertausende drängten sich in den reichgeschmückten Straßen hinter dem Spalier der nationalsozialistischen Formationen, um den Führer zu sehen. Von überwältigendem Eindruck war die Fahrt des Führers durch die Kaiserstraße am Stationsgebäude vorbei und durch die Godestraße durch das wechsellandende Bild der spalterbildenden Formationen.

Die große Parade war ein auch in der Kriegsmarine selten erlebtes militärisches Schauspiel. Die Marinetruppenteile der Feststädte im weißen Paradeanzug, unter ihnen Abordnungen der Linienschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ waren in einem großen Viereck angetreten. Schon von weitem hörte man auf dem Platz den andröhnenden Jubel der Menge, der die Ankunft des Führers ankündigte. Kommandos hallten über den weiten Platz. Die Musik begann den Präsentiermarsch. Dann näherte der Führer, begleitet vom Reichswehrminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, zur rechten Seite den kommandierenden Admiral der Nordsee, Vizeadmiral Schulze.

Der Führer begrüßte zunächst die am rechten Flügel der Offiziere stehenden Hohensträger der Partei und ihrer Gliederungen im Gau Weser-Ems, die mit dem Gauleiter Karl Roever aus den Städten Bremen, Oldenburg, Aurich usw. erschienen waren. Dann schritt er die lange Front der Truppenformationen ab. Nach dem Abschieden der Front formierten sich die Truppen zum Vorbeimarsch. Nach der Parade begab sich der Führer zu einer kurzen Besichtigung der Marinewerft.

Am Nachmittag stattete der Führer dem kleinen Fischerdorf an der Norddeutsche Hornwerf einen Besuch ab, wo er im Strandhotel schon des öfteren während der Kampfezeit gewohnt hatte.

Sammlungen des 13. und 14. Juni

Dnb. Berlin, 11. Juni. Für den 13. und 14. Juni sind vom Herrn Reichs- und preussischen Minister des Innern Haus- und Straßenamm-

lungen des Deutschen Roten Kreuz, der Inneren Mission und dem Caritasverband genehmigt worden.

Graziani fordert Waffenablieferung

Dnb. Addis Abeba, 11. Juni. In einer Ansprache an die Notabeln, die gekommen waren, ihre Unterwerfung zu erklären, wies Graziani auf die bereits früher ergangenen Anweisungen über die Waffenablieferungen hin, der noch nicht alle Abessinier nachgekommen seien. Er gab bekannt, daß die Regierung nunmehr eine Verordnung erlassen hat, daß alle Waffen binnen 30 Tagen abgeliefert werden müssen! Dem Wert entsprechend werden ihre Besitzer entschädigt werden.

Marichall Badoglio

vom Amte des Vizekönigs von Abessinien zurückgetreten

Dnb. Rom, 11. Juni. Nach einer Meldung der Agentur Stefani ist der Vizekönig von Abessinien, Marichall Badoglio, unter Beförderung zum Herzog von Addis Abeba von seinem Amte zurückgetreten. Marichall Graziani ist an seiner Stelle zum Vizekönig von Abessinien ernannt worden.

Thomas verläßt das Unterhaus

Dramatische Sitzung des Unterhauses

Dnb. London, 11. Juni. Im Unterhaus, das bis auf den letzten Platz besetzt war, fand am Donnerstag die mit großer Spannung erwartete Aussprache über den Untersuchungsbericht zum Haushaltsstand statt.

Der Aussprache ging ein bemerkenswertes Vorspiel voraus, dessen Gegenstand die in letzter Zeit aufgetauchten Verdächtigungen waren, daß ein Regierungsmitglied aus den Kursesleistungen der neufundländischen Obligationen im Jahre 1933 Gewinne gezogen habe. Der oppositionelle Abgeordnete Thurtell fragte den Ministerpräsidenten, ob er sich des in England und im Auslande weitverbreiteten Verdachtes bewußt sei, daß die Kursesleistungen der Neufundland-Obligationen, die der Veröffentlichung des amtlichen Untersuchungsberichtes über die Finanzlage Neufundlands vorausging, auf ein Durchsichern amtlicher Mitteilungen schließen lasse und ob der Ministerpräsident eine etwaige Untersuchung veranlassen wolle.

Ministerpräsident Baldwin erwiderte, daß der Abgeordnete anscheinend auf die in einer amerikanischen Zeitschrift enthaltene Beschuldigung Bezug nehme. Die in der Zeitschrift erwähnte Firma habe ihm energisch versichert, daß weder sie noch einer ihrer Partner irgendwelche Geschäfte in neufundländischen Obligationen getätigt hätten. Außerdem sei die Kursesleistung der Obligationen nicht vor, sondern nach der

Veröffentlichung des amtlichen Berichtes erfolgt. Als zwei Oppositionsabgeordnete die Aussprache über diese Angelegenheit fortsetzen wollten, wurde ihnen vom Sprecher des Unterhauses das Wort abgeschnitten.

Nach Beendigung der Fragezeit erhob sich Thomas, der von einigen Abgeordneten mit gedämpftem Beifall begrüßt wurde. Noch nie, so erklärte er, habe ein Abgeordneter unter so schmerzlichen Umständen vor dem Unterhaus gesprochen und er hoffe, daß kein Abgeordneter jemals wieder in eine ähnliche Lage versetzt werde.

Er erinnerte dann daran, daß er sofort nach dem Abschluß der richterlichen Untersuchung aus der Regierung ausgetreten sei. Er sei überzeugt, daß das Unterhaus mit ihm übereinstimme, daß er den einzigen für ihn möglichen Weg eingeschlagen habe. Ohne Rücksicht auf irgend einen Bericht sei er jedoch zu der Erklärung berechtigt,

daß er niemals ein Staatsgeheimnis mit Bewußtsein verraten habe. Er wiederhole diese Erklärung trotz des richterlichen Befundes. Thomas, dessen Stimme zunehmend leiser wurde, teilte dann mit, daß er sofort seinen Parlamentsstuhl niederlege und nicht beabsichtige, an einer Nachwahl teilzunehmen.

Er dankte hierauf allen Parteien für die Freundlichkeit, die sie ihm während seiner Amtszeit erwiesen hätten und drückte die Hoffnung aus, daß er während seiner 27-jährigen Regierungstätigkeit zum Wohle des Staates beigetragen habe.

Hierauf verließ Thomas mit langsamen Schritten und unter dem eifigen Schweigen der Abgeordneten das Unterhaus.

Nachdem Thomas das Unterhaus verlassen hatte, erhob sich Sir Alfred Butt, der bekanntlich in dem Untersuchungsbericht beschuldigt worden ist, die Mitteilungen über den Haushalt zu seinem Vorteil verändert zu haben. Er teilte mit, daß er ebenfalls seinen Parlamentsstuhl niederlege. Im übrigen erklärte er jedoch nachdrücklich, daß kein Kabinettsminister ihm jemals befragt oder unbefugt irgend eine vertrauliche Information gegeben habe.

Das Eisenbahnunglück

am Tage der Beisetzung des Reichstatthalters Loeper — Das gerichtliche Nachspiel

Dnb. Dessau, 11. Juni. Am Tage der Beisetzung des Reichstatthalters und Gauleiters Hauptmann Loeper in Dessau im Oktober v. Js. ereignete sich bekanntlich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Triebwagen der Dessau-Mörlitzer Eisenbahn mit zwei Anhängern fuhr auf einer Brücke in die Menschenmassen hinein, die zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Mildensee strömten. Dabei wurden zwei Personen getötet und acht mehr oder weniger schwer verletzt.

Der Führer des Triebwagens, Walter Schmidt aus Mörlitz, hatte sich nun wegen fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer des Landgerichts Dessau zu verantworten. Nach einer Augenzeugenvernehmung kam das Gericht zu einem Schuldbild und verurteilte Schmidt zu vier Monaten Gefängnis.

Dampferunglück auf der Donau

Passagierdampfer rennt gegen Wiener Reichsbrücke — Der Kapitän gerettet — Besatzung größtenteils vermißt — Der Heizer zu dem Unglück

Dnb. Wien, 11. Juni. Der Passagierdampfer „Wien“ ist Donnerstagnachmittag gegen 1½ Uhr auf der Donau mit voller Wucht von Strömung und Maschine gegen einen Pfeiler der im Umbau befindlichen Reichsbrücke gerannt. Unter furchtbarem Krachen zerbarst das Schiff in Trümmer und war nach wenigen Minuten unter der Wasseroberfläche verschwunden.

Zwei Mann der Besatzung sprangen noch rechtzeitig über Bord und konnten gerettet werden, alle anderen wurden vermißt.

Passagiere waren noch nicht an Bord, da der Dampfer sich auf der Fahrt zum Kohleassan befand.

Die Vergungsarbeiten sind im Gange. Riefige Menschenmassen haben sich an den Ufern angeammelt.

Der Heizer des Dampfers „Wien“ konnte sich durch einen Sprung auf den Brückenpfeiler retten. Er schildert den Hergang des Unglücks wie folgt:

Der Dampfer wurde durch die starke Strömung und die Wucht des großen Wellenganges infolge des Hochwassers mit dem Schaafelrad an den Brückenpfeiler gedrückt. Der Kapitän versuchte, das Schiff doch noch an dem Pfeiler vorbeizulenken. Dabei stieß das Schiff mit der Breitseite an den Pfeiler und brach mit einem furchterlichen Krach entzwei. Vermißt werden von der 32köpfigen Besatzung bisher noch acht Mann. Während sich die Heizer vermutlich retten konnten, wird das Köchpersonal, darunter fünf Frauen, zur Zeit noch vermißt. Die Köchin konnte sich durch Schwimmen retten.

Der Kapitän, der ebenfalls durch einen Sprung auf den Brückenpfeiler sein Leben in Sicherheit bringen konnte, erklärt das Unglück ebenfalls mit der ungewöhnlichen Stärke der Strömung. Von der Schiffswerft Korneuburg wurde ein Vergungsschiff mit Tauch- und Bebeugeräten herbeigeeufen. Die Wiener Feuerwehr sucht mit großen Keilen das Wasser neben den Pfeilern nach den acht Vermissten ab.

Nach den kurz vor Redaktionschluss vorliegenden amtlichen Feststellungen hat das Schiffunglück auf der Donau sieben Opfer gefordert. Diese sieben Personen werden vermißt und es gilt als sicher, daß sie — unter dem Druck des Schiffes eingeschlossen — sich nicht retten konnten und ertrunken sind. Nach den Leichen wird gesucht. Der Schiffverkehr auf der Donau ist zur Zeit eingestellt, da das Brack der gesunkenen „Wien“ die Fahrtrinne teilweise sperrt. Die Reichsbrücke selbst ist nicht gefährdet.

Leon Blum im Kreuzfeuer

Die sozialen Gesetzesvorlagen vor der französischen Kammer — Stürmische Aussprache — Scharfe Angriffe der Opposition

dnb. Paris, 11. Juni. In der Sitzung der französischen Kammer am Donnerstag forderte die Regierung zu Beginn die sofortige Beratung der fünf bereits eingebrachten Gesetzesvorlagen. Gemäß den Kammerverfahren wurde die Aussprache auf eine Stunde unterbrochen und erst gegen 16 Uhr wieder aufgenommen.

Am Anstoß an diese vorgesehene Sitzungspause stellte der rechtsgerichtete Abgeordnete Bonard den Antrag, die Aussprache über die von der Regierung eingebrachten Gesetzesvorläufe von der Tagesordnung abzulehnen. Zur Begründung seines Antrages gab er an, daß die Freiheit der Arbeit nicht gewährleistet sei, sondern im Gegenteil unstatthafte Umstände herrschten.

Es habe keinen Zweck, neue Gesetze zu verabschieden, wenn die Regierung nicht einmal in der Lage sei, den bereits verabschiedeten Aktung zu verschaffen.

Der Kammer bemächtigte sich bei den Ausführungen des Abgeordneten lebhafter Unruhe. Wie zu erwarten war, wurde der Antrag jedoch von der Mehrheit zurückgewiesen.

Anschließend befragte Ministerpräsident Blum die Medientribüne, um anzukündigen, daß die Regierung vier neue Gesetzesvorläufe einbringe, die sich erheben auf die allgemeine Amnestie, zweitens auf die Amnestiegewährung auf Antrag, drittens auf die Verlängerung des Schulzwanges bis zum 14. Lebensjahr und viertens auf die Herabsetzung der Altersgrenze für Beamte bezögen.

Als der Ministerpräsident weiter erklärte, daß die Gesetzentwürfe über die Landwirtschaft erst später eingebracht würden, erhob sich auf den Bänken der Opposition lebhafter Protest. Man warf Blum vor, sich überhaupt nicht um die Landwirtschaft zu kümmern.

Unter mehrfachen Zwischenrufen der Minderheit erklärte Leon Blum, daß die vor einigen Tagen eingebrachten fünf Gesetzesvorläufe ein Ganzes bildeten, wenn sie auch einzeln verabschiedet würden.

Die Kammer trat dann in die allgemeine Aussprache ein, in deren Verlauf der Pensionsminister betonte, daß die Regierung dem Vorschlag der Errichtung einer besonderen Pensionskasse für die Kriegsteilnehmer sehr günstig gegenüberstehe.

Nach kurzer, aber ziemlich stürmischer Aussprache wurde darauf der Gesetzesvorschlag über die Abänderung der Notverordnungen über Kriegsteilnehmerpensionen verabschiedet, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß die Regierung sich auch für die Wiederherstellung der Bezüge der ehemaligen Kriegsteilnehmer einsetzen werde.

Als zweite Gesetzesvorlage wurden dann die bezahlten Urlaube besprochen. Auch hierbei brachte ein rechtsgerichteter Abgeordneter wieder den Antrag ein, diese Vorlage von der Tagesordnung abzulehnen. Er beschwerte sich insbesondere darüber, daß die Regierung nicht einmal in der Lage sei, in den entfernteren Provinzen die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Die Nervosität der Kammer nahm mit den Ausführungen des Abgeordneten so zu, daß sich der Kammerpräsident Herriot schließlich

lich gezwungen sah, mit der Unterbrechung der Sitzung zu drohen. Schließlich nahm der Abgeordnete jedoch seinen Antrag zurück, so daß in die allgemeine Aussprache über den 2. Artikel eingetreten werden konnte.

Rotterdam an Stelle Antwerpens

Folgen des Streiks in den belgischen Häfen

dnb. Bremen, 11. Juni. Wegen des Streiks in den belgischen Häfen hat der Norddeutsche Lloyd Bremen den Kapitänen seiner Schiffe Anweisung gegeben, die belgischen Häfen bis auf weiteres nicht mehr anzulaufen und den auf Antwerpen zu leitenden Verkehr auf Rotterdam umzustellen. Von den Ostasien-Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyds hat bereits Dampfer „Rostdam“ am 11. Juni nicht wie im Fahrplan vorgesehen, in Antwerpen, sondern in Rotterdam Fahrgäste und Ladung aufgenommen.

Schweiz lehnt Moskau ab

Schweizerischer Nationalrat gegen die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Sowjetrußland

dnb. Berlin, 11. Juni. Der Schweizerische Nationalrat hat sich am Donnerstagnachmittag mit 96 gegen 72 Stimmen gegen die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland entschieden.

Für die Aufnahme stimmten die Sozialdemokraten und Kommunisten, ferner die Unabhängigen-Gruppe Duttweiler, die Sozialpolitiker sowie einzelne Vertreter der Jungbauern, der Freisinnigen und der Bürger- und Bauernpartei. Die katholisch-konservative Gruppe sowie der größte Teil der übrigen bürgerlichen Parteien stimmten dagegen.

Im Laufe der Vormittagsitzung hatten der kommunistische und der sozialdemokratische Antragsteller ihre Anträge zugunsten des Antrages des Unabhängigen Staudt zurückgezogen. Dieser

dnb. Paris, 11. Juni. Die Minister und Unterstaatssekretäre hielten am Donnerstag einen Kabinettsrat ab. Es wurde festgestellt, daß die Streikbewegung im Abflauen begriffen sei und daß mit einer baldigen Wiederaufnahme der Arbeit in allen Betrieben gerechnet werden könne.

Die allgemeine Streiklage in Frankreich nimmt aber trotz dieser verhältnismäßig optimistischen Verlautbarung immer ernsteren Charakter an. In Paris selbst ist in fast keinem Betriebe von einer Wiederaufnahme der Arbeit die Rede. Sämtliche großen Kaufhäuser sind nach wie vor geschlossen. Darüber hinaus haben am Donnerstag auch die Fleischeren und fast sämtliche Kaffeehäuser ihren Betrieb schließen müssen. Auch in der Metallindustrie herrscht lebhafter Nervosität.

In verschiedenen Gegenden der Stadt fanden am Donnerstag Kundgebungen der Streikenden statt, bei denen jedoch bis zum frühen Nachmittag ernste Zwischenfälle vermieden werden konnten. Mehrere hundert Demonstranten versam-

elten sich vor der Abgeordnetenkammer, um für die beschleunigte Durchführung ihrer Forderungen Propaganda zu machen. Bis her nicht nachprüfbar Berichte wolle von Zusammenstößen zwischen Kaffeehausgästen u. Streikenden in der Umgebung der großen Bahnhöfe wissen.

In verschiedenen Betrieben, in denen die Arbeit bereits seit einigen Tagen wieder aufgenommen worden war, ist der Streik erneut ausgebrochen.

Es macht sich bereits eine Vertnapung gewisser Lebensmittel bemerkbar. So gibt es z. B. seit mehreren Tagen keinen Würfelzucker, da die Raffinerien streiken. Alle anderen Lebensmittel sind trotz strenger polizeilicher Überwachung merklich im Preise gestiegen.

In der chemischen Industrie hat die Streikbewegung ebenfalls weitere Ausmaße angenommen und die geringe Wiederaufnahme der Arbeit, die in einzelnen Betrieben zu verzeichnen ist, hebt bei weitem nicht die Ausbehnung der Streikwelle auf neue Betriebe auf.

In der Provinz ist in verschiedenen Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen worden. Dafür sind aber neue Betriebe in den Streik getreten. In Rouen kann man von einer Art Generalstreik sprechen. Das Leben im Hafen ist vollkommen ausgestorben. Die Straßenbahnen konnten nicht ausfahren, da die Höfe der Bahnen besetzt sind. Die großen Warenhäuser haben ihren Angeestellten bezahlte Ferien gewährt, um zu verhindern, daß die Geschäfte besetzt werden. Die Bauarbeiter legen den Streik ebenfalls fort und das gleiche gilt für die Metallindustrie. Lediglich in der Textilindustrie kann eine geringe Wiederaufnahme der Arbeit verzeichnet werden.

Die Streikwelle hat auch auf die französischen Ueberseesgebiete übergegriffen. Die Arbeiter der großen Zuckerraffinerie von Marokko in Casablanca sind am Donnerstag in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt.

Der Streik hat sich am Donnerstagnachmittag in Paris weiter ausgebreitet, und zwar auf die Pelzgeschäfte u. Pelzzubereitungsfirmen. Außerdem ist überhiegend in den Automobilfirmen von Peugeot und in den drei Fabriken von Hotchkiss, wo die Arbeit im Aufschluß an die Vereinbarungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgeber vorübergehend wieder aufgenommen war, der Streik wieder aufgeflart.

Das gleiche gilt von der Schweizerfirma der Peugeot-Werke in Belfort, wo etwa 12.000 Arbeiter die Arbeit niederlegen und die Betriebe besetzen. In Dänemark ist der Streik ebenfalls allgemein. In den Nachmittagsstunden des Donnerstags wurde auch die Belieferung mit Strom eingestellt. In Bordeaux sind die Angestellten der Schiffahrtsgesellschaft Comp. des Chargeurs Reunis in den Streik getreten.

Gegen 18 Uhr zogen etwa 4000 Streikende aus dem Gastwirts- und Kaffeehausgewerbe über die zu dieser Stunde besonders verkehrsbelebten Pariser Boulevards. In einem vorausfahrenden Lastkraftwagen hielten junge Kellner rote Schriftbänder, in denen die Forderungen der Angestellten des Gastwirts- und Kaffeehausgewerbes verzeichnet waren: „Wir wollen feste Gehälter, Schluß mit den Trinkgeldern!“

Ein englisches Dementi

dnb. London, 11. Juni. Das am Mittwoch hier verbreitete Gerücht, der italienische Vöschfater Grandi habe zu verstehen gegeben, daß Italien aus dem Völkerverbund austreten werde, falls die Sanktionen von der Völkerverbundsversammlung nicht aufgehoben würden, wurde in den späten Abendstunden in hiesigen amtlichen Kreisen dementiert.

Feuerüberfall auf einen Trauerzug

dnb. Madrid, 11. Juni. Die Spannung zwischen den marxistischen und anarcho-syndikalistischen Elementen hat sich in den letzten 24 Stunden noch weiter verschärft. In Malaga verübten die Anarcho-Syndikalisten heute vormittag einen Ueberfall auf einen marxistischen Trauerzug, der dem am Mittwoch von ihnen erschossenen kommunistischen Gemeinderat das letzte Geleit gab, und töteten den sozialdemokratischen Präsidenten des Provinziallandtages durch Abgabe mehrerer Schüsse.

In wenigen Zeilen

Berlin. Reichsminister Dr. Brüderlind am Freitag zum Roten-Kreuz-Tag im Deutschlandsender in der Zeit von 19.45 Uhr bis 20 Uhr. — Die Rede des Ministers wird zu anderen Zeiten auch von den Reichsendern übertragen.

Hambura. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ erreichte, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, gegen 19 Uhr MEZ seinen Zwischenlandeplatz Pernaambuco.

London. Wie aus Hongkong gemeldet wird, haben die britischen Flottenbefehle die Kanonenboote „Cicala“ und „Zatania“ angewiesen, sich nach Kanton zu begeben, um die Sicherheit der dort anfallenden britischen Staatsangehörigen zu gewährleisten.

Cleveland (Ohio). Im Laufe des Donnerstags sind alle weiteren Bewerber, darunter auch die Senatoren Borah und Vandenberg, der republikanischen Partei um die Präsidentschaftskandidatur zurückgetreten, so daß nur noch London übrigbleibt. Als möglicher Kandidat der republikanischen Partei für die Vizepräsidentschaft wird Knox genannt.

Wichtig für Lehramtsbewerber

Aufnahmen an den preußischen Hochschulen für Lehrerbildung zum Herbst

dnb. Berlin, 10. Juni. Die Pressestelle des Reichserziehungsministeriums gibt bekannt: Wie bereits im Oktober v. J. bekanntgegeben worden ist, können sich auch im Winterhalbjahr 1936-37 Abiturienten und Abiturientinnen an den preußischen Hochschulen für Lehrerbildung einschreiben lassen. Das Wintersemester beginnt am 20. Oktober 1936. Zu diesem Zeitpunkt können Abiturienten und Abiturientinnen das Studium für das Lehramt an Volkshochschulen in Preußen aufnehmen, ferner können Abiturienten das Studium für das höhere Lehramt in Preußen beginnen. Alle Abiturienten und Abiturientinnen, die mit ihrem Studium in nächster Zeit beginnen wollen, müssen ihre Aufnahmefähigkeit bis zum 1. Juli 1936 bei den Hochschulen einreichen, weil die preußischen Hochschulen für Lehrer- und Lehrerinnenbildung vom Jahre 1937 an nur noch zu Beginn des Wintersemesters Bewerber und Bewerberinnen, die anfangen wollen, zu studieren, aufnehmen. Das Studium ist gebührenfrei.

Die zweijährige Ausbildung für den Volkshochschuldienst gehört weiterhin zu den ausfallsreichsten Studiengängen unserer Abiturienten (innen). Zum Studium für das höhere Lehramt in Preußen, dessen beide erste Semester künftig ebenfalls an einer Hochschule für Lehrerbildung zu verbringen sind, werden zum Herbst d. J. erstmalig 400 männliche Bewerber (zunächst noch keine Bewerberinnen) zugelassen.

Volkshochschuldienst

Zum Wintersemester 1936-37 nehmen die folgenden zehn preußischen Hochschulen für Lehrerbildung männliche Bewerber auf:

Beuthen (O.S.), Bonn, Kottbus, Dortmund, Elbing, Frankfurt a. d. O., Girschberg (Nbg.), Kiel, Lauenburg i. B. und Weillburg.

Die Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover kann zum Wintersemester 1936-37 keine Studentinnen aufnehmen, weil alle verfügbaren Plätze bereits zum Sommersemester 1936 besetzt worden sind.

Es ist ferner beachtet, daß zum 20. Oktober 1936 Hochschulen für Lehrerbildung, in Saarbrücken, Trier und Oldenburg i. O. und eine Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl zu eröffnen. Eine endgültige Bekanntgabe über die Eröffnung

dieser Hochschulen folgt noch. Die Gesuche um Aufnahme in diese Hochschulen sind mit einem entsprechenden Bemerkt zu richten:

für Saarbrücken an den Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Weillburg, für Trier an den Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Bonn, für Oldenburg i. O. an den Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund, für Schneidemühl an den Direktor der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Hannover oder an den Direktor der Hochschule für Lehrerbildung in Beuthen (O.S.).

An der Hochschule für Lehrerinnenbildung in Schneidemühl können wegen der zu erwartenden großen Zahl der Aufnahmefähigkeit und der geringen Zahl der verfügbaren Plätze nur Abiturientinnen des Prüfungsjahrganges 1935 und früherer Jahrgänge berücksichtigt werden.

Studium für das Lehramt an höheren Schulen

Zum Studium für das Lehramt an höheren Schulen werden an den zehn bestehenden preußischen Hochschulen für Lehrerbildung insgesamt 400 männliche Bewerber zugelassen.

Dieser Hochschulen, deren Eröffnung zum Wintersemester 1936-37 geplant ist, nehmen in diesem Jahre nur Anmeldungen für das Studium für das Lehramt an Volkshochschulen entgegen. Abiturientinnen, die Studentinnen werden wollen, werden, wie bereits kürzlich bekanntgegeben worden ist, an preußischen Hochschulen für Lehrer(innen)-bildung in diesem Jahre noch nicht aufgenommen. Sie können also das Studium für das Lehramt an höheren Schulen erst im Herbst 1937 beginnen. Bewerber, welche in der Absicht, später die Prüfung für ein künftliches Lehramt an höheren Schulen abzulegen, zum Wintersemester 1936-37 ihr Studium beginnen wollen, haben sich wie bisher bei den Staatlichen Kunsthochschulen zu melden.

Alle näheren Auskünfte über die Aufnahmefähigkeit erteilen die Reichsstelle für Schulwesen in Berlin-Schöneberg, das Akademische Auskunftsamt der Universität Berlin in Berlin C 2, Bauhofstr. 7, und die Geschäftsstellen der preußischen Hochschulen für Lehrer(innen)bildung. Es darf sich jeder Bewerber und jede Bewerberin nur an einer Hochschule für Lehrer(innen)bildung melden.

Mittel zur Friedenssicherung

Neville Chamberlain über außenpolitische Fragen — Für ein starkes England — Der ostafrikanische Streik

dnb. London, 11. Juni. Auf einem veranstalteten großen Bankett des Clubs von 1900, an dem der Finanzminister Neville Chamberlain, Lord Londonderry, Winston Churchill, der frühere Finanzminister Sir Robert Horne und viele andere Persönlichkeiten teilnahmen, machte der Finanzminister in der Eröffnung einer Rede Sir Robert Hornes bemerkenswerte Ausführungen zur britischen Politik und zur gegenwärtigen Lage.

Sir Robert Horne hatte in seiner Ansprache auf die vielen Schwierigkeiten der britischen Außenpolitik hingewiesen. Er knüpfte daran unter heftigem Beifall die Bemerkung, daß er froh wäre, das Ende der Sanktionen und die Heimkehr der britischen Flotten-einheiten aus dem östlichen Mittelmeer zu sehen.

Neville Chamberlain wies in einer längeren Rede zunächst auf die Besserung der britischen Wirtschaftslage hin und betonte, daß außerhalb der Grenzen Großbritanniens nicht von einer gleichen Vertrauen erweckenden Lage gesprochen werden könne. Niemals während seiner politischen Laufbahn seien derart beängstigende Fragen zu lösen gewesen, wie gegenwärtig. Der Redner ging dann auf den italienisch-afrikanischen Konflikt ein und erklärte, daß sich Großbritannien in diesem Falle für eine Politik der kollektiven Sicherheit statt für das alte Bündnisystem entscheiden hätte, obwohl manche Staaten dem Völkerverbund nicht angehörten. Dieser Politik wäre wohl ein Erfolg beschieden gewesen, wenn die im Völkerverbund verbliebenen Staaten die von ihnen übernommenen Verpflichtungen erfüllt hätten. Tatsächlich hätte diese Politik der kollektiven Sicherheit aus dem Vertrauensverhältnis gegenüber dem Völkerverbund verdrängt werden müssen. Der Versuch sei jedoch fehlgeschlagen. Weder habe der Krieg verhindert, noch habe ihm Einhalt geboten werden können, und es sei auch nicht gelungen, das Opfer vor dem Angriff zu schützen. Es sei nützlich, aus diesen Ereignissen zu lernen.

Welcher Art aber auch immer die britische Sicherheitspolitik sein möge, sei sie nun eine Politik der Regierung oder der Bündnisse oder der kollektiven Sicherheit, sie sei nur möglich, wenn Großbritannien entsprechend gerüstet sei. Dieser Aufgabe, so erklärte der Minister, widme sich gegenwärtig die Regierung mit aller Energie. Diese Politik müsse Großbritannien während der nächsten Jahre voll und ganz beschäftigen. Die sozialistische Opposition freilich laufe gegen das Verteidigungsprogramm der Regierung Sturm mit der Begründung, daß es, wenn auch nicht mit Unrecht, nicht zum Frieden, sondern zum Kriege führen müsse. Das sei ein durchaus unehrenhafter Vorwurf, denn gerade die Führer der Opposition drängten ja die Regierung zu einer Politik, die, wenn sie verfolgt würde, einen Krieg heraufbeschwören müsse. Ein Blick auf Europa, Afrika und Asien genüge, um klar zu erkennen, daß, wenn Großbritannien seine Reichsinteressen aufrechterhalten wolle, die sofortige Instandsetzung seiner Nachtmittel unerlässlich sei.

Niederge

Kein Geländer
Unter den zu
sige Weite nach
warme, merkwü
Kohlenermer Mü
Ruinen, trotz au
der Qualm; Heli
rechte glimmten
und dann und u
den fallenden
den Maschinen
man bisweilen i
Stöhnen aus ei
wurde.

Der letzte Verm
heit hinausgema

In den Ruin
geblieben waren
melbeten dem a
fortschritt wie au
hatte einen Ber

Vom diem B
regiments mit
Saken: ... Ei
Als das Feuer s
mit 120 Mann H
lons! ... Nach
Richtung dieses
großen Schmet
nung wieder he

In den Ruine
nie geschlossen
hoch sich behende
gehehen, denn
und Salven des
nengewehrte aus
schen, zerbröckel
Raum waren di
miteinander in
verhunden, ge
und Tote.

Jedermann m
Drempfanzu ar
Er war wie ei
lebte zwischen
den Bänden
fahrend an den
schen und in de
erstarret, zäher
Gasmaske.

Das war nicht
schöpft wieder e
schreden.

Eine Konterwe
ak man den har
so war die auf
andererseits
lich auf den B
führer. Rastlo
die Offiziere no
diele erschöpfte
erfüllen, diejen
Rastler zu ver
wieder aufzurid

Es gelang, die
mung. Die mi
heurer Ermüdu
tadellos, und d
Elitetruppe seig
dungen waren

Nach Mittern
ihrem Rücken au
Band aus Al
näher. Das De
kaut, daß man
makte man brü
Fählich, von
gens gegen der
hen und Schmet
Ruinen von A
derie non grau
Starten mit
hin auf in den
schreiblichen Ge
schänder gem
schoben sie icht
stilles, hohle
Osten nach Re
stranaten, deutl
Das deutsche
Welche Emph
kummerlichen
Minuten bew
gen, mit gelöt
ten, amischen
te sich an die

VERDUN

Niedergeschrieben von Hermann Thimmermann

12. Fortsetzung

Kein Gelunder begleitete sie. Unter den Zurückbleibenden, die ihnen eine winzige Weile nachblieben, breitete sich eine schmelzende, warme, merkwürdige Erde, als ob sie auf einem Kohleneimer stünden. Überall durchzog Rauch die Ruinen, trocknete den Boden entlang, schärft riechen der Qualm; kleine Flammen flackerten auf Balken, rote glimmten und brannten, Mauertüde glühten, und dann und wann wurde die Nacht zerissen von den knallenden Feuerschlägen der nahen französischen Maschinengewehre. In den Feuerpausen hörte man bisweilen die Seufzer der Verwundeten oder Stöhnen aus einer Zeltbahn, die vorübergetragen wurde.

Und dann waren die Lebregeliebten allein. Der letzte Verwundete war langsam in die Dunkelheit hinausgewandert.

In den Ruinen aber gingen die, die unverfehrt geblieben waren, an die Arbeit. Die drei Zugführer meldeten dem Kompanieführer ihre Züge, knapp, forciert wie auf dem Exersierplatz. Die Kompanie hatte einen Verlust von 38 Mann.

Von diesem Abend hat die Geschichte des Leibregiments mit heroisch zurückhaltenden, männlichen Sätzen: ... Ein schimmernder Aufstich für den Sturm! Als das Feuer gegen 6 Uhr abends abklingte, hatten mit 120 Mann Verluste, also ein Drittel des Bataillons! ... Noch bedeutsamer war aber die moralische Wirkung dieses Feuers auf die Truppe. Nur mit atonalen Schwierigkeiten konnte in der Nacht die Ordnung wieder hergestellt werden.

In den Ruinen von Neuville wartete die Kompanie geschlossen das deutsche Gasdicken ab. Es erhob sich behende Geschützfeuer. Lautlos mußte alles geschehen, denn immer wieder feigten Gewehrflamme und Salven der benachbarten französischen Maschinengewehre aus der Nähe, deren Kugeln die morschen, zerbröckelnden Mauern glatt durchschlugen. Raum waren die letzten Verwundeten des Tages miteinander in der Nacht gegen den Doucoumont hin verschunden, gab es schon wieder neue Verwundete und Tote.

Nachdem man sich daran, sich von dem dicken Dreckpanzer zu befreien. Alles starrte von Lehm. Er war wie einseementiert in die Uniformen. Er flachte zwischen Krügen und Hals, er fand sich zwischen den Wänden der Wäldersammlungen, er hing lähmend an den Stiefeln, er bröckelte in allen Ecken und in den Riefeln, er umschloßte wie ein erstickter, scharf bei der Gewehr, die Pfoten, die Gasmasken. Mit Hochgeklirr und Seitengeheulen wurde er abgehaßt und abgehaßt.

Dazwischen schrien Verwundete auf, schloßen erschöpft wieder ein, um gleich darauf wieder hochzuschreien.

Eine Kottententebühne durfte geöffnet werden, dazu als man den harten Zwieback. Es dauerte nicht lange, so war die zusammengekaupte, zermürbte, auseinandergeprengte Truppe wieder innerlich und äußerlich auf den Beinen und ganz in der Hand ihrer Führer. Rastlos krochen und schlüpfen und rannten die Offiziere von Mann zu Mann. Sie mühten sich, die erschöpften Seelen wieder mit Zuversicht zu erfüllen, diesen lödlichen Körpern Nahrung und Wasser zu verschaffen und diese misshandelten Nerven wieder aufzurichten.

Es gelang. Es erhob sich sogar eine gute Stimmung. Die militärische Haltung war trotz ungeheurer Ermüdung innerhalb kurzer Zeit wieder tadellos, und die Anzeichen und Kennzeichen der Elitetruppe zeigten sich in Kleinigkeiten: die Meldungen waren scharf, hart, klar und genau.

Nach Mitternacht begann das Artilleriefeuer in ihrem Rücken anzuschwellen, und die verhängnisvolle Wand aus Mörnern und Rauch rückte langsam näher. Das Donnern und Krachen wurde wieder so laut, daß man nicht mehr zu schlafen brauchte, jetzt mußte man brüllen, um sich verständlich zu machen.

Plötzlich, von einer Viertelstunde zur andern, morgens gegen drei Uhr, flaute das Feuer ab, das Bersten und Schmettern wurde weniger, ... und in den Ruinen von Neuville beugten sich hunderte und hunderte von grauen blauen Gesichtern nach oben. Starten mit weit zurückgebeugenen Stahlhelmen hinauf in den Himmel, lauchten mit einem unbekannten Gefühl der Zuerst. Denn in dem schmäher gemordeten Vorn der Einschlüge unterzogen sie sich deutlich, hoch über ihren Köpfen ein stilles, hohes, bleicheres Rauschen, das sich von Osten nach Westen aus Souville hinzog. ... Gasgranaten, deutsche Gasgranaten!!!

Das deutsche Vorbereitungsfeuer hatte begonnen! Welche Empfindungen die Männer, zwischen den kimmerlichen Mauertüden von Neuville in diesen Minuten bewegten! Seltsam, mit weitgeöffneten Augen, mit gelösten Gesichtern, mit verkrampften Händen, zwischen Lachen und Weinen beinahe preßten sie sich an die Ruinen.

Jetzt hatte die Sölle bald ein Ende.

Jetzt muß es bald soweit sein, daß sie hier aufbrechen konnten und angreifen, angreifen, angreifen! Jetzt hörten sie hunderte und hunderte von deutschen Granaten von Osten nach Westen rauschen und tappende und tappende zogen hinterher, der ganze Himmel war angefüllt von ihnen, ein wunderbares, wunderbares Rauschen, Schellen und Röhren ohne Aufhören bog sich hinüber nach Souville und niemals wurde eine Artillerie von der Infanterie so geeignet und vergöttert, wie in diesen nächtlichen Stunden in den Mauertüden von Neuville.

Das französische Feuer war ganz schwach geworden. Nur einzelne schwere Geschütze schossen noch dumpf wie Paukenschläge aus weiter Ferne.

Die Männer in Neuville gerieten in einen Rausch, als ob sie die deutschen Batterien anzuern wollten, schneller zu schießen, mehr zu schießen, toller zu schießen, erbarmungslos zu schießen, mehr, mehr, mehr! Und der tödliche Vorn im Himmel wurde in der Tat immer wilder, als ob die deutschen Artilleristen die grimmigen Wünsche sofort erfüllten. Wie ein niedriger Orkan, wie ein einsamer, lauter Lufstrom, der von Osten nach Westen jagte, so hörte es sich an.

Mit vorgebeugtem Leib hörten sie die immerwährenden Einschlüge drüben in den Batterien hinter Souville herunterplätzen. Es war nicht das breite, brutale Schmettern, es war ein unheimliches, fahles, hohles, bleibernes Zerrinnen.

Ein gepeinigter Tod war da unterwegs zum Franzosen.

In wortlosem Staunen lauchten sie bis ein fahles Kommando ins Ohr.

„Gasmasken auf!“

Wollten des eigenen Gases, vom leichten Nachwind getrieben, kamen zurück und es begann ein heftiges Geseien und Zerrn. Einige Gasmasken schossen hoch. Sie hatten ihre Gasmasken verloren und rumpelten nun rasend durch die Ruinen, um bei Gefallenen Masken zu suchen.

Es ging auf Tod und Leben innerhalb weniger Sekunden.

Im Schein der Leuchtflammen sah jeder der Leutnant nicht mehr die bekannten Züge seiner Leute, nicht mehr die vertrauten Augen, die Schnurrbärte, die Wangen, das Rinn, ... nur noch die ausdruckslosen Strahlen der Gasmasken mit Glasaugen und Röhren hielten herum.

Die Leuchtflammen wurden immer mehr: rot, rot, rot. Der Franzose schob ohne Pause seine Pistole nach Sperreuer in die Nacht.

Schon sah der Leutnant in ihrem Schein einige Leute, die keine Maske gefunden hatten, zusammenbrechen, Schrein brach ihnen aus Mund und Nase. Armdid troß er herab. Andere taumelten noch in verweirter Hektik umher, fallend, stürzend. Einige, die ihre Maske zu spät aufgesetzt hatten, krümmten sich und ertranken in die Maske.

Niemand konnte ihnen helfen, niemand.

Ein Tatsachenbericht nach den Aufzeichnungen eines Offiziers vom bayerischen Infanterie-Leibregiment

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1936



Jeder trägt das Festabzeichen des Gaues Westfalen-Süd

Vom 19. bis 21. Juni wird Dortmund im Zeichen des Gautreffens Westfalen-Süd 1936 leben. In diesen Tagen werden alle Teilnehmer und darüber hinaus die gesamte Parteigenossenschaft und die Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd das Festabzeichen des Gautages tragen und somit ihre Verbundenheit mit den politischen Soldaten Adolf Hitlers bekunden.

Die Finanzierung des Gautreffens erfolgt in erster Linie durch den Verkauf der geschmiedenen Plakette, die zum Preise von 50 Pfg. im gesamten Gaubereich vertrieben wird. Jeder Volksgenosse, der das Festabzeichen erwirbt, bekundet damit aber nicht nur seine Verbundenheit mit der nationalsozialistischen Bewegung, sondern er trägt auch in erheblichem Maße zur Arbeitsbeschaffung der westfälischen Industrie bei. Viele Arbeiter haben durch die Herstellung der Plakette wochenlang Arbeit und Brot erhalten.

Volksgenossen des Gaues Westfalen-Süd sei eine gute Kameradschaftlichkeit und Verbundenheit untereinander! Jeder trägt die Plakette zum Gautag 1936.

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 12. Juni 1936.

Der Verlauf der Fronleichnam-Prozessionen

Wenn der geistige Fronleichnamstag auch nicht von strahlender Sonne umgibt war, so hielt sich die Witterung doch so weit, daß die vier Prozessionen durchgeführt werden konnten, die an diesem Hochfest der katholischen Volksgenossen die Stadtteile Castrop, Merklende, Hahnhorst und Aern zu durchziehen pflegen.

Die Beteiligung der Gläubigen an den althergebrachten „Gottesdiensten“ war in allen vier Parteien recht stark. Die Straßen, die von den Prozessionen berührt und namentlich auch die Stätten, an denen mit dem Hochwürdigsten Gutes der Segen erteilt wurde, waren mit Birken, Blumen, Kränzen und Nadeln auf das prächtigste geschmückt. Die Kirchenhöfe, die Musikkapellen und die Gläubigen weiteten im Vortrag der archaischen schon Jahrhunderte alten Hymnen zum Preise des Allerheiligsten Altarsakramentes.

Die größte Teilnahme fand die Fronleichnamprozession in der ältesten heiligen Pfarrgemeinde. Gegen 9.30 Uhr zog sie unter Orgelbräuten und Glöckentönen nach Beendigung des jährlichen Hochamtes aus St. Lamberti aus. Die erste „Station“ war an der Witterer Straße auf dem Sportplatz, die zweite an der St. Elisabethkirche, die dritte an der großen Steinbrücke auf dem alten Friedhof an der Böhmer Straße und die letzte auf dem Marktplatz der Altstadt. Ihren Abschluß fand diese Prozession mit dem sakramentalen Segen und dem Ambrosianischen Lobgesange in den weiten Hallen des Gotteshauses selbst.

Die Staatliche Polizei hatte auch in diesem Jahre durch umfassende Maßnahmen die reibungs- und störungslose Durchführung der Prozessionen gesichert.

Zahpreisermäßigung für Kriegsgräberfahrten

Nachdem die Reichsbahnverwaltung im Frühjahr 1935 den nächsten Angehörigen von Gefallenen zum Besuch von Kriegsgräbern innerhalb Deutschlands eine Zahpreisermäßigung von 50 Prozent gewährte

60 Jahre Kriegerkameradschaft Obercastrop

Jubelfeier am 28. Juni 1936

In diesem Jahre kann die zweitgrößte Kriegerkameradschaft des Deutschen Reichskriegerbundes (Kriegerbundes) in unserer Stadt, die Kriegerkameradschaft Obercastrop, auf ein 60-jähriges Bestehen zurückblicken.

Aus diesem Anlaß will die Kameradschaft am Sonntag, dem 28. Juni eine Jubelfeier veranstalten. Sie wird mit Rücksicht auf die Zeit- und Wirtschaftsverhältnisse im beschriebenen Rahmen gehalten sein, verpflichtet aber doch allen Teilnehmern gemüßliche Stunden des Erlebens wahrer Kameradschaft, wie sie von den alten Soldaten des Kriegerbundes in echter Tradition angelegt wird.

Eingeleitet wird das Jubelfest am Sonntagmorgen mit einem Kirchgange. Der Nachmittag bringt dann zunächst die Heidenkehrung am Kriegerdenkmal beim Haus Goldmiedena. Zu diesem Zweck treten die Kameraden gegen 3.30 Uhr mit den Ehrengästen am Kameradschaftsheim, Wirtschaft Lamberti an, um nach Abholen der beim Vereinsführer, Lehrer Otto Billis, Kreisstraße 27, befindliche Fahne der Jubelkameradschaft zum Kriegerdenkmal zu marschieren, wo dann der Gedankakt mit der feierlichen Kranzniederlegung erfolgt.

Von dort wird mit klingendem Spiele unter Führung der Altstadt wieder nach Obercastrop marschiert. Der Umzug endet am Brunnen Saale, wo

die eigentliche Jubelfeier gegen 5 Uhr ihren Anfang nehmen soll. Für die Kameradenfrauen soll in einem Nebenlokal bereits ein Kaffeetrinken stattfinden. Im Mittelpunkt der Saalefeier steht die Ehrung der Jubilare. Zur allgemeinen Freude der Kameraden befindet sich unter ihnen auch noch ein Gründer der Jubelkameradschaft. Es ist dies der Landwirt Wilhelm Plakmann, Böhmer Straße 91, der der Kameradschaft seit ihrer am 17. April 1876 durch Georg Streicher erfolgten Gründung ununterbrochen angehört. Neben ihm wird eine ganze Anzahl von Kameraden geehrt werden können, die dem Jubelverein 25, 40 Jahre und länger die Treue hielten.

An dem Jubelfest der Obercastroper Kriegerkameradschaft beteiligen sich auch die Nahenahordnungen der Kriegerkameradschaften des südlichen Stadtteiles. Aus räumlichen Gründen war eine Einladung an den gesamten Kreisriegerverband Castrop-Rauxel leider nicht möglich.

Es ist zu erwarten, daß die Bevölkerung Obercastrops, zu der der Jubelverein von jeher in besser Volkverbundenheit steht, an dem Jubelfest den innigsten Anteil nimmt.

Seitens eines rührigen Festausschusses werden die erforderlichen Vorbereitungen für die Jubelfeier schon seit geraumer Zeit mit allem Eifer betrieben, so daß der Ehrentag der Obercastroper Kriegerkameradschaft den besten Verlauf zu nehmen verspricht.



ALVA



Jetzt im

dicksten

(Gesetzlich zulässiges Höchstgewicht)

Format!

RUDE SORTE

Mehr Tabak durch Formar-Verfärgung!

DICK RUND

3 1/3

VOLL

RUND

Format!

hat, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nun auch erreicht, daß in Uebereinstimmung mit der Reichsstelle für Devienbewirtschaftung die Veranlagung auch auf den Bereich von Kriegsgräbern im Ausland ausgedehnt ist. Diese Mitteilung wird von allen Angehörigen unserer Gefallenen dankbar begrüßt werden.

Die Fahrpreisermäßigungen können die Eltern, Ehegatten und Kinder der gefallenen deutschen Kriegsteilnehmer in Anspruch nehmen. Sie wird jeweils bis zur Grenze des betreffenden Landes gewährt, in dem das Kriegsgrab liegt. Nähere Auskunft erteilen die Ortsgruppen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., bei denen auch die Anträge einzureichen sind.



Die Sammlung der Inneren Mission

1. Was will die Innere Mission?

Sie will Menschen aus der Not heraushelfen und sie vor dem Elend bewahren. Sie geht dorthin, wo Not ist. Sie heilt Not, sie lindert Not, sie beugt der Not vor. Diese Not kann äußerer oder innerer Art sein. Oft ist sie beides zugleich. So will die Innere Mission dem ganzen Menschen in allen Werten des Lebens und der Seele helfen durch Wort und durch Tat. Damit will sie dem Auftrag des Herrn Christus gehorchen sein.

2. Was tut die Innere Mission?

Sie pflegt Kranke.
Sie nimmt obdachlose Kinder auf.
Sie erzieht fürsorgebedürftige Jugend.
Sie macht Krüppel berufsfähig.
Sie hilft hilflos Gefährdeten zu geordnetem Leben.
Sie bietet Heimatlosen eine Heimat.
Sie nimmt sich der Alten und Kranken an.
Sie berät Menschen in schwierigen Lebenslagen.
Sie hilft Irrenden und Suchenden zurecht.
Sie bringt den Entfremdeten und Draußenstehenden das Evangelium.

3. Was gehört zur Inneren Mission in Weistal?

320 Anstalten und Einrichtungen mit rund 25 000 Betten.
255 Kindergärten mit 294 Kröten mit 19 100 Plätzen.
377 Gemeinde-Fliegelfestungen mit rund 512 Schwestern.
98 evangel. Jugend- und Wohlfahrtsämter und Kreisstellen der Inneren Mission.
100 Handarbeitsschulen mit 480 Plätzen.

Die Anstalten und Einrichtungen der Inneren Mission in Weistal sind im Weistalischen Provinzialverband für Innere Mission in Münster zusammengeschlossen.

Auch die Caritas sammelt

Wenn am 13. und 14. Juni unter den Sammlern der Verbände der freien Wohlfahrtspflege auch die Sammler der Caritas stehen, wird sich mancher wieder fragen, was das Wort „Caritas“ bedeutet. Man versteht darunter einmal hilfreiche Gesinnung gegenüber so mancher Not des Lebens, wie auch den organisierten Zusammenschluß aller Werke der Nächstenliebe, die von den deutschen Katholiken zur Behebung von mancherlei Lebensnöten im Laufe der Zeit geschaffen wurden. Der nationalsozialistische Staat hat in besonderer Würdigung des Wertes christlicher Liebestätigkeit und im Hinblick auf ihre Leistungen für das Volksganze bald nach der Machtübernahme im Jahre 1933 den Deutschen Caritasverband als einen der vier Spitzenverbände der deutschen freien Wohlfahrtspflege anerkannt. Am 13. und 14. Juni soll auch der Caritas ein Teil der Mittel zur Verfügung gestellt werden, die zur Erhaltung und Förderung ihrer vielfältigen Werke der Nächstenliebe und zur unmittelbaren Berührung zahlreicher hilfsbedürftiger Volksgenossen nötig sind.

Wir haben den grauen Glücksmann gefragt

Wenn du, lieber Leser, des Morgens zum Büro gehst oder zur Arbeitsstelle, oder wenn du dein Geschäft aufmachst, dann schickst dich der graue Glücksmann an, auch seinen Dienst auszuüben im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Er besetzt seinen Posten und tut seine Pflicht im täglichen Lebenskampf wie jeder andere Volksgenosse, der in Brot und Arbeit steht.

Aber wenn du Feierabend hast, dann hat er noch längst nicht Schluss. Bis tief in die Nacht hinein wandert er unermüdet mit seinem kleinen Bauchladen über Straßen und Plätze und durch die Läden; still und unaufdringlich bietet er seine Glückseligkeit an, gibt dir immer wieder Gelegenheit, deinem erwerbslosen Bruder zu helfen. Vielleicht auch erhältst du gleich in der einen Gewinn ausgezahlt oder du bekommst ein freies und lachendes von neuem dein Glück verlohnen. Das aber ist für dich keine Anreizung und Mühe und wenn du noch in Arbeit stehst, wird es dir nicht viel ausmachen, wenn du dir ein Los kaufst. Das kleine Opfer bringt vielfältige Frucht, bringt Blut und Leben in die Wirtschaft und unterstützt das große Werk des Führers. Du hilfst aber dem tapferen Vorkämpfer, wenn du nicht lange überlegst und ihm schnell ein Los abkauft. Darauf kommt es natürlich an, daß du schnell bist in deinem Entschluß. Laß ihn bitte nicht zu lange warten, denn auch für ihn ist Zeitverlust Geldverlust, aber nicht nur für ihn allein, sondern auch für den arbeitslosen Volksgenossen, zu dessen Gunsten schließlich die Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ins Leben gerufen worden ist.

Auch hier gilt das Sprichwort: Doppelt gibt, wer schnell gibt. Viele Fragen und Erzählungen, die der Glücksmann, besonders in den Abendstunden, wenn

der Losverkauf erfahrungsgemäß etwas ertragreicher ist, manchmal über sich ergehen lassen muß, erschauern ihm seinen Dienst in der Arbeitsbeschaffung. Alles was du ihn fragen willst, haben wir ihn daher gefragt, und er hat uns bereitwillig Antwort gegeben. Er hat uns gesagt, daß das Glückseligkeit in den ersten Tagen erfreulich gut gewesen ist. Er hat uns auch gesagt, daß das Publikum immer mehr Verständnis für Zweck, Ziel und Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie aufbringt und daß er hofft, in diesem Jahre mehr Lose verkaufen zu können als im vergangenen Jahre. Er hat uns weiter gesagt, daß sein Dienst im Anfang naturgemäß ziemlich schwierig ist, aber daß auch hier das tägliche Training schließlich einen Ausgleich bringt und ihn nicht mehr die Widrigkeiten der Witterung und der Muselanfremdungen durch das viele Gehen und Stehen empfinden lassen. Auch von den Freuden in seiner Tätigkeit hat er uns erzählt, wenn er zum Beispiel einen größeren Gewinn auszahlen kann, der dann auch meistens an die richtige Stelle kommt. Daß der männliche Teil der Bevölkerung den größten Anteil am Loskauf in den Loterien hat, ist wohl erklärlich, da ja hier der Prospekt der männlichen Gänge überwiegt. Im Straßenverkehr dagegen haben die Frauen den größten Anteil am Losverkauf. Männer verkaufen nämlich ihr Glück mehrere Male hintereinander, während Frauen es meistens mit einem Male genau sein lassen.

Im allgemeinen kann man sagen, daß der Losverkauf sich ganz gut angeschlossen hat. Der Wunsch der Losverkäufer geht leidenschaftlich dahin, das es nicht nur dabei bleibt, sondern noch besser wird nicht nur in seinem, sondern auch im Interesse der arbeitslosen Volksgenossen. Mögen diese Zeilen ihr Teil dazu beitragen.

Die NS.-Kulturgemeinde

Zur Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde

An der Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde, die in den Tagen vom 14. bis 19. Juni 1936 in München, der Hauptstadt der Bewegung, stattfindet, nehmen aus Ostrop-Kauzel Oberbürgermeister Dr. Anton und Stadtsenator Paulsen teil.

Die Reichstagung besteht aus zwei Hauptteilen: der geistlichen Klärung der wesentlichen Fragen nationalsozialistischer Kulturführung und der Erörterung und Erweiterung dieser geistlichen Auseinandersetzungen durch ein umfangreiches Programm von Veranstaltungen aus den Gebieten der Kunst und des Volkstums.

Der Reichsführer München und mit ihm noch eine ganze Anzahl anderer deutscher Städte haben die Uebermittlung verschiedener wertvoller Kunstgegenstände übernommen.

Im einzelnen wird sich die Reichstagung so abwickeln, daß ihr Höhepunkt die für den Abend des 17. Juni in der Ausstellungshallen angelegte Kundgebung mit einer richtungweisenden Ansprache des Reichsleiters Alfred Rosenberg sein wird. Die einzelnen Tage haben Kennzeichnungen programmatischen Charakters erhalten.

Die Reichstagung in München, der Stadt der deutschen Kunst, wird bestimmt sein für die weitere Arbeit der NSAG, und wird ihr neue Freunde zuführen.



Flieger-Ortsgruppe Ostrop-Kauzel

der Luftport-Landesgruppe 10 des Deutschen Luftport-Verbandes

Der Jungfliegerführer Wilhelm Gerner, Mitglied der Luftportführer der Ortsgruppe Ostrop-Kauzel des Deutschen Luftportverbandes, hat am

Im Feudinger Ferien-Lager sind noch einige Plätze frei!

Die ersten Kurserfahrungen für Feudinger beginnen. In Feudingen, am Lahn- und Mittel, unterhalb des bekannten Bahnhofes und in der Nähe von Laubach und Berleburg, hat das Gauportamt der NSG „Kraft durch Freude“ ein Ferienlager eingerichtet, in welchem die Ferienzüge sich auch körperlich erfrischen können. Ganz besonders sollten hierinnen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen Gebrauch machen, die eine tüchtige Nervenregeneration brauchen. Der Preis einfaß. beiter Verpflegung beträgt 18,70 RM., Omnibusfahrt hin und zurück 4,50 RM.

Nur für rasch Entschlossene!

Besondere Umstände ermöglichen es, daß für den Urlaubsaufenthalt im schönen Nordsee-Bad Bülsum noch einige Anmeldekarten entgegengenommen werden können. Da die Fahrt bereits am 13. Juni (Samstag) beginnt, ist Anmeldung heute vornehmlich an die NSG-Geschäftsstelle, Viktoriastraße 10, geboten. Der Urlaubsaufenthalt endet am 29. Juni.

Zwei neue Wochenendfahrten von KdF.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bereitet für Sonntag, den 21. Juni eine Ganztagsfahrt zum Hengstsee und nach der Höhenburg vor. Der Fahrpreis hin und zurück beträgt nur 1,10 RM.

Eine Wochenendfahrt führt am 20. und 21. Juni nach den schönen niederländischen Bädern Salzwijk und Kottenfeld sowie nach Detmold mit dem Hermannsdenkmal und den Externsteinen.

Anmeldungen sind baldigst an die Geschäftsstelle Viktoriastraße 10 zu richten.

Fahrrad gefunden!

Am 7. 6. 36 wurde an der Straßenkreuzung an der Bodelschwingher Straße (Stadtgrenze) ein Herrenfahrrad Marke „Diamant“ (Nr. 923 078) gefunden. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich bei der Kriminalpolizei melden.

Reise und Verkehr

Sonntagsrückfahrkarten aus besonderem Anlaß

a) Zu der 700-Jahrfeier der Stadt Reddinghausen vom 13. bis 15. Juni werden Sonntags- oder Blatto-Sonntagskarten auf eine Höchstentfernung von 100 km nach Reddinghausen ausgesetzt mit durchgehender Geltung zur Hin- und Rückfahrt vom 13. Juni 0 Uhr bis zum 15. Juni 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise).

b) Ferner werden zu der am 14. Juni in Wanne-Eidel auf dem Rhein-Berne-Kanal stattfindenden Kanu-Kurzfeder-Meisterschaftsregatta des Gau Westfalen im Umkreis von 75 km auch Blatto-Sonntagsrückfahrkarten nach Wanne-Eidel mit tariflicher Geltungsdauer (13. 6. 12 Uhr bis 15. 6. 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) ausgesetzt.

Luftschiffbesichtigung in Friedrichshafen a. B.

Wer zum Bodensee reist, wird auch sicher gern die Gelegenheit zur Besichtigung der Luftschiffe „Hindenburg“ und „Graf Zeppelin“ wahrnehmen. Das Luftschiff „Hindenburg“ ist in Allmannsweiler-Friedrichshafen bis zum 16. Juni zu besichtigen. „Graf Zeppelin“ dagegen voraussichtlich vom 20. bis 23. Juni, vom 22. bis 28. Juli und vom 26. August bis 6. September.

Das Zeppelin-Museum ist täglich für den Besuch geöffnet. Die Besichtigungsszeiten sind werktags von 8-11 Uhr und von 13-17 Uhr. Sonntags von 8 bis 17 Uhr.

Traditions-Ecke

Kameraden der 236. Inf.-Div.

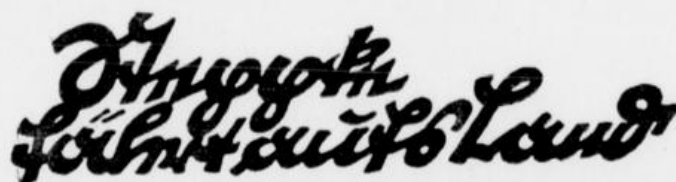
Die Angehörigen der ehem. 236. Inf.-Division (Münch.), bestehend aus den Inf.-Rgt. 457, 458, 459, Inf.-Art.-Rgt. 7, 4. Drag. 13, 11. Aufst. 16, Pion.-Kop. 363 und 364, Fernspr.-Abt. 236 u. a. m., begeben vom 11. bis 13. Juli d. J. in Saarbrücken, dem Geburtsort des Inf.-Rgt. 459, ihre diesjährige Wiederkehrfeier, verbunden mit Treue- und Kameradschaftsfest. Exzellenz Münch, Oberst a. D. Friedr. v. Pircher u. a. m. haben ihr bestimmtes Erscheinen zugesagt. Anmeldungen sind baldigst zu richten an Kamerad J. Kerling, Eilen, Saniationsstraße 61, der auch Auskunft über die Veranstaltung erteilt.

Büchertisch

„Die deutsche Bergamannsage“, von Dr. Heinrich Stäkel. Walter Bergmanns Nationalroman. Eilen. In Leinen geb. 2.- RM., kart. 2.- RM.

In allen volkverbundenen Kreisen, nicht nur der deutschen Bergbauarbeitenden, wird man diese Sagenammlung mit Begeisterung begrüßen. Nicht nur die doch eine vielfach empfundene Lücke aus, sondern auch eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Bergamannsagen. Die Sagen sind nicht nur in ihrer Erzählweise, sondern auch in der Darstellung der Bergbauarbeit, ihren Wandlungen und Wandlungen, ihrem Wesen und sittlichen Gehalt würdevoll. Er erzählt von den alten Vorrechten und Freiheiten der Bergknappen, von ihrem Ständebewusstsein und ihrer Eigenkultur. Dadurch führt er den Leser hinein in die geistige und seelische Welt des Bergmannes und läßt ihn verstehen, wie unter der Erde die Wunder von Jahrtausenden und gigantische Kräfte die menschliche Seele ergreifen und in ihr lagernhafte Gestalt gewinnen. Es ist Stäkel gelungen, weit über 200 Bergamannsagen aus allen deutschen Bergbaugebieten zusammenzutragen. Nicht Hermann Schlegel hat eine wirkungsvolle Erzählweise und auch dem Buch eine weitere wertvolle Bereicherung mit der Wiedergabe eines wunderbaren Volkschnitts, einer Vision zu einem uralten, unvergessenen Bergamannspruch.

Felix Göttermann.



Eine Feriengeschichte aus der Kinderlandverschickung der NSG

Kein Wagengerassel, kein Hufegetrappel heute, keine rege Geschäftigkeit mit Dunggabeln und flatternden Spitzentüchern. Glockenläuten, das süße Gezwitscher eines Amsels, das „Guck, Guck“ einer Bruthenne, die ihre Küken gerade unter Steppes Fenster unten im



Hof spazierenführt. Feiertagsstille — das kleine, die Stille und Unwirtlichkeit des Sonntags feiernde Dorf schaut aus blauen, frohen Sonntagsaugen. Auch Steppes hat seinen besten Feiertagspfeifer herausgeholt, hat sich ge-

hörig abgedrückt und den widerspenstigen Schopf mit Wasser und Kamm in einen glattgestrichelten Scheitel gezwängt.

„Heiß, Vangschläfer!“ lacht Heide, als er die Treppe herunterkommt. Natürlich ist sie schon im Sonntagsstaat, trägt ein helles, duftiges Sommerkleidchen und eine lede Preppelerschleife im Haar.

O, wie schade! denkt Steppes, daß ich so viel Zeit verschlafen habe.

Heute, zum Sonntag, gibt es Brathähnchen und Kirschpudding. Er hat gestern Abend gesehen, wie Guste, die Waise, die Hähnchen kuppelt. Die Bäuerin hatte ihn am Abend noch in die Küche gerufen und ihm über den Rand des Küchenschranks einen großen Puddingtopf zum Auslecken gegeben.

Brathähnchen hatte Steppes sein Lebtage noch nicht gegessen. Das Wasser plätschert ihm im Mund zusammen, wenn er an die bevorstehenden Sonntagsgenüsse denkt, und er findet es geradezu unbegreiflich, daß Heide sich nicht auch, gleich ihm, den ganzen Vormittag auf das bevorstehende Festmahl freut.

„Aber, nein, das kann ich doch nicht alles essen!“ meckert Steppes, als ihm die Bäuerin mittags, nachdem er bereits einen Teller fettaugenliger Suppe gelöffelt, noch fast ein halbes Brathähnchen auf den Teller häuft.

„Man ordentlich ringehauen!“ ermuntert der Bauer. „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen, und wenn du groß und stark werden willst, mußt du auch tüchtig futtern.“

So tat denn Steppes sein mögliches, aber dann wurde er plötzlich still und schweigend.

„Nanu, Steppes!“ lacht die Bäuerin, „du sagst ja auf einmal gar nichts mehr!“

Da wurde Steppes flammend rot und brachte stöhnend heraus: „Ich dachte eben an zu Hause — und daß sie es nicht so gut haben — und keine Brathähnchen — und überhaupt nicht so schön wie hier!“

Dann huschte ein trotziger Schein jungenhafter Zuversicht über Steppes Gesicht: „Und wenn ich groß bin, will ich auch ein Bauer werden — und dann wohnen wir alle auf dem Lande, Vater und Mutter und ich — und

haben Kühe, die Milch geben, und Hühner, die Eier legen — und Sonntags gibt's auch Brathähnchen und Kirschpudding.“

„Ganz recht!“ sagte der Bauer, „das nimmst du man vor!“

Steppes war froh, daß er es nun gesagt hatte und beschloß, den Enkel Grothe bei nächster Gelegenheit zu fragen, wie er es anstellen habe, um auch ein Bauer zu werden.

Am Nachmittag aber setzte sich Steppes hin und schrieb einen Brief:

„Liebe Eltern!“

Ich bin noch freudig! Mir geht es sehr gut! Ich hab schon ganz viele Bienen und trinke viel Milch und esse Eier und Butter und Schinken! Heute hat es Brathähnchen gegeben und Pudding! Da hab ich mich so toll und vollgeessen, bis ich nicht mehr konnte. Heute nachmittag gibt es Kirschpudchen zum Kaffe. Heide und ich können wir zusammen spielen! Wir haben viel zu tun gehabt im Hof damit die Kühe aber auch der Weide. Der Hof ist sehr schön und der Bauer werden. Enkel will auch aufs Land und ein Bauer werden. Enkel und Tante Grothe sind sehr nett zu mir und die alte Oma Grothe ist auch nett. Die ist schon alt und hat ganz weiße Haare. Darum sitzt sie auch immer und strickt. Dir will sie auch Strümpfe stricken, sagt sie. Das ist fein. Heide heißt eigentlich Adelheid, aber sie sagen alle Heide. Der kleine Bruder von Heide heißt Christian. Christel und Audi sagen wir. Die eine Audi heißt Lotte und die anderen haben auch alle Namen. Der Hund heißt Riffi. Audi wird nächste Woche zwei. Dann feiern wir Geburtstag. Es ist sehr lustig hier. Wir hatten auch ein Gemitter, das war aber nicht schön. Riffi hatte auch Angst, er hat den Schwan eingekniffen und ist unter den Ofen gekrochen.

Enkel und Tante und Oma Grothe lassen grüßen. Auch von Heide einen schönen Gruß. Nun weiß ich nichts mehr!

Heil Hitler und es gibt euch einen Kuß euer Sohn Steppes.

Grüßt bitte Tante Quetschel und Papa Schimmelmann und Horst und Kurti und die anderen.“

Fortsetzung folgt.

Arbeits

Die

Aufga

Die Reichs- Die auf der der Reichs- führte Arbeits- ter fand nach Nachdem am er über die wird die Aufgabe d mortung der T nischer Berufs- Reichsbetriebs- Richtlinien für- betriebsgemein- die Arbeitsstat- des Heils Leite- der NSG. Pa- Redner ging i- gaben des von- Amtes aus vo- Auslese, wie- habe.

Die weitere- Richtung gegen- daß die Leistu- weit gekunten- wirtschaftlichen- sozialistischen- Gesundheit die- etwa zum 45. I- bei fälle dem- Partei die gef-

Weiter wies- abnehmenden- Unfallsiffern i- 75 Prozent all- schen Ermittl- auf die Mench- der Gesundheit- fenden Volkes- tig auf die Ur- Pa. Menche- sprach in lan- tische Sozialp- Arbeit beschr- sialordnung.- flem der Soz- der wichtigste- Sozialpolitik- Die Grundriss- ankaufung ste- einem tiefstsch- ankaufung des- ger die marx- schen Grundriss- gebenden Fol- in den versche- nen gelernt hat- Der Leiter- Pa. Seisner- Bergbau Aufst- Trauen.

Zum Abschlu- fungslehre P- Schulungsburg- Rott. Pa. W- rungen die G- schaftspolitik- Königswinter- westfälisch- Volksgenossen- gehenen Belie- des Denkens u- gemäßigter K- Reichsbetrie- wünschte, daß- reichen Gewinn- Arbeit im D- Bergmannes

Vor de

Wanne-Eide- Hochmer Str- beständiges au- erlitt schwere- nach der Ein- soll ist um lo- am Sonntag- hatte feiern

Battenheid- ein Mann in- Battenheid-S- Rauchwaren i- len. Bei der- u. besahen, i- Meier bedro- gebracht.

Die

Heeren-Wer- born wurde i- born 1/2“ bei- durch herabla- brachte ihn i- man einen P- Wenige Stun- unmündigen

Neu

Gelsenkirch- Anwohner de- dem Streit i- den rechten A- in aralische P- nordwärts jeh- luhung ist in

Gladbeck. Fahndrede- Mann aus G- die Bahnacel- Selbstmord a- mando bena

Arbeitstagung der RBG. „Bergbau“

Die Leistungsfähigkeit der schaffenden Menschen muß wieder steigen

Aufgaben für Staat und Partei

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau teilt mit: Die auf der Schulungsburg in Königswinter von der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bergbau“ durchgeführte Arbeitstagung ihrer hauptamtlichen Mitarbeiter fand nach vierstägiger Dauer ihren Abschluß. Nachdem am ersten Tage in umfassenden Vorträgen über die wirtschaftspolitische Lage im Bergbau, über die Aufgabe des Amtes für Soziale Selbstverwaltung der RBG und die neuen Wege der beruflichen Fortbildung berichtet worden war, und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Vg. Paderberg die Richtlinien für die zukünftige Arbeit der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau festgelegt hatte, nahm die Arbeitstagung mit einem ausführlichen Referat des stellvertretenden Amtes für Volksgesundheit in der RBG, Vg. Dr. Bartels, ihren Fortgang. Der Referent ging in seinen Ausführungen über die Aufgaben des von ihm in Stellvertretung geleiteten Amtes aus von einer Betrachtung der natürlichen Auslese, wie sie bei unseren Vorfahren geherrscht habe.

Die weitere Entwicklung sei jedoch in anderer Richtung gegangen und heute müßten wir feststellen, daß die Leistungsfähigkeit des schaffenden Menschen weit gesunken sei. Aus dieser Tatsache wie auch aus wirtschaftlichen Gründen erwachse dem nationalsozialistischen Staat die Pflicht, durch Hebung der Gesundheit die Leistungsfähigkeit des einzelnen bis etwa zum 45. bis 50. Lebensjahre zu steigern. Hierbei falle dem Staat die gesundheitsfördernde, der Partei die gesundheitsfördernde Aufgabe zu.

Weiter wies der Referent darauf hin, daß mit der abnehmenden Leistungsfähigkeit ein Ansteigen der Unfallziffern in den Betrieben verbunden sei. Etwa 75 Prozent aller Betriebsunfälle seien nach statistischen Ermittlungen nicht auf die Maschinen, sondern auf die Menschen selbst zurückzuführen. Die Hebung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit unseres schaffenden Volkes werde sich daher auch ungemein günstig auf die Unfallstatistik auswirken.

Vg. Mendel, Leiter des Sozialamtes der RBG, sprach in längerem Vortrag über nationalsozialistische Sozialpolitik. Als das Problem der sozialen Arbeit bezeichnete er die Schaffung der neuen Sozialordnung. Weiter ging Vg. Mendel auf das Problem der Sozialversicherung ein, das er als eines der wichtigsten im Rahmen nationalsozialistischer Sozialpolitik bezeichnete.

Die Grundzüge unserer nationalsozialistischen Weltanschauung stellte Staatsrat Vg. Böger, MdR, in einem tiefgründigen Vortrag heraus. Der Weltanschauung des Nationalsozialismus stellte Vg. Böger die marxistische Lehre gegenüber mit ihrer falschen Grundbegründung und all den sich daraus ergebenden Folgerungen, deren Auswirkungen wir in den nächsten Jahren marxistischer Herrschaft kennen gelernt haben.

Der Leiter des Organisationsamtes der RBG, Vg. Selzer, gab den RBG-Mitgliedern der RBG, Bergbau Aufschluß über wichtige organisatorische Fragen.

Zum Abschluß der Arbeitstagung kamen Schulungsleiter Vg. Marischall und der Kommandant der Schulungsburg Königswinter, Vg. Friedrichs, zu Wort. Vg. Marischall behandelte in seinen Ausführungen die Grundlagen nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. Der Kommandant der Schulungsburg Königswinter, Vg. Friedrichs, vertrat die Idee der weltanschaulichen Fragen. Unter Ziel sei es, jeden Volksgenossen so sehr in der uns vom Führer gegebenen Weltanschauung zu festigen, daß die Einheit des Denkens und Handelns in unserem ganzen Volk gewährleistet sei.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Vg. Paderberg wünschte, daß alle Teilnehmer von dieser Tagung einen Gewinn und neues Können für ihre weitere Arbeit im Dienste des deutschen Bergbaues und Bergmannes mit nach Hause nehmen.

Vor der Silberhochzeit in den Tod

Banne-Gidel. Beim Festessen hürte in der Kocherstraße eine Frau infolge eines Schminkeinfalles aus dem 3. Stock ab. Die Unglückliche erlitt schwere innere Verletzungen und starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Der Fall ist um so tragischer, als die verunglückte Frau am Sonntag mit ihrem Mann die Silberhochzeit hätte feiern können.

Zehnpfellerrei

Wattenheid. In der Nacht zum 9. Juni ließ sich ein Mann in der Bahnhofswirtschaft des Bahnhofes Wattenheid-Straße für über 6 RM. Getränke und Raucherwaren verpflegen, ohne die Zahlung zu bezahlen. Bei der Aufdeckung des Betruges, die Zeche zu bezahlen, wurde dieser mit einem öffentlichen Melder bedroht. Der Mann wurde zur Anzeige gebracht.

Die Halswirbelsäule gebrochen

Heeren-Werme. Der verheiratete Bauer Wilhelm Horn wurde im Untergasbottich der Zeche „Königsborn 12“ beim Einbringen eines Treppenaufbaues durch herabfallendes Gestein schwer verletzt. Man brachte ihn ins Engl. Krankenhaus nach Anna, wo man einen Bruch der Halswirbelsäule feststellte. Wenige Stunden später ist Horn — Vater von drei unmündigen Kindern — gestorben.

Heble Familienfreilichkeiten

Gellenkirchen. In der Nacht zum Mittwoch hat ein Anwohner der Banner Straße nach vorausgegangenem Streit seinen Schwager mit dem Brotmesser in den rechten Arm geschlagen. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Täter wurde vorläufig festgenommen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Bereiteter Selbstmord

Gladden. Am Dienstagabend warf sich auf der Bahnhofs-„Buer-Süd“-Gladde ein 23jähriger Mann aus Gladde in selbstmörderischer Absicht auf die Bahngleise. Er wurde von Passanten an dem Selbstmord verhindert, die schnell das Liebertalflom-mando benutzten. Dieses nahm den Mann zu

seiner eigenen Sicherheit in Schutz. Der Mann, der angetrunken war, wollte sich aus Liebestummer das Leben nehmen.

Eine leure Autofahrt

Bottrop. Ein junger Mann von hier hatte mit seiner Braut einen Ausflug nach den Schrebergärten unternommen, wo er auch seinen Freund traf. Als sich die drei längere Zeit in einem Schrebergärtchen befanden, bekam der junge Mann Lust zu einer Autotour. Er wollte mit dem Kraftwagen seines Freundes eine Spritzfahrt zusammen mit seiner Braut unternehmen und verlor es, seinem Freunde den Schlüssel zum Auto zu entwinden. Kaum war er einige Meter mit dem Auto gefahren, da stellte sich schon ein Hindernis ein. Nun wurde der schneidige Herrenfahrer losgelassen, er verlor die Herrschaft über den Kraftwagen und fuhr damit gegen eine Telegrafenstange. Das Auto wurde hart beschädigt, die Windkühlschleife war zertrümmert. Der Herrenfahrer erlitt erhebliche Schnittwunden im Gesicht. Er wird sich wegen unbedingten Fahrens und wegen Sachbeschädigung zu verantworten haben.

Unaufmerksamer Radfahrer schwer verletzt

Bottrop. Auf der Eiser Straße bog ein 63jähriger Radfahrer, ohne durch Richtungsanzeile keine Absicht, die Fahrtrichtung zu ändern kundzutun, nach links und fuhr dabei gegen einen herankommenden Personenkraftwagen. Durch den Zusammenstoß erlitt er einen schweren Schädelbruch und eine linke Schulterarmbrüche und mußte beunruhigt ins Marienhospital gebracht werden.

Durch Leichtsinn in den Tod

Duisburg. Auf einem Sportplatz an der Adersstraße befuhr heute ein 23jähriger Motorradfahrer verbotswidrig die Uferbahn. Bei dem unglücklichen Unfall überfuhr er, daß über die Bahn ein Drahtseil gespannt war. Die Maschine prallte gegen das Drahtseil, der Fahrer wurde zu Boden

Aus dem Münsterland

Jahreshauptversammlung des Westfälischen Kunstvereins

Münster. Unter dem Vorsitz des Univ.-Prof. Dr. Wadernagel als Vereinsführer tagte die Jahreshauptversammlung des Westfälischen Kunstvereins, aus dessen Tätigkeitsbericht hervorging, daß es in dem letzten vergangenen Jahre das Streben des Vereins gewesen ist, die Darbietungen und Veranstaltungen zu vermehren. Die Mitgliederzahl habe um 224 zugenommen, von denen 115 in Ausenbüren wohnen, vornehmlich in den Kreisen Bielefeld, Bielefeld und Reddinghausen. In diesem Jahre wurde bereits jedes 10. Mitglied bei der Verlosung berücksichtigt. Zu den bereits früher in verschiedenen Bezirken Westfalens veranstalteten Ausstellungen werde im Juli eine Ausstellung in Aalen kommen. Nachdem Vizepräsident Dr. h. c. Kraß den Jahresbericht für die letzten drei Jahre erstattet hatte, erklärte Reichsanwalt Dr. Dreike, daß die Jahresbeiträge eingekommen. Gelber den Mitgliedern selbst im wesentlichen durch Verlosungen, Vorträge und sonstige Veranstaltungen wieder zugeteilt kommen. Für den nach 23jähriger Tätigkeit als Kreisführer auscheidenden Vizepräsident Dr. Kraß wurde Verlagsbuchhändler Leopold Hüffer gewählt. Dieser gab dann die Neufassung der Statuten bekannt, die der Regellierung der Reichsstatuten angeschlossen sind. Der turnusgemäß auscheidende Prof. Wadernagel wurde einstimmig unter Beifall wiedergewählt und als Vorsitzender zum neuen beauftragt. Vizepräsident Kraß wurde in den Beirat gewählt. Auf Anregung des Provinzialkonservators Dr. Ing. Kone wird am 17. Juni der Tod des Vizepräsidenten aus dem Dom befehligt und an der Hand der im Dome errichteten Altarplatte zu der Trauer der Wiedererrichtung dieses hervorragenden Kunstwerkes im Dome Stellung genommen. Zum Schluß der Versammlung fand die Jahresverlosung der Kunstwerke statt.

Nachts in der Promenade niedergegestoßen

Münster. In den Promenadenanlagen am Neuhäuserbrunnen wurde in der vergangenen Nacht ein etwa 23jähriger junger Mann von einem bisher unbekannten Überfallenen und durch zwei Stiche, von denen der eine fast das Herz traf, der andere die Lunge perforierte, schwer verwundet. Man fand ihn blutüberströmt und übergab ihn dem Krankenhaus. Die Polizei ist dem Weilerfeld bereits auf der Spur.

Leiche aus der Werse gelandet

Münster. Vor etwa einer Woche entfernte sich abends aus der bei der Weiermühle gelegenen Wirtschaft ein Mann, und da er gut und Mantel zurückkommen werde. Doch blieben die Sachen hängen, ohne daß sich jemand weiter um sie kümmerte. Jetzt wurde der Mann oberhalb des Wehrs der Weiermühle als Leiche aus der Werse geborgen.

Unter eine umstürzende Mauer geraten

Neubredem. Die 14jährige Tochter des Amtsvorstehers Kottum geriet beim Spiel unter eine umstürzende Mauer und mußte mit Oberarmbruch und schweren inneren Verletzungen ins Marienhospital nach Hamm gebracht werden.

Auf dem Wege zur Zeche tödlich angefahren

Vinsambsdorf. Der hier anfallende Bergmann Theodor Peters, verheiratet und Vater mehrerer Kinder wurde, als er morgens zur Zeche fuhr, von einem bisher unbekannten Kraftwagen angefahren. Mit schweren Verletzungen brachte man ihn nach Anna ins „Bergmannsheil“, wo er noch in den Nachmittagsstunden den Verletzungen erliegen ist.

Gerissener Fahrraddieb festgenommen

Duisburg. Der Duisburger Kriminalpolizei gelang es, einen Fahrraddieb unbeschädigt zu machen, der in verhältnismäßig kurzer Zeit nicht weniger als 30 Fahrräder vor Geschäftshäusern, Krankenhäusern und anderen öffentlichen Gebäuden gestohlen hatte. Bei seiner Festnahme erlitt der Bursche, daß er vornehmlich durch den Leichtsinns der Fahrraddiebstahl zu den Diebstählen verleitet worden sei. In den letzten Fällen habe er gestohlene Räder angegriffen, und er habe es für unverständlich, daß ein Fahrraddieb sich Stundenlang in einer Wirtschaft aufhalte, wenn er drinnen ein ungeheures Rad stehen habe. Mehrere Fehler, welche die umgearbeiteten Räder für wenige Mark leichtsinnigerweise anlaufen, wurden ebenfalls zur Anzeige gebracht.

Aus dem Sauerland

Gauarbeitstagung des Reichsbundes der deutschen Schwerhörigen

Witten. Am kommenden Sonntag, dem 14. Juni, hält der Reichsbund der deutschen Schwerhörigen, Gau Westfalen-Süd, seine Gauarbeitstagung in Witten ab. In dieser Arbeitstagung werden Ausführungen über die Vielgestaltigkeit und den großen Umfang der Arbeiten des Reichsbundes gemacht. Der Reichsbundesleiter Professor Dr. Sudow, Berlin, wird zu dieser Tagung erscheinen und die Zielsetzung des Reichsbundes darlegen. Alle Schwerhörigen des Gau Westfalen-Süd, die dem Reichsbund noch nicht angeschlossen sind, werden gebeten, sich zu diesem wichtigen Vortrag, der um 15 Uhr im Börsen Saalbau stattfindet, einzufinden.

Den Unterarm vollständig zerquetscht

Vonahede. Der sieben aus seinem Urlaub zurückgekehrte Arbeitermeister Schmitt geriet auf dem hiesigen Walzwerk mit dem linken Unterarm in die Walze. Der Unterarm wurde ihm vollständig zerquetscht und mußte ihm im Engl. Krankenhaus zu Anna abgenommen werden.

Aus dem Weiser- und Emsland

Zabrizant Johann Banji gestorben

Bielefeld. Nachdem vor einigen Wochen der Mitinhaber der Firma Banji u. Sohn das Zeitliche gesegnet hatte, entfiel jetzt im Alter von fast 80 Jahren der Seniorchef dieser Firma, Johann Banji, der Gründer der Firma. Er entstammte einer vor hundert Jahren aus dem Engadin eingewanderten Familie und wurde wegen seiner Mildtätigkeit allgemein hochgeachtet. Sein Grabmal war der erste Ehrenbürger Bielefelds.

Japans Olympia-Keiter in Baderborn

Baderborn. Die japanische Olympia-Reitermannschaft, die aus einem Major, zwei Rittmeistern, zwei Oberleutnants und einem Veterinär besteht, ist jetzt mit ihrem prächtigen Reitmaterial in Baderborn eingetroffen, wo sie von den Reitern der Weiermühle herzlich begrüßt wurde. Die japanische Mannschaft wird für drei Wochen Gast des Reitregiments 15 Baderborn sein und sich auf dessen idealen Turniergelände auf die Olympiadämpfe vorbereiten und die Turnierpferde einbringen.

Von Rhein, Mosel und Saar

Elfjähriger Lebensretter

Büren. Unweit der Hochpöppelmühle tief ein fünfjähriger Junge beim Spielen in die Rur. Obwohl das Kind bei der starken Strömung abtrieb, sprang dessen elfjähriger Bruder, der Lebensgefahr nicht achtend, nach und brachte mit Hilfe hilfsbereiter Arbeiter den Kleinen heil ans Ufer.

Ein Musterergatte

Kohlens. Ein Einwohner fand an der Ede Bahnhof- und Ringstraße auf dem Bürgersteig eine Damenhandschuh. Als ehrlicher Mensch begab er sich unverzüglich zum Polizeistadion und lieferte den

Wo werden Ehegesundheitszeugnisse ausgestellt?

Nur das Gesundheitsamt ist dazu befugt

Die Pressestelle der Ansbacher Regierung teilt mit:

Durch einen Kundenerlaß vom 25. 1. 1936 hat der Reichs- und Preussische Minister des Innern angeordnet, daß die Verlobten zwecks Verbringung des Ehegesundheitszeugnisses sich auch von einem vom Reichsärztestatistat zugelassenen Arzt der freien Praxis unterziehen lassen können, jedoch ist das Ergebnis der Untersuchung von dem untersuchenden Arzt in einem Untersuchungsbogen niederzulegen, der dem zuständigen Gesundheitsamt zur weiteren Veranlassung zu überreichen ist.

Das Ehegesundheitszeugnis darf nach § 1 der 1. Verordnung zur Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes vom 29. 11. 1935 nur das zuständige Gesundheitsamt ausstellen, ebenso die Bescheinigung über eine etwaige Ablehnung. Ansonsten ist veröffentlicht worden, daß der Reichsärztestatistat für die Tätigkeit im Amt für Volkswohlhaltung ausgearbeitete Verze zu Veranlassung der Ausstellung der Ehegesundheitszeugnisse vorausgehenden Untersuchung ermächtigt hat.

Zur Vermeidung von Zweifeln wird dazu folgen, das bemerkt:

1. Die vom Reichsärztestatistat ermächtigten Ärzte dürfen lediglich die Untersuchung vornehmen.
2. Das Ehegesundheitszeugnis darf nur das zuständige Gesundheitsamt ausstellen. Das Gesundheitsamt ist dabei verpflichtet, auch die Untersuchung

Aber Gustav, was suchst du denn bloss? „Meine Reisesparkarte!“



„Brauchst du die denn heute?“ „Natürlich! Ich muß mich doch SOFORT anmelden für Abreiseticket mit Kraft durch Heide vom 20.-28. Juni für 27.05. RM.“

Sund ab. Gleich darauf kam die Verliererin und meldete, während der Kinder noch im Nebenzimmer anwesend war, den Verlust ihrer Handtasche. Das Erkennen aller Beteiligten war nicht gering, als sich herausstellte, daß es ausgerechnet der eigene Mann gewesen war, der die Handtasche gefunden und dieses muttergöttliche Verhalten gezeigt hatte. Wie die Sache mit dem „Kinderlohn“ zu bereinigen war, das werden die beiden wohl unter sich ausge-macht haben.

1100 Jahre Pfarrkirche Vallendar

Vallendar. Am Sonntag wurde in Vallendar das 1100jährige Bestehen der Pfarrkirche gefeiert, die 836 von dem damaligen Bischof Dietrich von Trier ihre Weihe erhielt. Die Basilika, die im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Veränderungen erfuhr, galt als eines der schönsten Bauwerke im romanischen Stil am Mittelrhein. Nach fast tausendjährigem Bestehen erfuhr die Kirche durch Förderung des letzten trierischen Kurfürsten Clemens Wenzeslaus und der königlichen Regierung in Koblenz einen notwendigen Ausbau durch den rheinischen Baumeister Valentin. Zu der Jubelfeier des 1100 Jahre alten Gotteshauses, das als Baumerkmal eine Zierde der Stadt und des Mittelrheins darstellt, waren zahlreiche Gäste von nah und fern, u. a. auch der Bischof von Trier, Dr. Rudolf Bornemann, erschienen.

700 Jahre Stadt Eßternach

Trier. Die deutsch-luxemburgische Grenzstadt Eßternach, an der Mosel gelegen, feiert in diesem Sommer ihr 700jähriges Bestehen als städtisches Gemeinwesen. Im Jahre 1236 verlieh Graf Erme-linde von Luxemburg Eßternach die Stadtrechte. Das Sauer-Städtchen trifft zur Zeit umfangreiche Vorbereitungen, um den 700. Jahrestag der Stadtbildung entsprechend zu feiern.

Die Feuerwehr rettet eine Schwalbe

Trier. Eine kleine Schwalbe in Gefahr! Dieser Alarm rief mehrere Trierer Feuerwehrleute in die Bruchhauserstraße. Unter der Dachrinne eines hohen Hauses befindet sich ein Schwalbennest, in dem sich zwei niedliche Schwalbchen niedergelassen haben. Nach mit dem Nestbau beschäftigt, brachte das eine Tierchen ein Stüd Bindfaden mit in das Nest. Mit dem Bindfaden wickelte die Schwalbe aber nicht richtig fertig zu werden, und so verding sich schließlich das Tierchen. Mit Klügeln und Ähren hing es aus dem Nestloch und saupelte. Straßenpassanten beobachteten den Vorfall und machten zunächst die Hausbewohner darauf aufmerksam. Man verlorke nicht einem Fenster aus dem Schwalbchen Hilfe zu bringen, was aber misslang. Da es keinen anderen Rat mehr gab, wurde die Feuerwehr alarmiert, die bald mit einer großen Motorleiter angelangt war. Auch den hilfsbereiten Wehrmännern bereitete es noch viel Mühe, das Schwalbchen zu retten. Aber der Feuerwehr gelang auch diese Kleinarbeit. Zwar war die Schwalbe nach dem Schreden ziemlich mitgenommen, sie konnte aber noch fliegen und wird sich bald wieder erholt haben.

vorsuchen, falls sie nicht bereits nach Ziffer 1 erfolgt ist.

3. Auf die der Staatskasse zuteilende Gebühr für die Ausstellung des Ehegesundheitszeugnisses kann keinesfalls die Gebühr ganz oder teilweise anerkannt werden, welche die Untersuchten vorher an den vom Reichsärztestatistat ermächtigten Arzt lediglich für die Untersuchung gezahlt haben.

4. Es liegt im Interesse aller deutschen Volksgenossen, daß sie mit Nachdruck dazu beitragen, ihre von den Gesundheitsämtern zu führenden Sinnen-tafeln, die zur Ausstellung der Ehegesundheitszeugnisse erforderlich sind, in Ordnung zu bringen. Dazu gehört, daß die Namen (einstich, förmlicher Vorname), der Geburtsort, das Geburtsdatum, der Veranlassungsgrad, der Tag der Eheheiratung, der Beruf, der Wohnort, Sterbort, das Sterbedatum, die Todesursache sowie besondere Charaktereigenschaften der einzelnen Angehörigen der Sippe angegeben und die Angaben durch entsprechende Unterlagen belegt werden müssen. Angehörige der Sippe sind im vorliegenden Falle: die Vorfahren, die Großeltern, die Eltern nebst deren Geschwistern und Kindern, die Geschwister des zu Untersuchenden und deren Kinder, die Kinder und Enkel des zu Untersuchenden.

Die Angaben werden von allen deutschen Volksgenossen gefordert werden, sobald der § 2 des Gesetzes zum Schutze des deutschen Volkes (Ehegesundheitsgesetz vom 18. 10. 1935) in Kraft tritt.

Ein Mann, zwei Mädels und viel Geld

ROMAN VON HANS HEUER

(Nachdruck verboten)

8 Elinor Walters hatte sich niedergebeugt und beobachtete das sie verfolgende Boot. Es kam nicht mehr näher, aber unablässig bligte es von dort auf.

Ein helles Klingeln ließ sie aufschauen. Eine Angel war gegen die Messingringe geflogen.

„Ungeheuerlich!“ sagte Helmut Hartmann.

„Hoffentlich...“ Er konnte nicht aussprechen. Ein Schlag an der linken Schulter traf ihn.

„Ich bin getroffen!“

Elinor Walters schrie auf.

„Sie bluten!“

Der Stoff seines Anzugs färbte sich dunkel.

Helmut Hartmann stand unbeweglich. Seine Hände umkrampften das Steuer. Die Zähne aufeinandergepreßt, starrte er geradeaus. Er holte aus dem Motor heraus, was nur herauszuholen war. Der Vorderteil lag hoch über dem Wasser.

Er fühlte das Blut über seinen Rücken rinnen.

Aber er stand.

Sein Gesicht war von geballter Energie gestreift.

„Kommen Sie näher?“ fragte er.

„Nein!“ Elinor Walters Lippen bebten wie im Fieber. „Sie bleiben zurück!“

Dann warf sie einen Blick zu Helmut Hartmann hinauf.

„Ich... ich habe Angst um Sie!“

Er hörte es nicht. Sie hatte es so leise gesagt, daß ihre Worte im Donnern des Motors untergingen.

Helmut Hartmann stand noch immer.

Er achtete nicht auf den leisen Schmerz in der linken Schulter. Aber dieser Schmerz wurde immer größer, begann zu bohren, als fresse sich die Wunde, die er erhielt, immer tiefer in den Leib hinein.

„Dymon beobachtet uns durch einen Feldstecher!“ schrie Elinor. „Dreh dich um zu den anderen und laßt!“

Helmut Hartmann antwortete nicht. Vielleicht hat er bemerkt, daß ich verwundet bin!“ dachte er und biß die Zähne noch fester zusammen. „Ich darf nicht schlapp machen! Ich muß stehen bleiben! Sonst sind wir verloren!“

Unablässig fühlte er das Blut aus der Wunde rinnen. Warm und feucht lief es über seinen Rücken.

Die Entfernung zwischen den beiden Booten hatte sich schon wieder auf ungefähr zweihundert Meter vergrößert.

Die Verfolger setzten mit dem Schießen aus. „Dort hinten ist ein Dampfer!“ rief Elinor Walters. „Wenn wir dorthin fahren...“

Helmut Hartmann schüttelte den Kopf. Ein Dampfer wie Bud Dymon würde nicht zögern, ihm auf das Schiff zu folgen und ihn dort vor den Augen aller zusammenzuschleien.

Er mußte ihm ganz entkommen... oder die Waffen strecken!

Die Waffen strecken?

Auf keinen Fall! Auf... keinen Fall... Helmut Hartmann blickte auf seine Hände. Die hohe Geschwindigkeit ließ das ganze Boot dröhnen und beben... und dies Beben teilte sich den Händen, dem ganzen Körper mit.

Er spürte, wie eine unüberwindliche Schwäche von unten heraufstach, die Muskeln überfiel und lähmte....

In den Schläfen war ein Hämmern und Pochen.

Wenn er jetzt ohnmächtig wurde...

Er wehrte sich gegen den Gedanken. Ohnmacht war in diesem Falle gleichbedeutend mit Tod.

„Elinor!“ schrie er.

„Ich bin da,“ antwortete sie sofort.

Er wollte sich nicht umdrehen. Er mußte fahren... jagen... rasen. Ueber den See... immer über den See! Und hieß ebenfalls Tod!

Und wenn er sich umdrehte...

Die Bewegung kostete Anstrengung. Und Elinor Walters würde vielleicht merken, daß die Schwäche sich immer mehr seiner bemächtigte. Die Beine waren schon ganz hart.

Wenn ich falle...

Da stand Elinor Walters neben ihm.

Von drüben schloß man wieder. Aber die Entfernung war schon zu groß, um ein genaues Ziel zu ermöglichen. Sie schossen aufs Geratewohl. Ein Zufallstreffer ließ manchmal besser als eine gutgezielte Angel.

„Sie... Sie sind ja ganz blaß!“ schrie Elinor Walters.

„Setzen Sie sich doch!“

„Nein!“ wehrte sie sich. „Sie sind verwundet. Herr Hartmann... Sie können nicht mehr stehen!“

„Ich... kann...“

Während er das verfluchte hervorstieß, merkte er doch wie sich das Blut des Himmels mit dem dunkleren Farbton des Wassers vor seinen Augen vermischte. Punkte, schwarze Tupfen setzten sich in das Bild, hüpfen auf und ab...

Er stand nur noch, weil er das Steuer umklammert hielt.

„Setzen Sie sich ans Steuer!“

„Können Sie denn...“

„Ja!“

Er löste die Hände vom Rad und sank zusammen. —

Elinor Walters warf einen raschen Blick auf die Verfolger. Auf einmal war alle Erregung, alle Angst an ihr ausgelöst. Sie fühlte eine ungeheure Verantwortung in sich aufwachfen.

Da zu ihren Füßen lag Helmut Hartmann. Und er durfte nicht in die Hände Bud Dymons fallen!

Ihre schmalen, festen Hände hielten das Steuer. Sie bog unmerklich nach rechts hinüber.

Ihr Boot war schneller als das breitere Gebaute der Verfolger. Es durchschnitt das Wasser in rasender Geschwindigkeit.

Weit und breit war nichts mehr vom Lande zu sehen.

Wasser überall...

Sie warf einen Blick auf den Kompaß.

Wenn es gelang, die augenblickliche Schnelligkeit beizubehalten oder sie vielleicht noch zu steigern, konnte man Bud Dymon entkommen. Man durfte allerdings nicht aufs Geratewohl nur vorwärtsjagen. Man mußte ein Ziel ins Auge nehmen.

Ihrer Schätzung nach mußten es noch mindestens hundertfünfzig Kilometer bis zu dem weiter nördlich auf der anderen Seeite liegenden Ludington sein.

Wenn der Betriebsstoff ausreichte...

Ein Fischen an ihrem linken Ohr ließ sie zusammenzucken.

Das war eine Angel.

Ein jäher Schreck befiel sie sekundenlang.

Wenn sie auch getroffen wurde...

Alles hing jetzt von ihr ab!

Die Verfolger lagen weit hinter ihnen!

Siehl das Boot bis Ludington durch, konnte man den Zwischenraum auf sechs, siebenhundert Meter vergrößert haben...

Das genügte aber nicht, um Bud Dymon zu entkommen!

Bevor Helmut Hartmann aus dem Boot herausgeschafft sein würde, wäre der Verbrecher da.

So, wie sie es schon in den Straßen von Chicago gemacht hatten, würden sie es auch hier tun: Sie würden dicht an ihnen vorbeischießen und einen Angelhaken über sie schütten, der genügen würde, sie beide zu töten!

Ohne sich weiter um sie zu kümmern, würden sie wieder auf den See hinausjagen und verschwinden sein, bevor jemand an Verfolgung dachte.

Elinor Walters erkannte die verzweifelte Lage, aber sie hoffte, wie Frauen oft in verzweifelter Situationen auf ein Wunder, auf irgendein Wunder, das ihnen half.

Jetzt nur fahren... vorwärtsrasen, um nicht hier mitten auf dem See in ihre Hände zu fallen!

Ihr Blick suchte Helmut Hartmann.

Der sah mit bleichem Gesicht am Boden und sah sie unverwandt an. Ein paar mal machte er den Versuch, aufzustehen... aber der Blutverlust mußte ihn so geschwächt haben, daß sein Wille allein nicht genügte. Er sank immer wieder zurück und verzog schmerzhaft das Gesicht.

Sie nickte ihm zu.

Und fühlte gleichzeitig, wie sich ihr Herz zusammenkrämpfte. Die Fahrt bis Ludington dauerte noch lange. Und während der ganzen Zeit konnte, durfte sie sich nicht um Helmut Hartmanns Verletzung kümmern.

Wenn er nun verblutete...

Sie beugte sich über das Steuer. Wie ein Sockel fast, der seinen Renner zu erhöhter Leistung anspornen will.

Ununterbrochen ging die Jagd.

Bud Dymon schien nicht gewillt, sie aufzugeben. Er erhoffte wohl noch eine Chance.

Er und seine Leute schossen seltener jetzt. Vielleicht hatten sie nicht genügend Munition bei sich und sparten den Rest auf für den günstigsten Augenblick.

Der Motor donnerte, dröhnte, knatterte.

Und hinter ihnen dröhnte, donnerte, knatterte ein anderer Motor und trug vier Menschen hinter ihnen her, die nur ein Ziel kannten, nur einen Willen hatten: Ihren Tod!

Glücklich huschte durch Elinors Kopf der Gedanke an ihren Vater. Sie wuschte ihn weg. Das war Belastung jetzt. Ablenkung. Sie betete nur, ihm möge nichts geschehen sein.

Und trieb das Boot vorwärts... immer nur vorwärts.

Ihre Hoffnung stieg, als sie einen Blick nach hinten warf und erkannte, daß die Verfolger das Tempo nicht mithalten vermochten.

Wie ein Taumel hatte es sie gepackt. Sie dachte nicht mehr an die Gefahr, die ihnen auf den Fersen folgte. Sie dachte nur daran, nach Ludington zu kommen, wo Menschen sein würden, die ihnen vielleicht zu Hilfe eilen...

Sie dachte an den kleinen Browning in ihrer Handtasche. Es war derselbe Browning, den sie in New York auf Helmut Hartmann richtete. Vor dem er keine Angst hatte. Die Waffe war scharf geladen.

Sie wünschte, nur einen Schuß abfeuern zu können... und dieser Schuß müßte die Angel Bud Dymon mitten ins Herz schicken!

Es ging ja nicht. Mit beiden Händen mußte sie das Steuer halten, mit beiden Händen das Boot vorwärts zwingen... immer vorwärts!

Helmut Hartmann lag am Boden. Er wollte nicht die Besinnung verlieren, wollte die Augen offen halten. Wenn Elinor Walters Kräfte verlagerten, wollte er selbst sich aufzuraffen versuchen.

Den Rest seines Willens durchsuchte ein Dahindämmern.

Vielleicht war es nur noch der Lärm des Motors, der ihn wach erhielt.

Er hob mühsam den Kopf und sah wieder zu Elinor Walters auf.

Kleines, tapferes Mädel!

Wenn sie nicht wäre...

Plötzlich verwischte sich das Bild: Es war auf einmal nicht mehr Elinor Walters, die dort am Steuer des Motorbootes stand. Ganz deutlich sah er einen schimmernden, leuchtenden Blondkopf...

War das... nicht... war das nicht Renate?

Das Bild verflachte.

Unfinn! Renate Brandt sah ahnungslos in Berlin in ihrer Gymnastikschule. Sie glaubte ihn bei seinem Dinkel und hoffte... hoffte... hoffte...

Er brachte den Gedanken nicht mehr zu Ende.

Vor seinen Augen verschwamm alles. Das Donnern des Motors war plötzlich ganz fern.

Sein Kopf sank zurück...

Elinor Walters bemerkte es nicht, daß Helmut Hartmann ohnmächtig geworden war.

Ihre Augen suchten das Land, das bald auftauchen mußte. Ihre Hände hielten das Steuer.

Sie peitschte das Boot vorwärts... unablässig vorwärts...

Hinter ihnen aber war immer Bud Dymon.

Er stand ganz vorn im Boot. Sein breites, rotes Gesicht war wutentstellt. Immer wieder stieß er Flüche aus, mit denen er sich Lust machen wollte.

Der Browning in seiner Faust wartete auf eine günstige Gelegenheit.

„Das Mädel hat den Teufel im Leib!“ knurrte er.

„Der Teufel hat ein Ding abgekrigelt!“ sagte einer der Männer hinter ihm. „Vielleicht ist er tot!“

„Ich verlasse mich auf kein Vielleicht! Wir holen sie mit unserem Kalten nicht ein. Aber sie scheint nach Ludington zu wollen. Wenn nicht auf dem See — dort haben wir sie sicher!“

12.

John Arlt sah von seinem Zimmer aus den „Neffen“ Heinrich Hartmanns von seiner Autofahrt zurückkommen. Sah, wie er den Chauffeur vor den Garagen sprach. Und konnte dabei genau sein Gesicht erkennen.

Und wieder mußte er daran denken, daß der Vater dieses Mannes seinem Bruder in Amerika schrieb, zwischen Neffen und Onkel bestehe eine große Ähnlichkeit. Wenn man sich den Onkel im gleichen Alter vorstelle...

John Arlt wandte sich um und trat an seinen Schreibtisch. Zog ein Fach auf und entnahm ihm ein Bild. Ein altes, schon etwas vergilbtes Bild.

Das war Heinrich Hartmann im Alter von ungefähr dreißig Jahren.

Aber selbst, wenn man seine Phantasie sehr kühn spielen ließ, konnte man nicht die geringste Ähnlichkeit zwischen Onkel und Neffen erkennen.

Man mußte ja allerdings berücksichtigen, daß der Bruder Heinrich Hartmanns das bereits vor einigen Jahren schrieb. Jahre verändern den Menschen. Aber mußte man nicht annehmen, daß mit den Jahren auch die Ähnlichkeit härter hervortreten würde, wenn sie wirklich vorhanden war?

John Arlt ließ das Bild in das Fach zurückfallen.

Nein, dieser Neffe war ein ganz anderer Mensch als sein Onkel. Auch im Charakter.

Er dachte an den ursprünglichen Auftritt, den er mit ihm hatte.

Es war schade. Da hatte ein Mann ein Leben lang geschuftet, hatte sich keine Minute der Erholung gegönnt, hatte Geld verdient... und nun kam ein anderer daher, nahm laßend dies viele Geld, als sei es eine Selbstverständlichkeit, daß es ihm in den Schoß falle... nahm es und würde es mit vollen Händen austreten.

Wenn man das Gesicht des Neffen aufmerksam betrachtete, war es nicht schwer zu erraten, was aus der Erbschaft werden würde!

John Arlt verschloß den Schreibtisch.

Er konnte nichts daran ändern!

Testament ist Testament. Heinrich Hartmann hatte es sich wohl auch anders gedacht. Hatte vielleicht geglaubt, sein Neffe sei vom gleichen Schlag wie er.

Langsam verließ John Arlt sein Zimmer. Schritt über den Korridor und stieg die Treppe hinab. Sein Gang war nicht zu hören. Die beiden Käufer saßen jeden Laut auf.

Er bog um den ersten Treppenaufgang und blieb plötzlich stehen.

Fuhr zurück, um nicht gesehen zu werden.

In der Diele unten stand der Neffe Heinrich Hartmanns mit James, dem Diener.

Das wäre an sich nicht auffällig gewesen.

Aber als John Arlt jetzt einen vorsichtigen Blick über das Geländer war, bemächtigte sich seiner ein eigentümliches Gefühl.

James redete im Flüsterton auf den Neffen ein. Bewegte dabei die Hände ohne jede Würde und Erhabenheit, die ihn sonst auszeichnete. Es schien etwas ungemein Wichtiges zu sein, was er dem Neffen mitzuteilen hatte.

Und die Art, in der die beiden Männer sich gegenüberstanden, in der sie sich unterhielten...

John Arlt trat schnell vom Geländer zurück, da der Neffe sich umwandte.

Und ging langsam, vorsichtig auftretend fort, in sein Zimmer zurück. Er hatte mit dem Neffen wegen der Ueberführung der Leiche sprechen wollen und dachte nun nicht mehr daran.

John Arlt trat schnell vom Geländer zurück, da der Neffe sich umwandte.

Dachte, während er die Tür seines Zimmers hinter sich schloß, nur daran, wie vertraut die beiden Männer, der Diener und der Neffe des Millionärs, miteinander sprachen. Die Haltung des Dieners verriet nichts von der Ehrerbietung, mit der er sonst Herrschaften entgegentrat... und der Neffe gab sich so, als rede er mit einem Gleichberechtigten.

So unterhielten sich nicht zwei Menschen, die sich gestern abend zum ersten Male sahen und außerdem durch gesellschaftliche Unterschiede getrennt sind!

Sonderbar...

Und während sich John Arlt noch den Kopf über das zerbrach, was er zufällig sah, kam ihm ein ganz abfunder Gedanke, ein Gedanke, der ihn ein wenig unglücklich, daß er selbst darüber lachen mußte:

Es handelte sich um eine riesige Erbschaft. Wie, wenn jemand von dieser Erbschaft gehört hätte und sich in der Rolle des Neffen hier einfischte? Jemand, der mit James, dem Diener, bekannt war?

Wirklich unglücklich. Er selbst hatte dem Neffen das Mädel geschickt, in dem Heinrich Hartmann seinem einzigen Verwandten in Deutschland mitteilte, daß er ihn zu sehen wünschte. Das Mädel konnte in keine anderen als in Helmut Hartmanns Hände gelangt sein. Es war ja auch gleich von diesem Mädel die Rede gewesen, als sie sich gestern auf dem Bahnhof begrüßten.

Wenn der dort unten nicht Helmut Hartmann war, wo sollte er dann wirklich geblieben sein? Es kann nicht irgend jemand kommen, sich hier in der Rolle des Neffen einführen, während der andere...

Plötzlich fiel John Arlt noch etwas anderes ein: Eigentlich sollte Helmut Hartmann schon vorgestern eintreffen. Er kam mit einem ganzen Tag Verspätung. Wo hatte er sich in der Zwischenzeit aufgehalten?

John Arlt kam nicht mehr los von den Grübeleien, die die unerwartete Beobachtung in der Diele eben weckte.

Alles andere wuchs hinzu: Die Ähnlichkeit, die da sein sollte und nicht da war... das anmaßende Auftreten des Neffen ihm, dem Sekretär, gegenüber... die Eile, über die Höhe der Erbschaft orientiert zu sein... die Vertrautheit mit dem Diener...

Und jäh fielen ihm auch die letzten Worte des Toten wieder ein. Heinrich Hartmann war nach Minuten der Starre noch einmal aufgefahren, wie von einer überirdischen Kraft aufgerichtet. Hatte mit verzerrtem Gesichtsausdruck den Neffen angestarrt und gesagt:

„Das... das ist...“

Hatte der Tote in der letzten Minute seines Lebens ebenfalls Zweifel gehabt? Hatte er sagen wollen: „Das ist nicht mein Neffe!“ Der Tod hatte ihn nicht aussprechen lassen... aber dieser selbe Tod, der ihm die letzten Worte aus dem Mund nahm, hatte ihn vielleicht klar und deutlich erkennen lassen, daß...

John Arlt führte einen Armhieb durch die Luft.

Aber war das nicht alles Unfuss, was er da zusammengebrüllte? Genährt durch die Antipathie, die er gegen den Neffen seines verstorbenen Chefs empfand? Er glaubte Grund zum Mißtrauen zu haben, wo vielleicht bei ruhigem, unvoreingenommenem Nachdenken alles eine natürliche Klärung fände.

John Arlt suchte diese Erklärung umsonst.

Es waren zuviel Momente da, die den Neffen in einem zweifelhaften Lichte erscheinen ließen.

Man mußte mit einem anderen Menschen darüber sprechen können, mußte einem anderen von seinen Beobachtungen erzählen...

John Arlt überlegte.

Eigentlich läme ja da wohl nur ein Mann in Frage, an den man sich wenden könnte, einer, der an der weiteren Entwicklung nicht ganz unteilhaftig war: Der Advokat Sidney Walters.

Walters als Testamentsvollstrecker hatte die Pflicht, sich den Neffen des Verstorbenen genau anzusehen, seine Papiere zu prüfen und einwandfrei festzustellen, ob irgendwelche Bedenken in bezug auf die Person des Erben angebracht waren.

John Arlt beschloß, den Anwalt aufzusuchen und ihm seine Beobachtungen mitzuteilen.

Und nicht gewohnt, einen einmal gefassten Entschluß auf die lange Bank zu schieben, machte er sich auf den Weg zu Walters, nachdem er sich vorsichtig überzeugt hatte, daß er das Haus verlassen konnte, ohne mit dem Neffen Heinrich Hartmanns zusammenzutreffen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schicksal

In Philadel

John Zukovits

gilt zum To

elektrischen St

Zukovits wa

die Vereinig

Schon seit

berückichtig

Zolsgesetz zahl

nommen hatte

foolts taum lo

Tages lernte

junge und bil

bis über beide

fuhr bald, wel

tigam nachging

ordentlichen

Tänzerin die

raten werde,

aufgabe.

„Nur noch e

erklärte ihr

mir beide ni

führen.“

„Trotzdem ib

brechen warn

Tat ausszufü

Zukovits in d

gelegene Ban

diesem letzten

Polizeibeamte

schien. Im m

Kanfräuber

menigen Min

Es begann ein

das Tach des

das Nachbar

stehen nicht

einem führen

dere Tach ni

non ließen

Operationen

man ihn vor

3

Er wurde

nerurteilt.

Geschichte —

eine Weile

zur Hinrichtu

sonst plögl

und mußte s

fert werden.

Mühe, aber

ter fort, so

mußte. Nach

eine Versch

wurde eine

Tode Verur

Endlich, nach

der Gangster

nur, um nur

werden. Die

erfolgte dann

in der amer

best. „It es

ärztliche Au

unter unjäl

ihn gleich d

aurichten?“

Der

London b

In den n

der Theme

mit dem B

nen, der d

ld

verboten)

er Neffen ein.
Würde und
te. Es schien
was er dem

Männer sich
terhielten...
inder zurück,

stretend steht,
t dem Neffen
sprechen wol-

es Zimmers
wie vertraut
n der Neffe

en. Die Hal-
son der Ehr-
schaften ent-
so, als rede

Menschen, die
le sahen und
terfchiede ge-

och den Kopf
sch, kam ihm
danke, so ab-

darüber lagen
Erbschaft. Wie,
gehört hatte
hier einflücht-

ener, bekannt
hatte dem Ne-
Heinrich Har-
n in Deutsch-

münste. Das
als in Helmut
es war ja auch
gewesen, als

beglückten.
mut Hartmann
geblieben sein?

ennen, sich hier
t, während der

etwas anderes
Hartmann schon
t einem ganzen

ch in der Zwi-
von den Grü-
achtung in der

ie Neulichkeit,
war... das an-
ym, dem Sekre-

die Höhe der
die Vertrautheit

chten Worte des
mann war nach
mal aufgefah-
st aufgerichtet.

druck den Neffen
Minute seines
Hatte er sagen
teufel! Der Tod

n... aber dieser
Worte aus dem
t klar und deut-

müßte durch die

nn, was er da zu-
h die Antipathie,
es verstorbenen

brund zum Miß-
bei ruhigen, un-
alles eine natü-

ung umsonst.
a, die den Neffen
erscheinen ließen.

en Menschen dar-
nem anderen von

nur ein Mann
den könnte, einer,
ng nicht ganz un-

dney Walters.
reder hatte die
verstorbenen genau

prüfen und ein-
dwelche Bedenken
Erden angebracht

Don Tod zu Tod...

Der Schicksalsweg eines amerikanischen Gangsters — Alles um eine Frau

Der letzte Coup

In Philadelphia wurde vor kurzem der Gangster John Zupofsky, der wegen Mordes an einem Politisten zum Tode verurteilt worden war, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet.

Zupofsky war einer jener vielen Gangster, wie sie die Vereinigten Staaten zu Tausenden aufweisen. Schon seit geraumer Zeit war er Mitglied einer berüchtigten Verbrecherbande, mit der er in der Solasess zahlreiche Raubzüge und Ueberfälle unternommen hatte. Bis dahin würde sich der Fall Zupofsky kaum lohnen, erwähnt zu werden. Aber eines Tages lernte Zupofsky dann in einem Varieté eine junge und hübsche Tänzerin kennen, in die er sich bis über beide Ohren verliebte. Das Mädchen erfuhr bald, welchem fragwürdigen Beruf ihr Bräutigam nachging. Aus dem Gangster wieder einen ordentlichen Menschen zu machen, stellte ihm die Tänzerin die Bedingung, daß sie ihn nur dann heiraten werde, wenn er sofort sein früheres Leben aufbe-
he. Zupofsky war einer jener vielen Gangster, wie sie die Vereinigten Staaten zu Tausenden aufweisen. Schon seit geraumer Zeit war er Mitglied einer berüchtigten Verbrecherbande, mit der er in der Solasess zahlreiche Raubzüge und Ueberfälle unternommen hatte. Bis dahin würde sich der Fall Zupofsky kaum lohnen, erwähnt zu werden. Aber eines Tages lernte Zupofsky dann in einem Varieté eine junge und hübsche Tänzerin kennen, in die er sich bis über beide Ohren verliebte. Das Mädchen erfuhr bald, welchem fragwürdigen Beruf ihr Bräutigam nachging. Aus dem Gangster wieder einen ordentlichen Menschen zu machen, stellte ihm die Tänzerin die Bedingung, daß sie ihn nur dann heiraten werde, wenn er sofort sein früheres Leben aufbe-

Der mißlungene Coup

„Nur noch einen richtigen Coup muß ich landen.“ erklärte ihr jedoch John Zupofsky, „vorher können wir beide nicht heiraten und ein sorgenloses Leben führen.“

Trotzdem ihn das Mädchen vor einem neuen Verbrechen warnte, behandelte der Gangster darauf, die Tat auszuführen. Bereits am nächsten Tag fuhr Zupofsky in die Vorstadt hinaus, um auf eine dort gelegene Bank einen Ueberfall zu verüben. Bei diesem letzten Streich sollte er aber Pech haben. Ein Polizeibeamter hatte ihn beobachtet und gab Alarm. Am nächsten Augenblick wurde er von dem Bankräuber einfach niedergeschlagen. Schon nach wenigen Minuten traf das Ueberfallkommando ein. Es begann eine wilde Schießerei. Zupofsky flüchtete auf das Dach des Hauses und versuchte von dort auf das Nachbarhaus zu gelangen, da ihm die Polizei dicht auf den Fersen waren. Er kletterte zu einem fernen Sprung an, erreichte aber das andere Dach nicht mehr und stürzte aus einer Höhe von sieben Stockwerken in die Tiefe. Nach drei Operationen war er wiederhergestellt. Dann stellte man ihn vor Gericht.

Zwischen Hoffen und Bangen

Er wurde zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt. Aber nun beginnt Zupofskys seltsame Geschichte — der Tod wollte ihn scheinbar erst noch eine Weile sapseln lassen. Einige Tage vor dem zur Hinrichtung festgesetzten Termin erkrankte Zupofsky plötzlich an einer schweren Bluterkrankung und mußte sofort wieder ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ärzte gaben sich die ernsthafte Mühe, aber die Blutergussung schritt immer weiter fort, so daß man ihm ein Bein amputieren mußte. Nach vorübergehender Besserung trat aber eine Verschlechterung in dem Zustand ein. Dadurch wurde eine Bluttransfusion notwendig, um den zum Tode Verurteilten am Leben erhalten zu können. Endlich, nach fast einjähriger schwerer Krankheit war der Gangster endlich dem Tode entzogen, aber nur, um nun sofort in die Todeszelle geschickt zu werden. Die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl erfolgte dann wenige Tage darauf. Der Fall hat in der amerikanischen Presse viel Staub aufgewirbelt. „Ist es richtig“, schreiben die Zeitungen, „alle ärztliche Kunst aufzubieten, um einen Menschen unter unglücklichen Qualen doch zu retten, nur um ihn gleich darauf durch den elektrischen Stuhl zu richten?“

Der elektrische Wohnpalast

London baut den größten Häuserblock Europas

In den nächsten Tagen wird in London am Ufer der Themse in der Nähe des Parlamentsgebäudes mit dem Bau eines riesigen Wohnpalastes begonnen, der der größte Häuserblock Europas werden soll. Er wird nicht weniger als 1250 mittlere und große Wohnungen enthalten und soll in seiner Einrichtung den vornehmsten Ansprüchen genügen. Wie viele große Siedlungen in Deutschland wird auch dieser Wohnpalast vollkommen ohne Schorn-

stein gebaut. Alles in ihm geschieht auf elektrischem Wege, sogar die Heizung wird elektrisch sein. Darüber hinaus soll sich jeder Wohnungsinhaber stets der größten Ruhe erfreuen können, auch dann, wenn in jeder einzelnen Wohnung die eingebauten Rundfunkempfänger mit höchster Lautstärke in Betrieb sind; denn die Innenwände werden aus dickem Bimsstein bestehen und die Deden werden eine dicke Korkschicht enthalten.

Das Gebäude umschließt ein Grundstück von vier Morgen Größe, so daß die Hausbewohner in einem eigenen kleinen Park launwandelnd können, wenn sie dazu das Bedürfnis verspüren. Außerdem wird noch Platz für große Vorgärten sein, die jeder im Stil eines anderen Landes gehalten werden. Die alten Landungsstege an der Themse werden verschwinden und ebenfalls Parkanlagen Platz machen. Die Keller des Wohnpalastes werden eine Großgarage und mehrere Autoreparaturwerkstätten enthalten. Das der Wohnblock, auch, eigene Geschäfte, Schönheitsalons, Theaterartenbüros, Kioske, Kaffeehäuser und einen Aufwartungsdienst enthält, ist selbstverständlich. Dazu kommt noch ein großes Schwimmbad, eine Turnhalle, zahlreiche Tennisplätze, eine Telefonzentrale und jeder erdenkliche Komfort. Dabei sollen die Preise für die Mieten nicht einmal phantastisch sein, wenn sie auch für den weniger bemittelten Durchschnittsengländer unerschwinglich sein werden. Da in der Londoner Innenstadt wenig Wohnungen vorhanden sind, besteht kein Zweifel, daß die Unternehmer durchaus auf ihre Kosten kommen werden.

Der Vater der Dauerwellen gestorben

Im Alter von 84 Jahren ist soeben auf seinem Schloß in Südfrankreich der berühmte französische Friseur Marcel gestorben, dem die Dauerwelle eine der beliebtesten kosmetischen Erfindungen verdankt. Francois Marcel ist nämlich der Vater der Dauer- und Wasserwellen. Er war der Sohn eines armen Maurers und wurde Friseur. Schon 1872, als er gerade 20 Jahre alt geworden war, ließ er sich ein Verfahren patentieren, aus dem sich später die Dauerwellen- und Wasserwellen-Verfahren entwickelten. Seine „Marcel-Wellen“ eroberten sich im

Todesgrauen unter Schwärmen von Haien

Ein Deutscher im Golf von Aden über Bord gefallen / Erst nach 10 Stunden gerettet

Zehn grauenhafte Stunden hat ein junger Deutscher schwimmend im Golf von Aden unter zahllosen Haien verbracht, ehe er, wie durch ein Wunder, von einem holländischen Dampfer vollkommen erschöpft und dem Bahnsinn nahe, gerettet wurde.

Als der Dampfer „Wangoni“ der deutschen Afrika-Linie auf seiner Heimfahrt den Golf von Aden passierte, herrschte glühende Hitze. Die Fahrgäste lagen in Badeanzügen auf Deck und suchten unter einem aufgespannten Sonnensegel vergeblich Kühlung. Plötzlich gingen Alarmrufe durch das Schiff, ein junger Deutscher, den seine Freunde noch kurz zuvor auf der Reeling hatten sitzen sehen, war spurlos verschwunden. Man mußte annehmen, daß er über Bord gefallen war. Die „Wangoni“ stoppte sofort und während Rettungsarbeiten wurde ein Rettungsboot ausgesandt, um die Leiche nach dem Vermissten, aber die Suche blieb in beiden Fällen vergeblich. Nachdem das Schiff noch rundumlang das in Betracht kommende Meeresgebiet langsam durchkreuzt hatte, mußte man sich schweren Herzens zur Weiterfahrt entschließen. Es war nach menschlichem Ermessen ausgeschlossen, daß der Vermisste noch lebte, sofern er über Bord gefallen war; denn im Golf von Aden wimmelte es von Haien, von denen ganze Schwärme sogar bis dicht an das Schiff heranliefen. Ihn mußte der Unglückliche zum Opfer gefallen sein.

Zehn Stunden später entdeckte die Besatzung des holländischen Dampfers „Sembilan“, der ebenfalls den Golf von Aden durchfuhr, in eini-

ger Entfernung einen reglos im Wasser dahintreibenden weißen Gegenstand, der wie der Kopf eines auf dem Rücken schwimmenden Menschen aussah. Der Kapitän der „Sembilan“ war sofort entschlossen, der seltsamen Angelegenheit auf den Grund zu gehen. Er nahm Kurs auf den Gegenstand und fand seine Vermutung bestätigt. Es handelte sich tatsächlich um einen schwimmenden Menschen, nämlich um den auf der „Wangoni“ vermissten jungen Deutschen.

Die Rettung des Schwimmers war innerhalb weniger Minuten bewältigt, obwohl dieser bei seiner Erschöpfung kaum noch ein Glied rühren konnte. Geraume Zeit verging dann auch, ehe er sich soweit erholen konnte, um seinen Retttern Auskunft zu geben. Er war auf der „Wangoni“ eingeschlafen und ins Wasser gefallen. Er ist ein ausgezeichnete Schwimmer, doch verging soviel Zeit, bis er sich aus dem Strudel der Schraubenwellen der „Wangoni“ befreit hatte, daß man seine Hilferufe auf dem Schiff nicht mehr hören konnte. Um nicht die Haien auf sich zu laden, verhielt er sich danach so regungslos, wie es ihm nur möglich war. Oft genug sah er die Rückenfloßen der gefürchteten Fische in seiner unmittelbaren Nähe auftauchen. Immer wieder gab er sich verloren, aber immer wieder schwammen die Haien an ihm vorbei. Drei große Dampfer hätten ihn beinahe überfahren, aber es gelang ihm nicht, sich ihnen bemerkbar zu machen. Seine Verzweiflung darüber war grenzenlos. Die Stunden dehnten sich ihm zur Ewigkeit. Er hatte Visionen und wurde wiederholt bewußtlos. In eine Rettung hat er bis zum letzten Augenblick nicht geglaubt.

will an seiner Idee, den Ozean zu befliegen, weiterarbeiten, will Möglichkeiten schaffen. Nur eine Woche will er sich gönnen und ein bißchen nach Paris fliegen.

Paris wird sein Schicksal. An der Küste der Normandie in der Nähe von Havre zerbricht sein Flugzeug an den Felsen, und wenige Stunden danach stirbt der tapfere Mann.

Die Erinnerung an ihn wird unvergessen sein.

Ein Robinson im Vermalkanal

Zutritt für Fremde streng verboten

Auf einer kleinen Insel mitten im Vermalkanal hat sich der englische Kapitän Clarke ein eigenes Reich geschaffen. Er will dort, völlig von der Außenwelt abgeschlossen, den Rest seines Lebens verbringen.

Die Insel, die in der Nähe von Guernsey liegt, ist nur einige hundert Quadratmeter groß und besteht aus steil abfallenden Felsen. Nur mit großer Schwierigkeit kann man zu dem einzigen Haus gelangen, das Clarke, von seinem früheren Besitzer verlassen, dort entdeckt hat. Er hat dieses Häuschen wieder herrichten lassen und ganz nach seinem Geschmack eingerichtet. Auch einen Hafen hat er sich angelegt, der durch eine Drahtseilbahn mit seinem Haus verbunden ist. Die Drahtseilbahn mit seinen Haus verbunden ist. Die Drahtseilbahn mit seinen Haus verbunden ist. Die Drahtseilbahn mit seinen Haus verbunden ist.

Zu seinem Privatvergnügen hat sich der schynliche Engländer auch eine Autostraße auf der Liput-Insel angelegt. Aber Vollgas darf er nicht geben, denn in zehn Minuten ist er bereits einmal um die ganze Insel herum.

Lindbergh hatte einen Vorgänger

In 16 Stunden über den Ozean — Kriegsflugzeug als Ueberseemaschine

In dem Augenblick, in welchem auf Grund deutscher Fliegertätigkeit und Organisationskraft eine Dauerflugschiffverbindung über den großen Ozean nach Uebersee geschaffen wird, in dem man mit den herrlichen Zeppelinluftschiffen bequem die Erdteile überwindet, soll auch des Mannes gedacht werden, der als erster den Mut besaß, den Flug über das Meer von Neufundland nach Irland zu wagen.

Das war im Jahre 1919, und es ist fast selbstverständlich, daß der Flieger, der dieses Wagnis unternahm, zu jener Generation von Kämpfern gehörte, die sich reiflos für ihr Vaterland eingesetzt hatten und denen das Fliegen Lebensbedürfnis geworden war. John William Alcock, dessen Geschichte ich schnell erzählt. Schon im Frieden erwarb er das Pilotenzeugnis, knappe zwanzig Jahre alt. Zu Beginn des Krieges ist er Fluglehrer bei der Royal Naval Air Force, und als der Krieg beginnt, geht er auf den Balkankriegsschauplatz und bewährt sich als tüchtiger Flieger. Er nimmt an einem Bombardement Konstantinopels teil und rettet sich schwimmend an Land, als er einmal über dem Bosporus abgeschossen wird. Freilich fällt er in türkische Gefangenschaft und muß tatenlos bis zum Frieden im Lager bleiben.

Die große Idee

Die Idee eines Ozeanfluges läßt den Flieger nicht mehr los. Und eines Tages geht er mit dem Leutnant Brown nach Neufundland. Sie haben eine Maschine nach dem Flughafen Clifton ver-

frachtet, mit der sie den Ueberseeflug unternahmen wollen. Es ist eine Militärmaschine, keineswegs für Langstreckenflüge gebaut. Aber der junge Alcock läßt sich nicht davon abhalten, er hat sich nämlich vorbereitet und allerlei Verbesserungen an der Maschine angebracht. Er hat die Öl- und Benzinleitungen vergrößert, außerdem hat er einen Kompaß und einen Sextanten an Bord. Er kann ja nicht wissen, was er unterwegs brauchen wird, denn sein Unternehmen ist ohne Beispiel.

Es vollzieht sich in aller Stille. Der Brand Europas ist eben erst vorüber, und alle Völker, Sieger wie Besiegte, sind mit viel näheren Sorgen belastet. Europa soll neu geordnet werden, und an den grünen Tischen sitzen Leute, denen dieser heroische Wagemut kaum etwas zu sagen hat.

Ein Freund wird den Piloten begleiten, der Leutnant Arthur Brown. Und in einer Dezembernacht steigt das Flugzeug, namenlos und grau, auf, zur ersten Ueberquerung des Ozeans.

Gelungen!

In genau sechzehn Stunden und 12 Minuten ist es gelungen. In Irland erfolgt die Landung. Nun gibt es spaltenlange Berichte in den Zeitungen. Alcock hat etwas Selbstverständliches nach seiner Meinung getan und ist sehr erntet, als Seine Majestät, der König von England, ihm eine der höchsten Auszeichnungen, den Bathorden, verleiht. Er hat nicht viel Zeit, sich auszuruhen, denn er

Flucht durch den Atlantik

Gestrandet, halb verhungert, befohlen — Von Eingeborenen überfallen

Das berühmte englische Ausreißerschiff, der kleine Fischdampfer „Girl Pat“, hatte dieser Tage einen kurzen Aufenthalt in dem Hafen Datar, an der Westküste Afrikas, genommen und war schon von den Behörden beschlagnahmt worden. Durch eine List gelang es jedoch dem Kapitän, wieder das offene Meer zu gewinnen. Trotzdem erfährt man jetzt nähere Einzelheiten über die vielfältigen Abenteuer der „Girl Pat“, denn der frantze Schiffsmaat Harry Stone mußte im Krankenhaus von Datar zurückgelassen werden.

Halb verhungert, fast bis zum Skelett abgemagert, von grauem Sonnenbrand geplagt und vollkommen erschöpft liegt im Krankenhaus von Datar ein Mann, der augenblicklich zu den berühmtesten Persönlichkeiten der Hafenstadt gehört. Die Journalisten lassen ihn kaum einen Augenblick allein und immer wieder kommen Polizeibeamte, um ihn zu vernehmen. Der Kranke ist einer von der fünfköpfigen Besatzung der „Girl Pat“, die sich schon wieder auf neuer Abenteuerfahrt, auf der Flucht durch den Atlantik, befindet.

Die Geschichte, die der Maat zu erzählen weiß, gehört zweifellos zu den seltsamsten Berichten, die je von einer Schiffsreise gegeben wurden. Soviel steht jetzt einwandfrei fest. Der kleine Fischdampfer ist wirklich in der Hand einer Piratenbande, die verbrecherische Absichten im Auge faßt und keineswegs etwa von wilden Säugetieren verschlungen oder sonst durch Mißgeschick an der Küste nach dem Heimathafen Grimsby verfrachtet wurde.

Die Vorgeschichte sei noch einmal in wenigen Sätzen erzählt: Die „Girl Pat“ gehört einer englischen Fischerei-Gesellschaft und untersteht dem Kommando des Kapitäns G. Osborne. Sie verließ den Heimathafen am 1. April, angeblich um auf den Fischfang in der Nordsee zu gehen. Daß mit ihr irgend etwas nicht ganz geheimer war, ging aus den Aussagen des Schiffingenieurs hervor, der in Dover ausgefragt wurde. Viele Wochen wurde dann nichts mehr von der „Girl Pat“ gehört. Erst als die Reederei aus dem spanischen Hafen Corubion eine große Rechnung über Reparaturen an dem kleinen Dampfer zugestellt erhielt, erfuhr man, daß die „Girl Pat“ vom 12. bis zum 24. April in Corubion vor Anker lag. Am 17. Mai wurde sie von einem anderen englischen Dampfer in der Nähe der Salvage-Inseln gesichtet und so entstand die Vermutung, die Besatzung suche dort nach den Schätzen des Seeräuber-Kapitäns Kidd. Aber als man dann systematisch nach den Ausreißern suchte, war das Schiff wiederum spurlos verschwunden. Völlig unerwartet lief dann die „Girl Pat“ am 23. Mai im Hafen von Datar ein, wo der Maat Harry Stone ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Obwohl das Schiff sofort unter strenge Bewachung genommen wurde, konnte die „Girl Pat“ bei einer angeblichen Probefahrt durch den Hafen wieder entkommen.

Nach den Aussagen des zurückgelassenen Maats hat der Kapitän sein Schiff schon in Grimsby für eine Fahrt von mindestens neuntausend Meilen auszurüsten lassen. Er versäumte es aber nicht, außerdem, sich geeignete Seekarten zu verschaffen, und so war er später bei der Navigation auf einen billigen, völlig unzureichenden Schulatlas angewiesen. Seine Absicht war es, das Schiff in einen überseeischen Hafen zu bringen und es dort zu verkaufen, obwohl es ihm gar nicht ge-

hörte. Die übrigen vier Männer von der Besatzung sollten an dem Erlös beteiligt werden.

Seenot in der Biscaya

Schon von Anfang an waren die Piraten vom Mißgeschick verfolgt. In der Biscaya gerieten sie in schweren Sturm und sogar in Seenot, als die Maschinen verlagerten. An der afrikanischen Küste gingen die Lebensmittel zur Neige, und nachdem man die täglichen Rationen bis auf das Neueste gekürzt hatte, entschloß man sich, an Land zu gehen, um neue Lebensmittelvorräte zu beschaffen, aber die Landungsmannschaft traf auf die Eingeborenen, die sich so feindselig zeigten, daß schließlich die Flucht ergriffen werden mußte. Mit hungrigen Mägen ging die Abenteuerfahrt weiter. Eines Nachts, man befand sich in der Nähe von Kap Plance, legte ein fremdes, unbekanntes Schiff längs und eine ganze Anzahl von Männern stieg an Bord und raubte fast die gesamte Habe der Piraten. So waren die Piraten selbst in die Hände von Piraten gefallen. Man kann sich vorstellen, in welche Gemütsverfassung sich die Leute auf der „Girl Pat“ befanden, als die Diebe wieder verschwunden waren.

Zu allem Ueberfluß geriet das Schiff südlich von Port Etienne auf Grund und fast tagelang mit schwerer Schlagseite so fest, daß niemand mehr hoffte, jemals das Unglücksschiff freizubekommen. In letzter, verzweifelter Anstrengung machte man es aber doch wieder flott. Die nächste Landung wurde in Port Etienne vorgenommen, wo das Schiff unerkannt blieb, aber trotz allen Versuchen nicht einmal zu einem Spottpreis verkauft werden konnte. Dafür gelang es aber, wenigstens eine geringe Menge Reis an Bord zu bringen, so daß man wieder für einige Tage zu leben hatte. Doch sehr rasch herrschte wieder bitterer Hunger und so war man froh, als endlich der Hafen von Datar erreicht war. Noch immer hatte der Kapitän und die erschöpfte Mannschaft ihren Plan nicht aufgegeben. Es wurden

Schulden über Schulden gemacht und dann riß die „Girl Pat“ auf die beschriebene Weise unter Zurücklassung des Schiffsmannes abermals aus.

Jetzt ist es aber nur noch eine Frage von Stunden, wann die Verfolger das Piratenschiff erreicht haben werden.

Ein wackerer Seebär

Unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung der holländischen Hafenstadt Helde feierte dieser Tage der Fischer Jaap Been seinen 90. Geburtstag. — Jaap Been genießt weit über die Grenzen seines Heimatortes hinaus großes Ansehen, denn er hat nicht weniger als 400 Menschen das Leben gerettet. Von allen Seiten waren die Leute zusammengeströmt, um dem Greis ihre herzlichsten Glückwünsche zu seinem Geburtstag auszusprechen. Gleichzeitig mit seinem 90. Geburtstag feierte dieser holländische Fischer übrigens auch das 75. Jubiläum seiner ersten Lebensrettung, die er als Junge von 15 Jahren vollbrachte. Jahr für Jahr hat er dann unter Einsatz seines eigenen Lebens viele Menschen von dem Tode des Ertrinkens bewahrt. Besonders bemerkenswert ist auch, daß der Fischer einmal im Laufe eines einzigen Jahres nicht weniger als 60 Personen gerettet hat. Diese ungewöhnliche Leistung hatte ihm auch einen Ehrentitel eingebracht: in ganz Holland hieß er nur noch der „Admiral“.

Der 90jährige, der heute noch sehr rüstig und gesund ist, soll fast jeden Tag noch zum Fischfang in die Nordsee hinausfahren. Bei diesen Fahrten kommt er in erster Linie seinen Pflichten als Leiter des Rettungsdienstes nach. Die holländische Regierung hat beschloffen, diesem großen Helden eine ganz besondere Ehre zuteil werden zu lassen. Sie beabsichtigt Briefmarken mit dem Kopf Jaap Beens herauszubringen.

Tunnen - Sport - Spiel

Eifelrennen auf dem Nürburgring

Großartige Begehung aller Klassen — Was wird nach Barcelona?

Am Sonntag steigt wieder das internationale Eifelrennen! Und wenn es etwas gibt, was diesem Eifelrennen einen Vorrang vor allen anderen gibt, dann ist es die erstklassige Begehung der Rennwagen-Klassen, die in der 1500er-Klasse nach einer Entscheidung drängt und in der großen Klasse nach dem Sieg Napolari in Barcelona geradezu neues europäisches Interesse gefunden hat!

Wird Napolari seinen Sieg wiederholen?

Nach den ersten Rennen der Saison sah es so aus, als ob die deutschen Wagen fast mühelos alle Großen Preise gewinnen würden. Nun kam am letzten Sonntag der Große Preis von Barcelona und wir stellen fest, daß hiernach keine Rede sein kann, denn nach den ersten Berichten aus Spanien war dieser Sieg Napolari gar kein Zufallssieg, sondern erblich erkrankt. Wir denken da zurück an den letzten Großen Preis auf dem Nürburgring, den Napolari so überraschend gewonnen hat und damit wissen wir, daß alles offen ist!

Da Miller-Benz tritt ganz groß an und sehr seine ganze Streitmacht am Nürburgring ein, Caracciola, von Brauchitsch, Chiron, Fagioli und Lang. Die Auto-Union kommt mit vier Wagen, mit Stud, Klemm, Barz und von Delius, der in Barcelona den 4. Platz belegen konnte. Aber auch die Scuderia Ferrari hat sich was vorgenommen und entsendet Napolari, Brivio und Narina zum Nürburgring. Das allein sind schon 12 Fahrer besser europäischer Klasse. Hinzu kommen der Italiener Marzini auf Alfa Romeo, der Italiener Zanelli auf Maserati, der Holländer Kops auf Bugatti und der Franzose Kaph auf Maserati, so daß wir in der großen Klasse mit 16 Fahrern antreten, von denen fast ein jeder ein europäischer Begriff ist.

Nach nirgendwo eine klare Entscheidung, noch nirgendwo eine überwiegende Chance. Der Sieg im internationalen Eifelrennen 1936 wird in allen Klassen schwer erkämpft werden müssen!

Mit 130 Stundenkilometer über den Nürburgring

Brauchitschs Glück im Anlauf

Nach tagelangem Regen herrscht jetzt in der Eifel schönes Wetter. So ist es nicht verwunderlich, daß auf dem Nürburgring bereits zahlreiche Schaulustige sind, die natürlich die Vorbereitungen zum Eifelrennen nicht veräumen wollen. Von Brauchitsch und der Nachwuchsfahrer Lang drehten einige Runden auf dem Nürburgring, der durch den Ausbau verschiedener Teilstrecken in diesem Jahr vielleicht noch schneller zu befahren ist, als in den Vorjahren. Von Brauchitsch kam bei der Startrunde gleich unter elf Minuten und vier Sekunden bei einer weiteren Runde sogar auf 10:33 Min. Das ist eine Sekunde mehr, als er im vergangenen Jahre bei seiner Rekordrunde fuhr und ein Durchschnitt von 130 Stundenkilometer fuhr und ein Durchschnitt von 130 Stundenkilometer fuhr und ein Durchschnitt von 130 Stundenkilometer fuhr. Als von Brauchitsch dann seine Reifen wechselte und noch schneller über den Ring sahen wollte, hatte er großes Glück. Hinter dem Schwedenkreuz an der Röhrtstraße, also nach einem Drittel des Weges, flog plötzlich in voller Fahrt das rechte Vorderrad weg. Das Rad freute die Rennstrecke und lautete dann in hohem Bogen fast 200 Meter ins Feld, wo man es später wieder fand. Von Brauchitsch aber brach er seinen Wagen auf drei Rädern nach 150 Meter glatt zum Stillstand, ohne den geringsten Schaden zu nehmen. Lang fuhr ebenfalls einige schnelle Runden, darunter eine von 10:50 Minuten.

Deutschland — Irland

Wieder Davispokalskampf in Berlin

Abermals sind die Berliner Rot-Weiß-Plätze am Wochenende — vom Freitag bis Sonntag — Schauplatz einer Davispokalsbegegnung. Deutschland wird sich erneut auf G. von Cramm, Heinrich Henkel, Kai Lund und Hans Denker stützen.

It der neue Gegner kampfstärker als die leicht besiegten Südamerikaner? Das ist die entscheidende Frage. Die untrüglich größte Erfahrung und viel-

Schalker-Sieg in Oberhausen

Rot-Weiß Oberhausen unterlag 2:1

Unter Leitung von Broden (Duisburg) trafen sich am Freitagabend im Oberhausener Stadion vor 15.000 Zuschauern Rot-Weiß Oberhausen und Schalke 04 zu einem Freundschaftsspiel, der mit einem knappen Siege von 2:1 für die „Knappen“ ausging. Während die Gäste mit der kompletten Sintermannschaft erschienen, spielte der Sturm in folgender Aufstellung: Schell, Kuzorra, Bera, Sotomaga, Kallmück. Es fehlten also Szevan, Gelleich und Urban am größten Leidwesen der Besucher, die Schalkes Eindeutigkeit gegen die kompletten Sintermannschaft erlitten. Die Arbeitsvermittlung war im Bezirk des Arbeitsamtes weiter rege. So konnten im letzten Monat allein 850 Personen in Arbeit und Brot gebracht werden. Auch in auswärtige Bezirke konnte man eine ganze Anzahl von erwerbslosen Volksgenossen unterbringen. Die Aufwärtsentwicklung hält weiter an.

leicht auch heute noch das bessere Spielvermögen der Gäste von der „grünen Insel“ heißt Littleton Rogers, der aber unteren v. Cramm bestimmt nicht gefährden kann, und ob er selbst Henkel heute noch bezwingen kann, steht ebenfalls noch nicht fest. Den zweiten unbedingt sicheren Punkt — darüber besteht nirgendwo der geringste Zweifel — wird v. Cramm gegen Mac Beagh holen. Nicht unterschätzt werden darf das irische Doppel Rogers-Mac Beagh, das sehr gut aufeinander eingepaßt ist, wobei sich beide Spieler vortrefflich ergänzen. Das untere Doppel v. Cramm-Henkel dürfte als v. Cramm-Lund hat das letzte Wochenende klar gezeigt. Die gerade im Doppel nicht schlechten Argentinier wurden ohne Sakverlust eindeutig abgefertigt. Ob es den drei viel besser ergehen wird? Jedenfalls sind auch diesmal wieder alle Anzeichen dafür gegeben — das Deutschland durch einen weiteren sicheren Sieg in die Schlussrunde der Europazone einzieht und dort nun — doch nicht auf Frankreich trifft. Die Auslosung ergab diese Spielfolge: Freitag: von Cramm — Rogers, anschließend Henkel — Mac Beagh; Samstag: von Cramm-Henkel — Rogers-Mac Beagh; Sonntag: Henkel — Rogers, anschließend von Cramm — Mac Beagh.

Sport-Spritzer

395 Amerikaner kommen nach Berlin. Der Generalsekretär des amerikanischen Olympischen Komitees, Frederick Rubien, teilt jetzt mit, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei den 11. Olympischen Spielen in Berlin mit der Rekordzahl von insgesamt 395 Männern und Frauen vertreten sein werden. Mit Ausnahme des griechisch-römischen Ringens, des Polospiels und des Kleinfußspiels werden USA in allen Sportkämpfen in Berlin vertreten sein. Der Olympiamannschaft gehören 53 Frauen an.

Werbespieltag der Turner. Einen großen Werbespieltag für das Badminton-Turnen am 28. Juni in ganz Deutschland durch. Die Werbung gilt in erster

Handel und Industrie

Güterwagenstellung bei der Reichsbahn

In der Woche vom 24. Mai bis 30. Mai 1936 (6 Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 841 612 Güterwagen gestellt worden gegen 715 688 in der Vorwoche (5 Arbeitstage) und 658 319 in der entsprechenden Vorjahreswoche (5 Arbeitstage), die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung betrug 140 269 bzw. 143 138 bzw. 131 664. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 4553 (3570) Güterwagen.

Ihren Einweggehalt (20 Prozent). Bei der bisher üblichen Trocknung auf Holzleitern ging die Hälfte davon verloren. Die getrocknete Lärche bietet einen vollwertigen Ersatz für das von Deutschland eingeführte Sojafeld. Die Verlesung bedingt, Verträge auch mit Kartoffeln, Kartoffelfrucht, Rübenblättern und Preßschlamm durchzuführen, um auch hier zu hochwertigen Futtermitteln zu gelangen.

Chemische Industrie A.-G., Bochum

Die Gesellschaft, die mit der Deutschen Ammoniat-Verkaufsvereinigung GmbH, Bochum, einen Betriebsüberlassungsvertrag abgeschlossen hat, erhielt für 1935 auf Grund dieses Vertrages eine Vergütung von wieder 46 315 RM., die in voller Höhe zu Anlageabschreibungen verwendet wurden. — In der Bilanz sind A. und Reservefonds unverändert mit 2 Mill. RM. bzw. 14 295 RM. eingestellt. Verbindlichkeiten betragen unverändert 6080 RM. Andererseits erscheinen Forderungen an die DABV. mit 0,95 (0,89) Mill. RM. und Anlagen mit 1,07 (1,12) Mill. RM.

Weitere Besserung der Arbeitsmarktlage im Dillkreis

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes über die Entwicklung der Arbeitsmarktlage im Gebiet des Dillkreises und des Kreises Viedentopf hat sich die Lage weiterhin gebessert. So gelang es, die Zahl der Arbeitslosen um 800 auf 1000 Personen herabzudrücken. Die Zahl der Unterhaltungsempfänger sank um 458 auf 630 Personen. An anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen werden heute in den beiden Gebietskreisen nur noch 53 Volksgenossen gezählt. Die Arbeitsvermittlung war im Bezirk des Arbeitsamtes weiter rege. So konnten im letzten Monat allein 850 Personen in Arbeit und Brot gebracht werden. Auch in auswärtige Bezirke konnte man eine ganze Anzahl von erwerbslosen Volksgenossen unterbringen. Die Aufwärtsentwicklung hält weiter an.

Märkte

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 11. Juni. (Mitth.) Elektrolitupier (Wirebars), prompt, c/o Hamburg, Bremen oder Rotterdam 52,50; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent in Blöcken 144; da! in Kapseln oder Drahtbarren 148; Reinmetall, 98—99 Prozent 269 RM. für 100 Kilo; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 38—41 RM. per Kilo.

Linie den Wettbewerben der Sommerspiele, also Fußball, Schlagball, Schleuderball, Korbball, Rintennis und Trommelball. Der Spielwart des Jahres Turnen schreibt dazu in einem Aufruf, daß an diesem Tage alle Spielplätze zu Turnieren und Vereinswettkämpfen benutzt werden sollen. Bei den einzelnen Veranstaltungen wird durch die Vorführung mehrerer Spielarten die Vielseitigkeit des Sommerfestbetriebes besonders unterstrichen werden.

Deutscher Wasserballer wieder achtsam. Das zweite Spiel in Weidenau erlebte die überreichliche Nationalmannschaft in Karmen gegen eine Auswahl des Gaues Niederrhein. Rund 1000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die einen früheren 4:0-Sieg unserer Leute erleben.

Pferdeport

Rennen zu Chantilly

1. Rennen: 1. Ganbar (Johnstone), 2. Solace, 3. Virginia. Sieg 50:10, Platz 27, 18:10. — 2. Rennen: 1. Goude (Elliott), 2. Alfredo, 3. Antin. Sieg 39:10, Platz 25, 39:10. — 3. Rennen: 1. Camos (Semblat), 2. Marasme, 3. Tulinier. Sieg 13:10, Platz 11, 11:10. — 4. Rennen: 1. Le Cloune II (Johnstone), 2. Ambrose Light, 3. Bad Aaa. Sieg 12:10, Platz 28, 12:10. — 5. Rennen: 1. Alator (Serpé), 2. Sager, 3. Gold Mint. Sieg 59:10, Platz 19, 19:10. — 6. Rennen: 1. Tra Met (Tuder), 2. Edmar, 3. Baletta. Sieg 163:10, Platz 43, 37, 24:10.

Rennen zu Hovis-Emiche

1. Rennen: 1. Gnuemona (Sauer), 2. Mount Lavinia, 3. Sinfant. Sieg 25:10, Platz 16, 15:10. — 2. Rennen: 1. Odenwald (S. Schmidt), 2. Rebrmacht, 3. Muktader. Sieg 37:10, Platz 12, 12:10. — 3. Rennen: 1. Titania (S. Ridel), 2. Zupuk, 3. Gamin, 4. Anlafer. Sieg 30:10, Platz 12, 16, 21, 14:10. — 4. Rennen: 1. Goldtaler (S. Schmidt), 2. Ralputin, 3. Ideologia, 4. Aulonius. Sieg 55:10, Platz 16, 13, 18:10. — 5. Rennen: 1. Mona (R. Sollen), 2. Sarafan, 3. Saubak. Sieg 23:10, Platz 15, 18:10. — 6. Rennen: 1. Sijaro (Müllerth), 2. Athos, 3. Leid. Sieg 15:10, Platz 11, 13, 15:10. — 7. Rennen: 1. Auar (Kommach), 2. Chinafeuer, 3. Griffin, 4. Glans. Sieg 29:10, Platz 13, 21, 13, 18:10. — Doppelwette: 4. und 5. Rennen: 164:10.

Berliner Getreidebörse. Berlin, 11. Juni. (Zu- und Abnahme für Weizen, Roggen und Futtergetreide gemäß Anordnung des Getreidewirtschaftsverbandes „Kornmark“) Weizen (für 10000 Kilo in RM): Markt, Weizen, Durchschnittssatz (an Auswuchs, Belad. Bruch, Schmachtforn. Koll sind zusammen 3% zufällig). Gewicht pro Sackfollter, 76-77 Kilo, frei Berlin 219; märkischer Futterweizen 218; gechlender Erzeugerpreis für die Preisgebiete W VI 206, W VII 207, W VIII 205, W IX 209, W X 210, W XII 212, W XIV 214.

Ämtliche Berliner Devisenkurse

	11 Juni	10 Juni		11 Juni	10 Juni
	Geld	Brief		Geld	Brief
Argentin (Buen.-Atr.)	0,688	0,692	Norwegen (Oslo)	32,67	32,79
Bela (Brüss u. Antw.)	42,01	42,03	Oesterreich (Wien)	48,95	49,05
Dänem. Kopenhag.	55,67	55,79	Schweden (Stockh.)	64,29	64,41
Danzig (Danzig)	46,80	46,90	Schweiz (Zürich, Basel, Bern)	30,34	30,50
England (London)	12,47	12,50	Span. (Madr., Barcel.)	33,89	33,95
Frankreich (Paris)	16,355	16,395	Tschechoslow. (Prag)	10,25	10,275
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	167,86	168,20	Ver. St. u. Amerika (New York)	2,485	2,48
Italien (Rom u. Mail.)	19,48	19,52			
Japan (Tokio, Zaar.)	1,654	1,666			

Berliner Börsenkurse vom 11. Juni 1936

	11.6	10.6.		11.6.	10.6.
Anleihen:			Ges. l. el. Unt.	141 3/4	144
D. R.-Anl. 27	101 1/2	—	Goedh. Gebr.	115 1/2	123 1/2
D. R.-Anl. v. 29	—	—	Goldschmidt	132	133
Banken:			Harpener Berg	111 3/4	112 3/4
Com.- u. Privat-Bk.	94 1/2	94 3/4	Hoesch-Eisen-Köln-Neuhaus	107 1/4	109
Dtsch. Bk. u. Disk.	95 1/2	96	Kali Aschersleben	84	84
Dresdner Bank	95 1/4	96 1/4	Köln Gas u. Elek.	81	81
Reichsbank	192 3/4	201	W. Krefft	103	107
Rh.-Westf. Boden-Cred.	125 1/4	125 3/4	Kronprinz Metall	162 1/2	162
Verkehrswerte:			Küppersbusch	129	129 1/2
Reichsbahn V.-A	123 3/4	23 3/4	Lahmeyer	143	143 1/2
Hapag	14 1/4	14 1/4	Mannesm.-Röhren	102 1/2	103 1/2
Nordl. Lloyd	16 1/2	16 1/2	Mansfeld	140 3/4	141 1/2
Brauerien:			Maschb.-Untern.	48	151 1/4
Dortm. Aktien	185	185	Müll. Bergw.	246	277 1/4
Dortm. Ritter	116 3/4	116 1/4	Phönix Bergw.	139 3/4	141 1/4
Dortm. Union	113	115	Rhein. Braunk.	90 3/4	90 3/4
Schlegel-Scharp.	—	—	Rh. Elektrizität	132 1/4	135
Wicküler-Käpper	—	—	Rhein-Spiegel	137 1/4	138 1/2
Sonstiges:			Rh.-Westf. Elektr.	137 1/2	138 1/2
Aku	56 1/2	138	Rhein-West Kalk	—	—
A. E. G.	6 1/2	36 3/4	Roddergrube	184 1/4	184
Bemberg I. P.	60	90 1/4	Salzdetfurth	—	—
Chem. Ind. Gelsenk.	191	192	Schött. Herm.	—	—
Cont. Cautsch.	125 1/2	125 1/2	Schwelm-Eisen	196	201
Daimler Mot.	137 1/2	136 1/2	Siemens u. Halske	79	78 1/2
Dtsch. Erdöl	137 1/2	136 1/2	Stob. Zinkb.	114 1/2	115 1/2
El. Licht u. Kraft	160	160	Stollwerck	165	167
Eschw. Bergw.	280	174	Westdt. Kaufh.	151	152
G.-Farbenind.	141 1/4	141 1/4	Ver D Nickel	97	97
Felten-Guillaume	174	174	Ver Glanzst Elbi	94	94
Friedrichshütte	174	174	Ver Stahlwerke	109,4	109,4
Gebhard & Co.	174	174	Warstein Gruben	—	—
Gelsenk. Bergw.	—	—	Wasserw. Gelsenk.	—	—

+ bedeutet ohne Angebot und Nachfrage

gechlender Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM.; Stimmung: ruhig. — Roggen (für 1000 Kilo in RM.): Markt, Roggen, Durchschnittssatz (an Auswuchs, Belad. Bruch, Schmachtforn. Koll sind zusammen 2% zufällig). Gewicht pro Sackfollter 71-73 Kilo, frei Berlin 183,00; Futterroggen, frei Berlin —; gechlender Erzeugerpreis für die Preisgebiete R V 169, R VI 170, R VII 171, R VIII 172, R XI 175, R XII 176, R XIII 177 RM.; gechlender Mühlenverkaufspreis plus 4-6 RM.; Stimmung: ruhig. — Gerste (für 1000 Kilo in RM.): Futtergerste, Gewicht pro hl. 59-62 Kilo, gechlender Erzeugerpreis für die Preisgebiete G V 174, G VI 175, G VII 177, G VIII 180, G IX 182; feinste Sorten über Notis. Stimmung: ruhig. — Hafer (für 1000 Kilo in RM.): Markt, Hafer, Durchschnittssatz, Gewicht pro hl. 48-49 Kilo, gechl. Erzeugerpr. f. d. Preisgeb. H IV 162, H VII 166, H X 169, H XI 171, H XII 174, H XIV 176; Stimmung: ruhig. — Weizenmehl (ohne Ausland), Type 790 (Sa. - type), nach Stala Prof. Mobs (in RM. für 100 Kilo brutto einfaß. Sack): gechl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Westf. X der W. B. Berlin): II 27,55, III 27,55, V 27,55, VI 28,00, VII (Goldin-Arnsvalde) 28,00, VIII (Ludau-Cala) 28,15, VIII 28,40, IX 28,40, X 28,40, XII 28,80, XIV 29,10, mit 10% Ausland 1,50 RM., mit 20% 3,00 RM. Aufschlag: ausfällig 0,50 RM. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung. — Roggenmehl (in RM. für 100 Kilo brutto einfaß. Sack), Type 997 (nach Stala Prof. Mobs): gechl. Erzeugerpreis für die Preisgebiete (Westf. X der W. B. Berlin): I 21,10, II 21,20, IV 21,45, V 21,55, VI 21,65, VII 21,80, VIII 21,90, IX 22,25, XII 22,35, XIII (Bla.) 22,45; ausfällig 0,50 RM. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der Wirtschaftlichen Vereinigung: Type 815 + 0,50 RM., Type 700 + 1,25 RM., Type 610 + 2 RM. — Kleie: Weizenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einfaß. Sack ab Mühle einfaß. Verladungskosten da!): gechl. Erzeugerpr. f. d. Preisgeb. (Westf. X d. W. B. Berlin): II 11,15, III 11,20, V 11,20, VI 11,35, VII (Goldin-Arnsvalde) 11,40, VIII (Ludau-Cala) 11,40, VIII 11,50, IX 11,55, X 11,60, XII 11,70, XIV 11,85; ausfäll. 0,50 RM. Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Weizenmehlfraße kann ein Aufschlag von 0,50 RM. für 100 Kilo berechnet werden. — Roggenkleie (in RM. für 100 Kilo brutto einfaß. Sack ab Mühle einfaß. Verladungskosten da!): gechl. Erzeugerpr. f. d. Preisgeb. (Westf. X d. W. B. Berlin): I 10,10, II 10,15, IV 10,30, V 9,95, VI 10,40, VII 10,45, VIII 10,10, X 10,30, XII 10,40, XIII (Bla.) 10,45; ausfällig 0,30 RM. Ausgleichsbetrag für 100 Kilo. Bei Roggenmehlfraße kann ein Aufschlag von 1 RM. f. 100 Kilo berechnet werden. — Für 100 Kilo in RM. ab Station: Erbsen, Vitoria, neu 35—38, feinste Sorten über Notis; fl. Erbsen 32—35,50; Futtererbsen 24—26; Peluschen 32—35; Ackerbohnen 20—22; Widen: deutsche 30—31, Österreicher 30—31, Russenwiden —; Futterwiden 17,50—19,50; Lupinen, blaue 17,50—20,00; dto. gelbe 20,00—31,50; Sojabohnen 41,00—45,00 (Kohware, unplanziert); Leinfaden, Balis 37% ab Hamb. 17,30 incl. 4,60 RM. W.-Z.; Erdnussfaden, Balis 50%, ab Hamburg 16,90 incl. 5,30 RM.-Z.; Erdnussfadenmehl, deutsche Mähluna 18,10 incl. M.-Z.; Trodenfischmehl, deutsche Mähluna 15,50 incl. 5,60 M.-Z.; dto. 45% ab Stettin 15,90 incl. 5,60 M.-Z.; Kartoffelflocken, Parität maagaonfrei Stolz, Mamsau als Veredelation 18,60 brutto für netto einfaß. Papierlad; dto. Parität Berlin, 19,80 brutto für netto einfaß. Papierlad.

Das
dnb. Berlin
handlung im
Zeichen der
Dr. Goebb

Die Frage
Autobusse
katastroph
der Zeuge
ten Zeit d
rere Zeuge
starke E
bahnverke
erschwert

Zu Beginn
den einige Z
die an der 1
11 Uhr traf

mit seinen P
erster wurde
gerufen.

Dr. Goebb
fraglichen W
gearbeitet.
licher Refere
Adjutant S

Ich hatte
haupt bestan
nehmen zu be

Ich konnte
erwähren,
gewissen
wurde. In
Gelegenhe
Frage k
meiner V
jam zu r

Ich mußte
mich in die
weil ich dam
maßen eine
die ich selb
Denn ich h
gegenüber un
diese Angele
es wäre dar
ich für diese
antwörtlich
tung tragen
leicht auf m
habe es des
Fortführung
aber für m
arbeiten g
Bedanken f
führung die
mich nicht
sied in dem
gefehte Be
weil ich in
Unmenge i
hörden gefü

Ich bra
Zimmer
riffe in
ich mich
hörde r
liege in

Ich habe
fenster aus
beobachtet
heit zu bed
den Seite
haften Urte
den Weife
beobachten
Boden in
ich hatte de
mandual
Am Aben
obends n
Berlin ein
auf dem C
Brand. M
Arbeit in
quid selbst
Geräusch
zeuge nie
ging ans
überliegen
und der S
stehender
nen. Ich
Größe des
allen mit
wahrchein
ich annah
laum Ver
schichte m
in der M
ernste An
ihn jetzu
fenster, u
handelte
geperert
ich gleich
falsch ge
auf der
Es ist
rutzliche
Gefährdu
bringen

„Mangel an Verantwortlichkeit“

Das Baugrubenunglück in der Hermann-Göring-Straße — Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge

dnb. Berlin, 11. Juni. Die Donnerstagverhandlung im Baugrubenunglücksprozeß stand im Zeichen der Vernehmung von Reichsminister Dr. Goebbels.

Die Frage, inwieweit der Straßenbahn- und Autobusverkehr an der Herbeiführung der Katastrophe mitgewirkt habe, ist im Verlaufe der Zeugenvernehmungen während der letzten Zeit des öfteren erörtert worden. Mehrere Zeugen hatten bekundet, daß infolge der starken Erschütterungen durch den Straßenbahnverkehr ihre Arbeit an der Baustelle sehr erschwert worden sei.

Zu Beginn der Vormittagsverhandlung wurden einige Zimmerleute als Zeuge vernommen, die an der Unglücksstelle gearbeitet haben. Um 11 Uhr traf

Minister Dr. Goebbels

mit seinen Begleitern an Gerichtsstelle ein. Als erster wurde dann Dr. Goebbels als Zeuge aufgerufen.

Dr. Goebbels erklärte u. a. „Ich habe an dem fraglichen Morgen in meiner Privatwohnung gearbeitet. Bei mir befanden sich mein persönlicher Referent Ministerialrat Hanke und mein Adjutant Stabschef von Wedel.

Ich hatte schon, solange diese Baustelle überhaupt bestand, Gelegenheit gehabt, sie im einzelnen zu beobachten.

Ich konnte mich vielfach des Eindrucks nicht erwehren, daß an dieser Baustelle mit einer gewissen Verantwortungslosigkeit gearbeitet wurde. Ich habe auch bei den verschiedensten Gelegenheiten Anlaß genommen, die in Frage kommenden Stellen auf die nach meiner Ansicht bestehenden Fehler aufmerksam zu machen.

Ich mußte es aber natürlicherweise vermeiden, mich in die Bautätigkeit selbst hineinzumischen, weil ich damit für dieses Bauvorhaben gewisse Verantwortung übernehmen würde, die ich selbstverständlich nicht tragen konnte. Denn ich stehe diesen Dingen nur als Laie gegenüber und ich mußte, wenn ich mich in diese Angelegenheiten hineingemischt hätte, und es wäre dann in der Tat ein Unglück passiert, ich für dieses Unglück mehr oder weniger verantwortlich gemacht würde. Die die Verantwortung tragenden Herren hätten sich dann sehr leicht auf meine Eingriffe berufen können. Ich habe es deshalb vermieden, unmittelbar in die Fortführung der Arbeiten hineinzugreifen, habe aber für mich persönlich und auch meinen Mitarbeitern gegenüber immer wieder die stärksten Bedenken in bezug auf die fadengame Durchführung dieses Bauvorhabens gehabt. Ich kann mich nicht genau erinnern, ob ich gerade speziell in dem Fall der Straßenbahn an die vorgelegte Behörde telefonisch herangetreten bin, weil ich in bezug auf dieses Bauvorhaben eine Unmenge von Telefongesprächen mit den Behörden geführt habe.

Ich brauche nur zu erwähnen, daß in den Zimmern meiner Privatwohnung tiefe Eindrücke in den Wänden festzustellen waren. Als ich mich dieserhalb wiederum an die Baubehörde wandte, wurde mir geantwortet, das liege in der Natur des Bauvorhabens.

Die Beobachtungen

Ich habe sehr oft mittags und abends vom Fenster aus den Fortgang dieses Bauvorhabens beobachtet und hatte dabei auch sehr oft Gelegenheit zu beobachten, wie an der gegenüberliegenden Seite die Straßenbahn nach meinem laienhaften Urteil in einer geradezu gefährlichen Weise sich fortbewegte. Ich habe sehr oft beobachten können, daß der gegenüberliegende Boden in schwerste Erschütterungen geriet, und ich hatte den Eindruck, daß die Straßenbahn sich manchmal fast in einem Schwebestand befand.

Am Abend vor dem Unglückstag bin ich spät abends mit dem Flugzeug aus München in Berlin eingetroffen und war bis 4 Uhr nachts auf dem Gelände der Funkausstellung bei dem Brand. Am anderen Morgen habe ich meine Arbeit in der Privatwohnung erledigt. Das Unglück selbst vollzog sich so, daß man im Hause ein Geräusch vernahm, als ob zwei oder drei Flugzeuge niedrig über dem Haus hinwegflogen. Ich ging aus Fenster und sah, wie an der gegenüberliegenden Seite der Boden herunterstürzte und der Kran und ein in der Nähe des Krans stehender Baum allmählich sich zu senken begannen. Ich war mir im Augenblick nicht über die Größe des Unglücks im klaren und konnte vor allem nicht annehmen, daß bei diesem Unglück wahrscheinlich Todesopfer zu beklagen seien, da ich annahm, daß infolge der Mittagspause sich kaum Arbeiter in der Grube befanden. Ich schickte meinen Adjutanten von Wedel herunter in der Annahme, daß es sich um eine weniger ernste Angelegenheit handele und beauftragte ihn festzustellen, was passiert sei. Ich sah vom Fenster, wie mein Adjutant mit der Polizei verhandelte und wie die Straße für den Verkehr gesperrt wurde. Bei dieser Gelegenheit machte ich gleich Bemerkungen, daß ich es immer für falsch gehalten habe, daß überhaupt ein Verkehr auf der Straße weitergeführt wurde.

Es ist natürlich, daß auf diesem sandigen und rutschigen Boden der Verkehr eine sehr schwere Gefährdung dieses Bauvorhabens mit sich bringen muß.

Die ersten Eindrücke

Nach kurzer Zeit berichtete mir mein Adjutant, daß es sich um ein ernstes Unglück handele und daß man vermuten müsse, daß auch einige Tote zu beklagen seien. Ich sah nun, daß inzwischen Stadtrat Wolfermann als Vertreter der Feuerwehr erschienen war und begab mich sehr schnell an die Baustelle, wo ich nach kurzer Zeit auch Generaldirektor Dr. Dörpmüller und Dr. Ley traf. Ich habe diesen Herren gegenüber sofort in der unmissverständlichen Weise zum Ausdruck gebracht, daß meiner Ansicht nach an dieser Baustelle verantwortungslos gearbeitet worden sei und daß schärfstes Durchgreifen am Platze erforderlich sei. Die Herren waren sofort meiner Meinung und wir haben uns mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung gesetzt, um die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Ich habe in derselben Stunde dem Führer telefonisch über die Größe des Unglücks Bericht erstattet und der Führer hat mir den Auftrag erteilt, mit den schärfsten Mitteln dagegen einzuschreiten, wenn auf dieser Baustelle etwa eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei.

Im Verlauf meiner Tätigkeit auf der Baustelle habe ich dann auch Gelegenheit genommen, mit mehreren Gruppen von Arbeitern zu sprechen. Ich fühlte mich dazu verpflichtet, weil ich glaubte, in der Arbeiterchaft eine starke seelische Erschütterung feststellen zu können und auch vermuten mußte, daß diese Erschütterung wahrscheinlich darauf zurückzuführen sei, daß die Arbeiter des Glaubens seien, daß eben auf dieser Baustelle

nicht mit der nötigen Verantwortlichkeit gearbeitet

worden wäre. Ich sagte den Arbeitern, daß, wenn hier irgendein Versehen oder eine Fahrlässigkeit oder gar eine Verantwortungslosigkeit festzustellen sei, ich ihnen die absolute Sicherheit dafür geben könnte, daß hier mit den erbarmungslosesten Mitteln durchgegriffen würde. Das ist dann auch geschehen. Ich hatte

kurz darauf Gelegenheit, mit einem Vertreter der Staatsanwaltschaft zu sprechen und habe ihn ersucht, diese Untersuchung so schnell und so rücksichtslos wie irgend möglich durchzuführen.

Ich brauche über die Gefinnung der Arbeiter und die Disziplin, die dann bei den Aufräumarbeiten zutage getreten sind, keine Worte zu verlieren. Die Arbeiter selbst haben sich sowohl bei dem Unglück als auch bei den Aufräumarbeiten in einer Art und Weise gezeigt, wie sie geradezu vorbildlich genannt werden kann. Für umso notwendiger habe ich es daher gehalten, daß in der Frage dieses Unglücks nur eine sehr scharfe und leidenschaftslose Untersuchung am Platze sei. Ich selbst habe die Staatspolizei beauftragt, die jetzt auf der Baustelle sitzenden Herren augenblicklich zu verhaften.

Ich hatte dann am Nachmittag Gelegenheit, den Angeklagten Hoffmann auf der Baustelle zu sprechen. Hoffmann kannte den Angeklagten Hoffmann aus unserer politischen Kampftätigkeit. So sehr er mir damals auch nahegetreten ist, so sehr sah ich andererseits in mir die Verpflichtung, trotzdem hier ohne Rücksicht auf Person und Namen und Verdienste vorzugehen.

Es fand dann ein paar Tage später die Arbeiter selbst an mich herangetreten. Sie schickten eine Delegation mit einer Entschuldig, die von allen Arbeitern, die auf dieser Baustelle beschäftigt waren, unterschrieben war. Die Arbeiter baten mich, darauf hinzuwirken.

Ich habe damals den Arbeitern die Gründe für unser Vorgehen dargelegt. Denn meiner Ansicht nach handelt es sich bei diesem Prozeß nicht so sehr um die Durchführung des Grundgesetzes „fiat iustitia“, sondern es handelt sich vielmehr um folgendes:

Sicherheit um jeden Preis

Die nationalsozialistische Regierung hat zur Aufrechterhaltung des Arbeitsprozesses unendlich viel Bauvorhaben auf allen möglichen Gebieten durchgeführt, wie die Reichsautobahnen, Eisenbahnbauten usw. Es liegt nun in der Natur der Sache, daß, wenn ein derartig immenser Arbeitsprozeß angeurteilt wird, unter Umständen bei einzelnen Bauvorhaben eine gewisse Leichtfertigkeit einreißt. So wenig aber die nationalsozialistische Regierung augenblicklich in der Lage ist, das soziale Los des deutschen Arbeiters wesentlich zu bessern,

so sehr muß sie auf der anderen Seite bestrebt sein, dem deutschen Arbeiter, soweit das überhaupt menschlichmöglich ist, Sicherheit bei seiner Arbeit zu geben.

Es geht nicht an, Verantwortungslosigkeit und Leichtfertigkeit bei so großen Bauvorhaben damit zu rechtfertigen, daß man sagt: Die Regierung will, daß gebaut wird, aber ebenso selbstverständlich ist,

daß die Regierung will, daß bei jedem Bauvorhaben auch die allerstärkste Rücksichtnahme auf die Sicherheit und das Leben der am Bau beschäftigten Arbeiter gewahrt wird.

Ich empfinde es, rein menschlich gesehen, sehr rührend und anständig von den Arbeitern, daß sie für ihre Vorgesetzten und Arbeitgeber ein-

treten. Auf der anderen Seite aber, glaube ich, erfordert es die Staatsraison, daß man sich bei Beurteilung eines solchen Falles nicht von mehr oder weniger sentimentalen Erwägungen beeinflussen läßt, sondern daß man hier vorgeht, wie es den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Denn wenn wir es führen, wenn wir Leichtigkeit und Verantwortungslosigkeit auf den deutschen Baustellen einzug halten lassen und dann ein Unglück dem anderen folgen würde. Die Statistik hat es bereits erwiesen, daß, seitdem dieser Prozeß im Gange ist, die Unglücksfälle bei den deutschen Bauvorhaben merklich zurückgegangen sind, ein Beweis dafür, daß man jetzt nicht nur den Eifer des Bauens in den Vordergrund stellt, sondern ebenso eifrig auf die Sicherheit der am Bau beschäftigten Volksgenossen berückichtigt.

Noch vor ein paar Tagen habe ich mit den Arbeitern auf der Baustelle gesprochen. Ich habe hier wieder ein fast rührendes Zeugnis für die Anhänglichkeit dieser Arbeiter an die hier auf der Baustelle sitzenden Arbeitgeber und Vorgesetzten gefunden, und es hat mich Mühle gekostet, die Arbeiter davon zu überzeugen, daß es sich hier nicht um Gefühlsbewertungen handelt, sondern daß der Gerechtigkeit freier Lauf gelassen werden muß.

Klares Erforschen der Sachlage

Ich habe auch den Deputierten, die im Namen der am Bau beschäftigten Arbeiter zu mir kamen, in aller Klarheit zu verstehen gegeben, daß, abgesehen davon, daß ich in ein schwebendes Gerichtsverfahren überhaupt nicht eingreifen könnte, ich es auch nicht tun würde, wenn ich es könnte, weil ich der Meinung bin, daß hier in einer leidenschaftslosen und nüchternen Untersuchung festgestellt werden muß,

wer die Verantwortung an diesem entsetzlichen Unglück trägt, und daß der Verantwortliche zur Rechenschaft gezogen werden muß.

Selbstverständlich wird es nie der menschlichen Kraft gelingen, Naturkatastrophen überhaupt zu vermeiden. Aber bei dieser Katastrophe hatte ich den Eindruck,

daß es sich hier nicht nur um ein unglückliches Zusammentreffen der Elemente handelte, sondern daß hier mit der Ungunst der Elemente auch Leichtfertigkeit der Menschen zusammentraf.

Es ist ja klar, daß, je weiter man von einem solchen Unglück entfernt ist, um so mehr die furchtbaren Schattenseiten eines solchen Unglücks im Gedächtnis allmählich verblasen. Aber ich kann auf der anderen Seite nicht glauben, daß es nun unsere Aufgabe sei, alles mit dem Mantel der Liebe zuzudecken, sondern ich bin immer der Meinung, daß rücksichtslos und nüchtern nach den Grundrissen der Gerechtigkeit untersucht werden muß, ob bei dieser Ka-

tastrophe Schuldige festzustellen sind, und wenn ja, daß diese Schuldigen dann auch zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Es geht nicht an, daß der Einzelne sagt, er hätte das Unglück nicht gewollt. Darauf kommt es nicht an, sondern von Bedeutung ist,

ob durch Leichtfertigkeit oder Fahrlässigkeit oder Verantwortungslosigkeit das Herbeiführen dieser Katastrophe ermöglicht worden ist.

Ich bin der Meinung, daß, wenn im nationalsozialistischen Staat der Vorgesetzte oder der Betriebsführer eine ungeheure Autorität und eine große Machtvollkommenheit besitzt, diese selbstverständlich dann auch mit der größtmöglichen Verantwortlichkeit verbunden ist. Es ist nicht an dem, daß nach der Ausschaltung des Parlaments in Deutschland keine Kontrollinstanzen existieren. Umso mehr müssen wir durch unsere eigenen Organisationen Kontrollorgane einrichten und müssen wir vor allem Kontrollorgane in unserem eigenen Gewissen aufstellen.

Ich bin der Meinung, daß, wenn man einen solchen Fall lang- und langsam unter den Tisch fallen ließe, und danach kein Gerichtsverfahren führen würde, dann würde das zu einer schweren Gefährdung unseres nationalen Aufbaues führen. Denn wenn einmal die deutschen Arbeiter, deren Los und Schicksal und soziales Glück auf Gedeih und Verderb in die Hände der Verantwortlichen gelegt worden ist, zu der Meinung kämen, daß ihr persönliches Wohl und Wehe und Gesundheit oder sogar ihr Leben nicht

Minderung der Wirtschaftsauffassung

dnb. Kassel, 11. Juni. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk sagte am Donnerstagabend in Kassel in einer Rede über Finanz- und Wirtschaftspolitik u. a. aus: Günstige Gestaltung der Arbeitslosenziffern und der Steuereinnahmen in den letzten Monaten beweise die Stetigkeit der Aufwärtsentwicklung auch im Jahre 1936. Diese staunenswerten Erfolge seien uns nicht als Geschenk in den Schoß gefallen, sie seien aber auch nicht das Ergebnis irgendwelcher Tricks oder Zauberformeln. Sie seien vielmehr der Ausdruck und die Folge der erst durch die Machtübernahme durch Adolf Hitler möglich gewordenen zielbewußten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Diese Konzentrierung der Kräfte und die Bedienung des durch Inflation, Mißwirtschaft und Krisen verlorengegangenen Vertrauens hätten eine aktive Kredit- und Konjunkturpolitik möglich gemacht, die durch eine Reihe ineinandergreifender Maßnahmen die Krisenerkennung überwunden und die wirtschaftliche Grundlage für die Weltwirtschaft des deutschen Volkes geschaffen habe. Es sei die der deutschen Finanzpolitik auch für die Zukunft gestellte Aufgabe, die großen nationalen Aufgaben durch eine bewußte Konzentrierung aller finanziellen und wirtschaftlichen Kräfte auf ein Ziel zu ermöglichen.

Die Sparlichkeit habe sich nicht nur in der Abhaltung vor den Steuergrößen zu erweisen, an denen Schweiß und oft genug Tränen des Steuerzahlers kleben, sondern vor allem auch in einer einfachen und zweckmäßigen, Doppelarbeit und Neben- und Gegeneinanderarbeiten vermeidenden Durchorganisation unseres gesamten öffentlichen Apparates. Dabei müsse man sich vor einer lebensfernen Zentralisierung hüten. Ebenso wenig wie der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers in der Wirtschaft verzichten wolle und könne, dürfe er die Initiative und Verantwortung der örtlichen Stellen in Staat und Gemeinde über Gebühr beeinträchtigen.

Der politische Umbau habe, so schloß der Minister, zu einer völligen Minderung der Wirtschaftsauffassung in Deutschland geführt. Dem Wort „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ stellte der Reichsfinanzminister die Worte Friedrichs des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten auf den großen Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde geboren würden.

mit der nötigen Sicherheit behütet ist, so würde das zu einer derartigen Unklarheit am nationalen Aufbau führen, daß dieses nationale Aufbauprogramm auf die Dauer garnicht durchführbar wäre.

Ich habe in diesem Sinne fortlaufend dem Führer selbst berichtet. Der Führer hat dann bekanntlich nach seiner Rückkehr aus München selbst die Baustelle besichtigt und sich über die technischen Einzelheiten Vortrag halten lassen. Der Führer hat mich damals beauftragt, dafür zu sorgen, daß, wenn sich an diesem Bauglück Verantwortliche finden ließen, diese Verantwortlichen nicht nur im Sinne der Gerechtigkeit, sondern auch im Sinne der Staatssicherheit und der Sicherheit des von uns begonnenen nationalen Aufbauprogramms zur Verantwortung gezogen werden.

Der Vorsitzende fragte nun den Reichsminister, ob sich das schriftliche Gnadengesuch der Arbeiter wie auch ihre mündlich gedauerten Viten um Freilassung der Angeklagten nur auf den Angeklagten Roth oder auch auf den Angeklagten Hoffmann bezog.

Der Reichsminister antwortete: „Auf beide“.

Der Vorsitzende verwies nun auf eine frühere Zeugenaussage, nach der sich der Angeklagte Hoffmann in der Hauptsache um die wirtschaftlichen Fragen gekümmert hätte, aber nicht sehr viel auf dem Baugelände gewesen sei. Er fragte den Zeugen, ob diese Haltung den nationalsozialistischen Grundrissen des Führertums entspreche, nach denen Gefinnung zwar Voraussetzung, Leistung aber Grundlage des Führertums, also auch des Betriebsführertums sei.

Der Reichsminister Dr. Goebbels erklärte, er könne auf diese Frage im einzelnen nicht antworten, da er sich dann zu sehr mit den technischen Einzelheiten beschäftigen müßte.

Das nationalsozialistische Führertum sei nicht nur mit Gefinnung, sondern auch mit Leistung verbunden.

Jeder trage für das, was er tue, die unmittelbare Verantwortung. Wenn beispielsweise in seinem Ministerium irgendein Mißstand zutage trete, so fühlte er sich persönlich dafür verantwortlich, auch wenn er tausendmal beweisen könnte, daß er von dem Vorfall gar keine Kenntnis haben konnte. Der Minister erläuterte diese Einstellung noch an einigen Beispielen und erklärte, daß jeder Führer sich für das verantworten fühlte, was innerhalb seines Aufgabengebietes geschehe.

Damit war die Vernehmung des Ministers beendet. Seine Aussagen wurden ergänzt durch die Zeugen Ministerialrat Hanke vom Propagandaministerium, Major Kettlich und Stabschef von Wedel, den persönlichen Adjutanten von Dr. Goebbels, die sich am Tage des Unglücks in der Umgebung des Ministers befanden.

Im Verlaufe der Nachmittagsverhandlung wurde eine Reihe von Vernehmungsbeteiligten als Zeugen gehört, deren Vernehmung aber nichts Wesentliches ergab.

Am Freitag nächster Verhandlungstag.

Berlin. Nachdem am Mittwoch die Berliner Verhandlungen des Internationalen Gemeindefongresses abgeschlossen wurden, benutzte die Teilnehmer den Donnerstag dazu, der Stadt Potsdam einen Besuch abzustatten. Sie besichtigten einige kommunale Einrichtungen, in der Hauptstadt aber galt ihr Besuch den nationalen Heiligtümern des deutschen Volkes.

Gesch

Am die Stadtmeisterschaft im Schachspiel

Ergebnisse der 12. Runde

Jade — **Stork** 1:0. In einem Damengambit konnte Jade seine Gegner schon frühzeitig in die Verteidigung zurückdrängen. Bei einem Angriff überließ Stork ein zweifelhafte Matt und mußte bereits im 18. Zuge aufgeben.

Lüde — **Pogner** 1:0. In dieser wichtigen Partie wählte Pogner die Caro-Kann-Verteidigung. Pogner schlug einen verärgerten Bauern, der Lude einen glänzenden Angriff einbrachte. Pogner gab, da er das Matt nicht mehr zu verhindern vermochte, die aussichtslose Partie im 19. Zuge bereits auf.

Erzmonet — **Neubaus** 1:0. In dem Kampf um den 2. Platz behielt Erzmonet die Überhand. Die Partie sah nach beiderseitigem guten Spiel im 26. Zuge nach Remis aus. Neubaus wollte sich anerkennend damit nicht zufrieden geben. Im 35. Zuge unterließ Neubaus dann ein Fehler, der ihm die Partie und damit den wichtigen Punkt kostete.

Materlik — **Kulbe** 1:0. In einem Damengambit unterließ Kulbe in einem Turmenispiel ein Fehler, wodurch Materlik einen Bauern gewann. Im 42. Zuge konnte Materlik die Partie dann für sich entscheiden.

Stand nach der 12. Runde:

Schwabe und Erzmonet je 9 Punkte, Jade 7 Pkt., Pogner und Stork je 6 Punkte, Stork 5 1/2 Punkte, Materlik und Lüde je 4 1/2 Punkte, Kulbe und Stork je 4 Punkte, Stieve 11 1/2 Punkte und Schröder 1 Punkt.

Am Sonntag findet die 13. und letzte Runde des Meisterturniers statt. Der Spitzenreiter Schwabe spielt in seinem letzten Spiel gegen Kulbe, ein Unentschieden würde ihm bereits den Titel bringen. Weiter spielt Pogner Tilsner. Die Runde wird ausgetragen im Landtschnecht, Castrop-Rauxel 1.

Endrunde des Hauptturniers:

Kusmiers — Wilke 1:0, Pfaff — Friedrichs 1:0. Die 2. Runde des Hauptturniers wird am Sonntagmorgen in Hahnenhorst bei Koch ausgetragen. Es spielen Pfaff — Friedrichs, Kusmiers — Pfaff. Der Hauptturnierleiter dürfte aus dem Kampf Kusmiers — Pfaff hervorgehen.

Endrunde des Nebenturniers:

Borchers — Friedrichs 1:0, Richter — Weiland ausgefallen, Schäfer — Friedrichs ausgefallen.

Am Sonntag findet die Kampfe des Nebenturniers in Castrop im Landtschnecht statt. Es spielen: Friedrichs — Richter, Düler — Borchers, Weiland gegen Schäfer.

Die nach ausstehenden Partien des Meisterturniers müssen bis zum 21. 6. erledigt sein. Nichtspielende Partien oder solche, die nicht beim Leiter Kulbe gemeldet sind, werden als verloren gewertet.

Pferdesport

Das 10. Westfälische Provinzial-Turnier am 4. und 5. Juli in Böhmen

Der Provinzial-Verband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine veranstaltet sein diesjähriges

Jubiläums-Provinzial-Turnier am 4. und 5. Juli wieder auf dem TuS-Stadion in Böhmen.

Im Juli 1933 wurde in Böhmen auf dem TuS-Stadion zum ersten Male ein Provinzial-Turnier ausgetragen. Allen Teilnehmern wie Besuchern, werden die großartigen Reittage mit den guten Leistungen von Reitern und Pferden noch in better Erinnerung sein.

Dieses 10. Westfälische Provinzial-Turnier, welches als Jubiläums-Turnier in besonders großem Rahmen abgehalten wird, umfasst 21 Einzelkonkurrenzen, darunter die beiden Wettspiele der ländlichen Reitervereine als Vielseitigkeitsprüfungen um die Provinzial-Standarte und den Ehrenpreis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen. Beide Preise hat der Reit- und Fahrverein Greven zu verteidigen. Den ländlichen Reitervereinen sind ferner ein Mannschaftswettbewerb in Form eines Stafetten-Zeitgags, Springens, die große westfälische Dauerausleistungsprüfung (Stierjagd), Dressurprüfungen und Jagdspringen vorbehalten. Die SA- und SS-Reiter treten in einer Dressurprüfung Kl. V. und einem Jagdspringen Kl. V. unter sich im Wettbewerb. Der größte Teil aller Prüfungen ist offen für alle Reiter und Reiterinnen, darunter Dressurprüfungen der Kl. V. und M. (in 2 Abteilungen), Jagdspringen der Kl. V. und M. (in 2 Abteilungen), Jagdspringen der Kl. V. und M. (in 2 Abteilungen) und ein Glücksschachspringen. Ferner eine Sigmundprüfung für Reiter und Wagenpferde, je eine Wagenpferdeprüfung für Zweifänner und Mehrfänner.

Durch die Vielseitigkeit der Ausschreibungen ist allen Pferden größte Startmöglichkeit gegeben. Die Reittage in Böhmen werden die des Jahres 1933 noch überbieten.

Der Rennschluß ist auf den 16. Juni festgelegt. Von der Rennschlußstelle, dem Provinzial-Verband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine, Münster i. W., Engelstraße 28, können die ausführlichen Ausschreibungen bezogen werden.

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadtheater Böhmen

Samstag, 13. Juni, 20 Uhr: „Der blaue Heinrich“, Musikfester Schwan von Schwarz und Vengbach.

Sonntag, 14. Juni, 18.30 Uhr: „Raut 1“, Tragödie von J. W. von Goethe. — Montag, 15. Juni, 20 Uhr: 10. Gastspiel der Tansgruppe der Kölner Oper. — Dienstag, 16. Juni, 20 Uhr: „Der blaue Heinrich“, Musikfester Schwan von Schwarz und Vengbach.

Mittwoch, 17. Juni, 19.15 Uhr: „Raut 1“, Tragödie von J. W. von Goethe. — Donnerstag, 18. Juni, 18 Uhr: Schüler-Zuluss. 4. Veranstaltung: „Friedrich Wilhelm I.“, Schauspiel von Hans Reherberg. — Freitag, 19. Juni, 19.15 Uhr: „Raut 1“, Tragödie von J. W. von Goethe.

Sonntag, 20. Juni, 20 Uhr: „Der blaue Heinrich“, Musikfester Schwan von Schwarz und Vengbach. — Sonntag, 21. Juni, 18.30 Uhr: „Raut 1“.

Starke Interesse an den Fremdenvorstellungen „Raut 1 und 2“ im Böhmer Stadtheater. Zu den Fremdenvorstellungen im Böhmer Stadtheater, die es den westdeutschen Theaterfreunden ermöglichen, an zwei aufeinanderfolgenden Sonntagen „Raut 1 und 2“ zu sehen, sind bereits zahlreiche Bestellungen eingelaufen. Bekanntlich erhalten die Besucher bei Vorweisung ihrer Sonntagsfahrkarte eine Ermäßigung von ca. 30 Prozent auf die Eintrittspreise, so daß es also jedem möglich ist, diese Fremdenvorstellungen zu besuchen. Am kommenden Sonntag, dem 14. Juni, gelangt „Raut 1“

in der aktuellen Bilderchau wie Sport, Theater und Film. Wir sehen Max Schmeling in friedlichem Hunderndoll und seinen Gegner, den amerikanischen Boxer Joe Louis, in gefährlicher Kampfstellung, wir bewundern Käthe Dorsch und Paul Hartmann in einer anmutigen Szene der neuen Berliner Staatstheater-Aufführung „Der tolle Tag“ und grünen die Hauptgestalten der neuen Filme „Boccaccio“, „Der Bettelstudent“, „Mollitia“ und „Sandal um die Niedermaus“. Das gerade jetzt in der Reihe und Bänderseite so aktuelle Thema des Koffertempirers wird von dem „Kunststoff“ ausführlich behandelt, die Hausfrau aber erfährt allerhand lebhafte Dinge über die deutsche Märchenwelt der Erdbeere. Beim Steuermann und Wilhelm Schmidhohn sind mit Kurzgeschichten vertretet, und der neue Roman „Moll, wo bist du?“ handelt die Erwartung der Leser. Zusammen mit dem reichen, farnehm durchgeführten Programmteil ergibt sich damit wieder ein Heft von größter Reichhaltigkeit des Inhalts.

Handel

Die Bauparität Mains Aktiengesellschaft

hielt in der Stadthalle zu Mains ihre ordentliche Generalversammlung ab. Geschäftsbericht und Bilanz wurden einstimmig genehmigt. An Dividende kamen wieder wie im Vorjahre 8 Prozent zur Verteilung. Das Geschäftsjahr 1933 darf als ein ausgesprochenes Erfolgsjahr bezeichnet werden, denn die Bilanzsumme mit 11,10 Mill. RM. (i. V. 7,9 Mill. RM.) zeigte eine Steigerung von rund 40 Prozent. Der aktive Bestand an Bauparverträgen liegt auf 71,62 (48,06) Mill. RM. Dies entspricht einer Steigerung von rund 49 Prozent. Die Gesamtanteilszahlsumme liegt auf 14,27 (9,38) Mill. RM. Dies entspricht einer Steigerung von rund 52 Prozent. Der Hypothekensbestand liegt auf 8,24 (5,8) Mill. RM. Dies entspricht einer Steigerung von rund 42 Prozent. Die Gewinnrücklage der Bauparität mit 29,200 (18,000) RM. zeigte eine Steigerung von rund 60 Prozent. Die Tilgungsrücklage von 20,000 (14,000) RM. zeigt eine Steigerung von rund 43 Prozent. Die Sparaufschub der noch nicht ausgeteilten Bauparität mit 8,5 (5,7) Mill. RM. zeigte eine Steigerung von rund 50 Prozent. Die Bank- und Postkassenguthaben mit 2,685 (1,625) Mill. RM. erfuhr eine Steigerung von rund 65 Prozent. Die Liquidität ergibt: Barbestand 1933: 2,685 Mill. RM., Zahlungsvorgaben 2,131 Mill. RM., erbrachte eine Heberbedeutung von 0,554 Mill. RM. Das voll eingesetzte Aktienkapital beträgt 200,000 RM. Außerdem stehen noch Kleriken, Rücklagen und Rückstellungen in Höhe von 1,1 Mill. RM. bereit.

Auch das Geschäftsjahr 1933 verläuft nach dem bisherigen Ergebnis summiert die gleichen Erfolge. Die Anteilszahlsumme konnte bereits in den ersten vier Monaten des Jahres 1933 um 3,034,500 RM. auf 17,306,000 RM. erhöht werden. An Neuschließungen konnten in der gleichen Zeit 734 Bauparverträge über rund 8,7 (7,3) Mill. RM. Vertragssumme abgeschlossen werden.

„hör mit mir“

Deutschlands junge Flotte

Deutschlands junge Flotte, zu der unter Volk anlässlich der Einweihung des Marine-Ehrenmals in Vahoe sich von neuem begeistert bekannt hat, tritt uns auch auf einer eindrucksvollen Bildreihe des neuen Botes von — hör mit mir — entgegen. Stolz steht die Flotte an dem Ufer vorbei, am Abend des Paradedeges aber liegt der Kieler Hafen im phantastischen Glanz schillerender Scheinwerfer. Dem großen Kürburn-Kennen und dem schneidigen Zumbildum der hier geleiteten Jantarbeit ist eine andere interessante Seite gewidmet. Die wichtige Tagung der Rundfunkintendanten in Köln und das Jubiläum der Wörburger Festspiele erscheinen ebenfalls

in der aktuellen Bilderchau wie Sport, Theater und Film. Wir sehen Max Schmeling in friedlichem Hunderndoll und seinen Gegner, den amerikanischen Boxer Joe Louis, in gefährlicher Kampfstellung, wir bewundern Käthe Dorsch und Paul Hartmann in einer anmutigen Szene der neuen Berliner Staatstheater-Aufführung „Der tolle Tag“ und grünen die Hauptgestalten der neuen Filme „Boccaccio“, „Der Bettelstudent“, „Mollitia“ und „Sandal um die Niedermaus“. Das gerade jetzt in der Reihe und Bänderseite so aktuelle Thema des Koffertempirers wird von dem „Kunststoff“ ausführlich behandelt, die Hausfrau aber erfährt allerhand lebhafte Dinge über die deutsche Märchenwelt der Erdbeere. Beim Steuermann und Wilhelm Schmidhohn sind mit Kurzgeschichten vertretet, und der neue Roman „Moll, wo bist du?“ handelt die Erwartung der Leser. Zusammen mit dem reichen, farnehm durchgeführten Programmteil ergibt sich damit wieder ein Heft von größter Reichhaltigkeit des Inhalts.

Zeitschriftenchau

Münchener Illustrierte Preile

Seand'n, denen Sie vielleicht in Ihrem Urlaub bezaunen

Es ist schon sonderbar, da fahren wir eines Tages hinaus aufs Land, in die Ferien, in den Urlaub, mieten ein Zimmer bei wildfremden Leuten, und auf einmal fühlen wir wie wir hineingeworfen sind in das fremde Haus, in die fremde Familie. Von solchen Menschen, denen wir begegnen können, handelt ein Bilderbuch in der neuesten Nummer der Münchener Illustrierten Preile. Nach Holland führt uns ein Bilderbuch, das uns die neuen Häuser aus Glas zeigt. Eine besonders schöne Bilderfolge handelt von der Reichs-Autobahn München-Samerberg, die eine der landschaftlich überaus schönen Straßen Deutschlands geworden ist.

Heitere Ecke

Stimmt

Lehrer: „Ein Haus hat vier Treppen, die Treppen auf zehn Stufen. Wieviel Stufen muß man hinaufsteigen, um auf den Boden zu gelangen?“
Arik: „Alle, Herr Lehrer.“

Alles mit Gleichmaß

Das junge Paar empfängt zum erstenmal im eigenen Heim die Verwandtschaft. Nach einer Führung durch alle Räume nehmen sie im Herrenzimmer Platz.

Da sagt die Tante zu der jungen Frau: „Und was für eine große Bibliothek ihr habt, prächtige Bände, und wie gut sie zur Tapete passen!“

Dumme Frage

Refut Müller steht zum ersten Male auf dem Kaspernbock.

Der Unteroffizier sieht sich die Neuen an.

„Wie heißen Sie?“

„Müller.“

„Ihr Alter?“

„Auch Müller.“

REICHSSENDER KÖLN

Freitag, 12. Juni

5.45 Wetterbericht i. den Bauer
5.55 Leibesübungen, anstl.
Wiederholung d. 2. Abendnachrichten
6.30 Blasmusik
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen
8.10 Trauerturnen
8.25 Sendepause
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen
10.00 Mich ich Solingen. Hörspiel von Edgar M. Moog
10.30 Sendepause
11.50 Bauer merkt auf
12.00 Die Werksaue
13.00 Mittags-meldungen, Glückwünsche
13.15 Mittagskonzert
14.00 Mittags-meldungen, Klein-klumbedienst
14.15 Kleine Musik
15.00 Sendepause
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Richard Wagner-Stunde
17.00 Die Wälderunde
18.00 Musik zum Feierabend
19.00 Heinrich Schellus singt
19.30 Deutschland war ein Erlebnis! Ein Hörbericht vom deutsch-englischen Schüler-austauschlager in Solingen
20.00 Erste Abend-meldungen
20.10 Soldaten — Kameraden
21.00 Wo bist du, Kamerad?
21.30 Feuch in einer Flieger-schule der Luftwaffe
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
22.15 Stippvisite
22.30 Das Schachstlein
23.00 Nachtmusik und Tanz

Sonntag, 13. Juni

5.45 Wetterbericht i. den Bauer
5.55 Leibesübungen, anstl.
Wiederholung d. 2. Abendnachrichten
6.30 Fröhlich Klingt's zur Morgenstunde
7.00 Nachrichten, anschließend Choral, Morgenruf
8.00 Kalenderblatt, anschließend Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen
8.10 Trauerturnen
8.25 Sendepause
9.45 Zeit, Nachrichten, Wasserstands-meldungen
10.00 Kampf um den Grenzwall. Hörfolge aus der Geschichte des „Times Romanus“ von Fritz Meinigolt

10.30 Fröhliches Spiel für die Kleinkinder
11.00 Was ist los im Sport?
11.10 Sendepause
11.50 Hier spricht der Bauer
12.00 Bunte Wochenende
13.00 Mittags-meldungen, Glückwünsche
13.15 Bunte Wochenende (Fortsetzung)
14.00 Mittags-meldungen
14.15 Wochenendkonzert
15.15 Für unsere Kleinen: Alle bunten Blumen blühen
15.45 Wirtschaftsmeldungen
16.00 Der frohe Samstagsnachmittag des Reichssenders Köln
18.00 Tanzmusik
19.00 Zum Feierabend
19.45 Momentaufnahme
20.00 Erste Abend-meldungen
20.10 Zeit, Wetter, Nachrichten
20.15 Und morgen ist Sonntag

Sonntag, 14. Juni

6.00 Sinfoniekonzert
8.05 Zeit, Wetter, Wasserstands-meldungen, anschließend Funf ins Blaue
9.15 „Die Liebe hört nimmer auf“, Sprecher: Walter Bröding, Brücke i. W.
9.45 Sendepause
10.00 Unterhaltungskonzert
Einlage: Das Glück des Morgens. Ein Erlebnis des weilt. Steinmeyer u. Dichters Karl Maertlin
11.30 Kantate von J. S. Bach „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“
12.00 Musik am Mittag
Als Einlagen: Hörberichte vom Eislaufen auf dem Rürburgring
13.00 Glückwünsche
13.05 Konzert aus Berlin
14.00 Unterhaltungskonzert der Kapelle Franz Saud mit Hörberichten vom Eislaufen auf dem Rürburgring
15.00 Barnabas von Gegan spielt
15.30 Der lustige Käsefunt
16.00 Musik zur Unterhaltung
Einlage: Hörberichte vom Eislaufen auf dem Rürburgring
18.00 Wo bist du, Kamerad?
18.30 Kammermusik
18.50 „Und unten singt die Nachtigall“
19.10 Kleine Musik
19.40 Sportfunk
20.10 Junizeit, Rosenzeit
22.25 700 Jahre Reddinghausen
22.40 Nachtmusik

Hand-, Wasser- u. Elektro-Waschmaschinen KIRSCH

in allen Preislagen in größter Auswahl bei Castrop, Münsterstr. 21

Brücke ins Leben

So heißt ein 40-seitiges Bildheft, das wir Ihnen gerne kostenlos und unverbindlich zuschicken. Es unterrichtet Sie über das jüngste deutsche Großlexikon — den GROSSEN HERDER. Sie bekommen die wertvolle, reichbebilderte Schrift in jeder Buchhandlung oder vom Verlag Herder in Freiburg im Breisgau.

Bestellschein

Ich interessiere mich für das 26-seitige Bildheft „Brücke ins Leben“ und bitte den Verlag Herder, Freiburg i. Br., um kostenlos und unverbindliche Zusendung durch die Buchhandlung:

Name, Beruf

Wohnort, Straße

Postfach

Telefon

Unterschrift

Dat.

Druck

Stempel

Postkarte

Telegraph

Telefon

Telegraph

Flotte Arbeit an der Schreibmaschine!

Polstern liegen? Sie kennen es, es ist auch leicht, wenn man die eine Seite der Polsterei ein, nachtrifft lie und dann rudert; die Karte wird wieder ausgelegt und rudert, umgedreht und nochmals neu eingelegt und ausgerichtet, nur um die Arbeit zu erleichtern. Dieses umständliche zweimalige Einlegen und Auslegen in der Maschine ersparen Sie sich bei Herwendung unserer Selbstlebenspolstern mit dem Adress-Streifen. Sie brauchen hier die Karte nur einmal in die Maschine stecken, können in einem Zug — in einem Gang — die Adresse und den eigentlichen Text schreiben. Sie brauchen nachher nur den Adress-Streifen an der bestimmten Stelle umschlagen — und die Karte ist wieder richtig. Helfen Sie Ihre nächsten Polstern in dieser praktischen Spezialausführung bei uns. Sie heigen mit diesen Karten die Arbeitsleistung an der Schreibmaschine.

Druckerei Gschw. Schmitz, Castrop-Rauxel 1, Münsterstr. 21, Auf 213

Die Anzeige ist der Mund des Geschäftes

Sie soll empfehlen und einladen. Es ist durchaus nicht der Sinn der Anzeige, nur das zu verkaufen, was in ihr angeboten wird, sondern sie soll den Interessenten veranlassen, mit der Firma in Verbindung zu treten oder die bestehende Verbindung zu erneuern und zu erweitern.



Miet-Verträge stets vorrätig.

Druckerei Gschw. Schmitz

Wirt

Bekanntlich Verhandlungungsverkehr führt. Die gemäß das kommen zum Wenn per Schweiß aus Abänderung nungsabform Gr und la handlungen wird welche die Vorstell diese Borch Grinden ab reits in zu d u m a n d in feiner auf die letzte Tage treten

Auch heut vorzubewegen rungen a lichen M Politik hatte nicht das ge die deutf morden, auf Verhandlung

Daß Deut halten muß nehmen fann seinen tiefer senden un Ausfuhr nac en Trans land die sch haben, hätte eintretenden müßten, die

Da die de hat, daß sie lungen bere gerechnet we liche Lösung lungsmelle e mündigkeitem ren- und Z einen tra und die deu gefahden. dieser Erken ihre Staatsfunde Gina wollen.

Reiping, Kirche wurde dete deutsch schule, Dillen Reipinger S deutscher und

Selbstbet

dnb. Berl handlungsvorfaugverv Unfall- und licherungsge führung der zeugverficher erhöhung d rungsteilneh einen bestim Höhe bei der auf die sozi die halbe Ze zeug zu ent Raslo-Bollv ung einheit Raslo-Teilv ist eine folg